Nr. 118 — 13. Jahrgang | Einzelnummer 0.30 Złoty | Katowice, den 30. April 1931

Ostdeutsche Morgenpost

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche). Bezugspreis: 5 Złoty.

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

Sisyphus Brüning

Sanierung der Reichsfinanzen erneut bedroht

Neue Erhöhung der Arbeitslosen-Versicherungsbeiträge — Die Beamtengehälter sind gefährdet

(Eigener Bericht unsererr Berliner Redaktion)

Berlin, 29. April. Am Mittwoch trat das Kabinett wiederum zusammen, um die Vereinbarungen über die Agrarzölle zum Beschluß zu erheben. Die Besprechungen des Kanzlers mit den Sozialdemokraten und Landvolkvertretern haben angeblich keine Aenderung der Anschauung zur Folge gehabt. Um den Brotpreis auf der alten Höhe halten zu können, soll der Weizenzoll auf 160 Mark herabgesetzt werden. Die dadurch zu erwartende stärkere Einfuhr wird aber mengenmäßig beschränkt bleiben. Der Vermahlungszwang des Brotgesetzes soll aufgehoben und die Qualität des Brotes unverändert bleiben. Die Sozialdemokraten haben ihre Einwendungen gegen die Zollerhöhungen, von der eine Mehreinnahme von etwa 150 Millionen Mark erwartet werden, in sehr bestimmter Form vorgetragen. Zwar haben sie deshalb nicht die **Einberufung des Reichstages** gefordert, aber es wird nicht für unwahrscheinlich gehalten, daß sie es unter dem Druck des bevorstehenden Parteitages, der Ende Mai stattfindet, nachholen werden. Andererseits erwartet man, daß Minister Schiele auf die Erhöhung des Butterzolles noch nicht endgültig verzichtet hat, sondern seine Forderungen, wenn auch erst nach der Genfer Tagung und der Zusammenkunft in Chequers wieder anmelden wird.

Einstweilen kann sich das Kabinett indessen der Beratung der

sozialpolitischen Aufgaben

zuwenden, die im Laufe des Sommers zu lösen sind. **Da ist zunächst die Sanierung der Knappschaftsversicherung, die zur Behebung der augenblicklichen Schwierigkeiten 7 Millionen und zur dauernden Gesundung 80 Millionen benötigt.** Die 7 Millionen will die Regierung bewilligen und **von den 80 Millionen will sie die Hälfte übernehmen, während der Rest durch die Invalidenversicherung und die Angestelltenversicherung aufgebracht werden soll.** Vor eine zweite noch schwierigere Entscheidung sieht sich die Regierung bei der

Arbeitslosenversicherung

gestellt, **bei der schon jetzt ein Fehlbetrag von 300 Millionen Mark zu erwarten ist. Eine Erhöhung der Beiträge auf 9 Prozent** würde etwa 150 Millionen erbringen, sodaß noch ein gleicher Betrag aufzubringen wäre. **Die Sozialdemokraten fordern Zuschuß aus öffentlichen Mitteln,** doch soll die Regierung sich dagegen heftig sträuben. Es bliebe dann nur die Möglichkeit, **den restlichen Fehlbetrag durch Herabsetzung der Leistungen und andere Reformen aufzubringen, wovon wieder die Sozialdemokratie nichts wissen will.**

Zudem steht **die Reichskasse schon jetzt unter dem Druck eines erheblichen Fehlbetrages,** der im ersten Vierteljahr allein 150 Millionen Mark ausmacht und sich im Laufe des Haushaltsjahres auf das Vierfache erhöhen soll. Wenn keine neuen Steuern oder Steuererhöhungen mehr möglich sind, muß von der Sparermächtigung rücksichtsloser Gebrauch gemacht werden, und

dabei wird an den gesetzlich festgelegten Posten nicht vorbeigegangen werden können. Damit eröffnen sich Aussichten auf neue schwere innerpolitische Kämpfe,

und ob sich der Reichstag dabei ausschalten lassen wird, wird stark bezweifelt. Ordnung würde er freilich auch nicht schaffen können. Mehrfach und auch heute wieder, ist das Gerücht aufgetaucht, die Reichsregierung wolle zur Beseitigung des Fehlbetrages eine Anleihe aufnehmen. Das wird aber von Regierungsseite wieder energisch in Abrede gestellt. Höchstens käme in Betracht, daß die Regierung einen Ueberbrückungskredit durch Wechsel in Anspruch nehmen würde, der noch im Laufe des Jahres abgedeckt werden müßte.

*

Während die „Vossische Zeitung“ bisher unentwegt den Standpunkt vertrat, daß an eine neue internationale Bearbeitung der Reparationsfrage nicht herangegangen werden könne, ehe der deutsche Haushalt in allen Teilen gesichert und in Ordnung gebracht sei, hat vor einigen Tagen in diesem Blatt der frühere Finanzminister Reinhold erklärt, daß die fortdauernde schwere Belastung Deutschlands durch die Zahlungen jetzt allmählich doch dazu zwinge, gegen die Reparationsleistungen vorzugehen, um auch diese Seite der finanziellen Sanierung Deutschlands anzugreifen. Selbstverständlich dürfe die Sanierung des inneren deutschen Haushaltes dadurch nicht vernächlässigt werden, aber es scheine doch so, als ob eine endgültige Gesundung unter der Fortdauer der Reparationszahlungen nicht möglich sei.

Man muß annehmen, daß Dr. Reinhold als ehemaliger Reichsfinanzminister, schon als er diesen Artikel schrieb, genau unterrichtet war über die unerhörten finanziellen Schwierigkeiten, vor die sich die Reichsregierung erneut gestellt sieht. Alle Bemühungen, den Reichshaushalt auf der Grundlage der denkbarsten Sparsamkeit auszugleichen, scheinen erneut gefährdet. Die Sozialversicherung steht ärger denn je in finanziellen Nöten. Die Knappschaft erfordert Zuschüsse vom Reich und von den anderen Versicherungsträgern, von denen ihrerseits wiederum die Invalidenversicherung in absehbarer Zeit in ähnliche Schwierigkeiten geraten wird. Die garantiert allerletzte Erhöhung der Versicherungsbeiträge für die Arbeitslosenversicherung reicht nicht mehr hin, um den Fehlbetrag dieses Sozialversicherungszweiges zu decken. Die offizielle Trennung der Arbeitslosenversicherung vom Reichshaushalt erweist sich in dem Augenblick als hinfällig, wo die Reichsanstalt für Arbeitslosenfürsorge nicht mehr die Mittel hat, ihre Aufgaben zu erfüllen und wo das Reich sich gezwungen sieht, erneut mit öffentlichen Geldern einzuspringen. Allen Dementis zum Trotz, daß an eine nochmalige Kürzung der Beamtengehälter nicht gedacht werde, sieht sich die Reichsregierung wahrscheinlich in der allernächsten Zeit gezwungen, von ihrer Sparermächtigung in einem Maße Gebrauch zu machen, das, den Erwartungen des Reichstages widersprechend, auch an den gesetzlich festgelegten Ausgaben nicht vorbeigeht, **mit anderen Worten, die Beamtengehälter erneut herabsetzt.**

Einmal hat die Reichsregierung den Weg, der hier vorgezeichnet erscheint, trotz aller innenpolitischen Gefahren und Bedenken gehen können, weil sie vom Vertrauen einer Mehrheit getragen wurde, das in einer inneren Gesundung auf der Grundlage der allgemeinen Sparsamkeit, der allgemeinen schärfsten Einschränkung den Weg sah, den Boden zur Erleichterung der außenpolitischen Lasten zu schaffen. Jetzt will sie denselben Weg noch einmal gehen, und sie wird sich gewiß sein müssen, daß das Vertrauen, das sie damals besaß, zur Wiederholung dieser Operation nicht ausreichen kann. Durch die neue Belastung mit der Erhöhung der Beiträge für die Sozialversicherung wird erneut auch der Wirtschaft eine schwere Last aufgelegt, und alle Pläne und Versprechungen in der Richtung der Lastensenkung zur Erleichterung der Produktion werden damit widerlegt. Der innere Markt, dessen Bedeutung bei aller Einschätzung der Gefahr der Kaufkraftlehre nicht verkannt werden darf, wird nochmals verringert, die Angestellten und Arbeiter, die jetzt noch in Arbeit und Lohn stehen, müssen einen noch größeren Teil ihres Einkommens für die Versicherung bezahlen, und es gibt keinerlei Gewähr dafür, daß durch diese Maßnahmen nicht die Arbeitslosigkeit noch vergrößert wird.

Vor allem schwindet aber die Zuversicht darauf, daß nun durch die Wiederholung und Verschärfung der bisher gebrachten Opfer das Ziel erreicht wird, Deutschland innerlich finanziell auf so feste Grundlagen zu stellen, daß der Kampf gegen die Tributleistungen aufgenommen werden kann. Mit welchen Beweisgründen will die Reichsregierung auf der schmalen Front, die sie dann noch haben wird, dem Argwohn der Opposition entgegentreten, daß ihre Politik der inneren Einsparungen zu einer Verelendung des Volkes führen müsse, ohne doch die Reparationslösung näherzubringen. Selbst die Hoffnung, die der Reichsbankpräsident Dr. Luther an die Räumung der Lagerbestände, von denen Produktion und Bedarf bisher gezehrt hätten, knüpft und in der er eine gewisse Erleichterung der Wirtschaftslage für gegeben hält, wird dieser Bedenken nicht Herr zu werden vermögen. Es scheint unter diesen Umständen stärker denn je an der Zeit, die Frage aufzuwerfen, ob die Reichsregierung auf dem richtigen Wege ist, wenn sie die finanzielle Bereinigung auch jetzt wieder nur im Inneren Deutschlands sucht, und ob sie sich nicht doch zu einem Vorgehen in der Richtung entschließt, wie es selbst die jeder aggressiven Maßnahme gewiß unverdächtige „Vossische Zeitung“ durch die Feder Dr. Reinholds vorgeschlagen hat. Sei es der Antrag auf ein Moratorium, sei es das grundsätzliche Verlangen zu einer Neuregelung der Reparationen — ein Schritt zur Erleichterung der außenpolitischen Lasten scheint unter dem durch die allgemeine Wirtschaftskrise unerträglich erschwerten Druck kaum noch länger vermeidbar.

ss.

Genügend Mittel zur Osthilfe-Durchführung

Der neue Aufsichtsrat der Industriebank

(Drahtmeldung unsere Berliner Redaktion)

Berlin, 29. April. In der konstituierenden Sitzung des auf Grund des Industriebankgesetzes gewählten Aufsichtsrates der Bank für Industrieobligationen wurde Dr. Paul Silverberg, Köln zum Vorsitzenden gewählt, zu Stellvertretern Richard von Flemming, Paatzig in Pommern und Oskar Wassermann, Berlin. Zum Vorsitzenden des Vorstandes wurde Dr. W. Bötzkis, Berlin, ernannt, der bisher schon die Geschäfte geführt hat. Zu weiteren Vorstandsmitgliedern wurde Dr. Alfred Keichel, Berlin, und Konsul Max Schröder, zur Zeit Königsberg, ernannt. Der neue Vorsitzende gedachte mit besonderen Worten des Dankes der bisherigen Tätigkeit der Verwaltung und insbesondere des Vorsitzenden Dr. Krupp von Bohlen und Halbach. Er machte weiter generelle Ausführungen über die neuen Aufgaben. Im Verlaufe der Beratungen wurde festgestellt, daß

die Bank hinreichend Mittel besitzt, um die ganze ihr im Osthilfeprogramm übertragene Tätigkeit zu beginnen.

Es wurde weiter festgestellt, daß die **Aussichten auf Ergänzung der Mittel durch ausländische Kreditaktionen als durchaus günstig betrachtet** werden können, daß aber eine **Notwendigkeit, schon im gegenwärtigen Zeitpunkt auf das Ausland zurückzugreifen, angesichts der übrigen verfügbaren Mittel nicht gegeben ist.** Der Aufsichtsrat befaßte sich schließlich vorbereitend mit den von der Bank zu treffenden organisatorischen Maßnahmen und stellte fest, daß die **Aufnahme der Kreditgewährung kaum vor Mitte Juni** werde erfolgen können. Bis dahin bleibt **die bisherige Regelung der Umschuldung** in Geltung. Der Zeitpunkt, zu dem die Kreditanträge von der Bank in Bearbeitung genommen werden, werde noch näher bekannt werden.

Dankschreiben des Reichspräsidenten an Dr. Krupp von Bohlen

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 29. April. Der Reichspräsident hat an den wegen der Neugestaltung der Bank für Deutsche Industrieobligationen aus seiner bisherigen Tätigkeit ausscheidenden Präsidenten des Aufsichtsrates, **Krupp von Bohlen und Halbach,** ein Schreiben gerichtet, in welchem er ihm für die wertvollen Dienste, die er in dieser Stellung dem Deutschen Reich und der deutschen Wirtschaft geleistet habe, namens des Reiches seinen Dank und seine besondere Anerkennung ausspricht.

Hindenburg an den Arbeitsausschuß Deutscher Verbände

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 29. April. Reichspräsident von Hindenburg hat dem **Arbeitsausschuß Deutscher Verbände,** der auf sein 10jähriges Bestehen zurückblickt, folgendes Handschreiben gesandt:

„Am 30. April sind 10 Jahre vergangen, seitdem der Arbeitsausschuß Deutscher Verbände ins Leben gerufen wurde. Während dieser Zeit hat der Arbeitsausschuß unermüdlich und unter Zusammenfassung der politischen Kräfte aller Richtungen im Dienste des Vaterlandes gewirkt. Seiner Aufklärungsarbeit ist es vor allem zu danken, daß die Wahrheit über die Entstehung des Weltkrieges seitdem in der ganzen Welt an Boden gewonnen hat. Es ist mir eine besondere Freude und Genugtuung, dies am heutigen Ehrentage des Arbeitsausschusses feststellen zu können. Aber das Ziel ist noch nicht erreicht. Das ganze deutsche Volk ist einig darin, daß der Kampf um die Wahrheit nicht aufhören darf, bis der Gerechtigkeit zum Siege verholfen ist. Möge dem Arbeitsausschuß bei der Verfolgung dieses Zieles zum Heil und zur Ehre unseres Vaterlandes auch künftig Erfolg beschieden sein!

gez. von Hindenburg.“

Belgien verhöhnt die Abrüstung

(Telegraphische Meldung)

Brüssel, 29. April. Der Belgische Kriegsminister Brocqueville begründete in der Kammer die Vorlage über die außerordentlichen Kredite für die Landesverteidigung, indem er u. a. ausführte:

„Es ist nicht die Sache unseres, von mächtigen Nachbarn umgebenen Landes, abzurüsten. Das friedliche Belgien hat alle Arten von Invasionen erlebt. Es hat das Recht, zu wollen, daß sich dergleichen in der Zukunft nicht wiederhole. Das von den höchsten militärischen Autoritäten vorgeschlagene Verteidigungssystem gründet sich auf die Erfahrungen von 1914. Man versucht, seine Annahme zu verhindern, indem man auf das Bestehen des Völkerbundes hinweist. Der Genfer Organismus wird zwangsläufig langsam arbeiten. Außerdem verfügt er nicht über eine Streitkraft, die seinen Beschlüssen Achtung verschaffen könnte. Wir können nicht mehr auf Verträge zählen. Die von Frankreich an der Ostgrenze aufgerichteten Forts machen einen Angriff auf Frankreich von dieser Seite her unmöglich. Um so mehr ist ein Einbruch in belgisches Gebiet zu befürchten.

Belgien kann nicht die Ausgaben übernehmen, die nötig wären, um längs der ganzen Grenze Belgiens eine Kette von Forts anzulegen. Die Streitkräfte zu ihrer Verteidigung würden nicht ausreichen. Es ist nötig, Befestigungen zu schaffen, auf die sich die belgische Armee zurückziehen kann, um dort die Unterstützung der englischen Armee abzuwarten und einen Einfall von Norden her abzuwehren.“

*

Nach langjährigen Vorberatungen soll zu Beginn des nächsten Jahres die Abrüstungskonferenz zusammentreten, um die in Versailles vertraglich festgelegte allgemeine Abrüstung durchzuführen oder wenigstens einzuleiten. Daß die Siegerstaaten, in erster Linie Frankreich und sein Gefolge, nur im Grade nicht aber im Grunde schwächer auch England und Italien, jeder wirklichen Abrüstung vollkommen ablehnend gegenüberstehen, ist nicht erst seit heute bekannt. So offen wie der belgische Kriegsminister vor der Kammer hat aber noch kaum ein Staatsmann dem Gedanken des Friedens durch die Abrüstung ins Gesicht geschlagen. Hat eine Abrüstungskonferenz, so muß man sich heute fragen, überhaupt noch Zweck, wenn einer der beteiligten Staaten, und schließlich nicht zum Mißfallen des Hauptbeteiligten Frankreich sich auf den Standpunkt stellt, daß es eben nicht abrüsten kann? Das „friedliche Belgien“, das durch so zahlreiche Invasionen gelitten hat, (nachdem es sich schon Jahre vor Beginn des Krieges mit England und Frankreich offensiv verbündet hatte) sieht sich erneut und immer noch gefährdet durch das im Sinne des modernen Kriegs waffenlose Deutschland. Milliarden werden ausgegeben für Befestigung einer Grenze, die von keinem Feinde bedroht ist, und der Gedanke, abzurüsten und den Frieden in Europa zu sichern, wird in brutalhöhnischer Form als absurd, der Völkerbund, der im Grunde auch nur ein Instrument jener Staaten ist, als schwerfällig und hinfällig hingestellt. Sicher ist es die Pflicht eines Kriegsministers dafür Sorge zu tragen, daß sein Land gegen feindliche Ueberfälle geschützt ist. Diese Pflicht darf aber nicht durchgeführt werden im Gegensatz zu internationalen vertraglichen Abmachungen und im Gegensatz zu den geringsten Erfordernissen des Geistes der Menschlichkeit. Wer heute in Europa Rüstungen der europäischen Staaten gegeneinander predigt, der hat noch nicht erkannt, daß durch das Mittel der Luftwaffe der europäische Raum überhaupt zu eng geworden ist für Kriege europäischer Völker untereinander, daß solche Auseinandersetzungen enden müssen mit der Vernichtung sämtlichen Lebens in den Städten der kriegsbeteiligten Länder. Deutschland hat angesichts dieser Gefahren kein größeres Interesse, als die allgemeine Abrüstung herbeizuführen, die allein die Sicherung gegen diesen Zerfall der europäischen Kultur bieten kann. Wird ihm von anderer Seite, wie hier von Belgien, die Unmöglichkeit der Abrüstung nachgewiesen, so muß es wenigstens verlangen, daß ihm die Möglichkeit gegeben wird, sich tatsächlich gegen die Bedrohungen zu verteidigen, nicht um von sich aus zum Angriff überzugehen, sondern um dem unendlich überlegenen Gegner wenigstens für ihren Angriff ein Risiko gegenüberstellen zu können.

ss.

Kommt Baron Grünau wieder nach Kattowitz?

Der Kampf um die Nachfolgerschaft des Freiherrn von Grünau als Generalkonsul in Kattowitz geht nun bald ein ganzes Jahr, ohne daß sich bisher eine Klärung oder Aussicht auf baldige Entscheidung über die Neubesetzung ergeben hätte. Nachdem wir wiederholt an dieser Stelle auf die unglaubliche Verzögerung der Lösung dieser gewiß nicht belanglosen Personalfrage hingewiesen haben, beschäftigt sich jetzt auch — ausgerechnet — die „Polska Zachodnia“ in ihrer Ausgabe vom 26. April mit dem Kampf hinter den Kulissen um das Kattowitzer Generalkonsulat, referierte über die Kandidaturen des früher schon hier genannten Vortragenden Legationsrats in der Presseabteilung der Reichsregierung Dr. Katzenberger und des vornehmlich von der Zentrumspartei gestützten deutschen Vertreters bei der Gemischten Kommission, Dr. van Husen, und zitiert dann die Ansicht der „Ostdeutschen Morgenpost“, daß der unverantwortlichen Hinauszögerung der Entscheidung über den Kattowitzer Posten dadurch ein Ende gemacht werden solle, daß der in allen deutschen Kreisen geschätzte frühere Generalkonsul Baron Grünau zunächst provisorisch wieder nach Kattowitz zurückkehren soll. Wenn die „Polska Zachodnia“ davon spricht, daß Baron Grünau „in den deutschen evangelischen Kreisen sowie in den deutschen monarchistischen und nationalistischen Kreisen Gegner hatte“, so bedarf diese Auffassung für Kenner der Verhältnisse keiner Berichtigung: sie ist grundfalsch, denn Baron Grünau erfreute sich in allen deutschen Kreisen berechtigter Wertschätzung und Hochachtung.

Wer kommt also nach Kattowitz?

Dr. Luther vor der Reichsbank

Der „Silberstreif“ der Lager-Räumung

Die Störung der Währungsfunktion durch die politischen Zahlungen

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 29. April. In der Generalversammlung der Anteilseigner der Reichsbank ergriff Reichsbankpräsident Dr. Luther vor Eintritt in die Tagesordnung das Wort zu einigen allgemeinen Bemerkungen. Er ging davon aus, daß die Erörterungen der letzten Zeit über die Bedeutung und den Sinn der Goldwährung wenigstens dazu beigetragen hätten, daß eines der Haupthindernisse für die Ueberwindung der Weltwirtschaftskrise klar erkannt worden ist, und daß man jetzt den Finger auf die Wunde lege. Nicht die Goldwährung sei unrichtig, und nicht von der Währungsseite her könne die große Not geheilt werden, sondern die Verteilung des Goldes über die Erde sei falsch. Diese Verteilung beruhe nicht auf organischen Mängeln der Währung, sondern sei die Folge andersartiger, namentlich politischer Vorgänge. In Deutschland sei der Goldbestand, auf den Kopf der Bevölkerung berechnet, von 64 Mark Ende 1913 auf 36 Mark Ende 1930 zurückgegangen, in England von 93 Mark auf 66 Mark, in Frankreich dagegen von 150 Mark auf 214 Mark und in den Vereinigten Staaten von 86 Mark auf 161 Mark gestiegen. Frankreich habe damit den bei weitem größten Goldbestand von allen Ländern der Erde. Während vor dem Kriege sein Goldbestand das Zweieinhalbfache der deutschen Kopfquote ausgemacht habe, machte er Ende 1930 das Sechsfache der deutschen Kopfquote aus.

Die Hauptursache der Goldverschiebungen seien die Reparationszahlungen Deutschlands und die internationalen Kriegsschuldenzahlungen.

Der Ausgleich müßte seitens der Empfängerländer durch Einfuhr ausländischer Wertpapiere oder durch Kapitalausfuhr herbeigeführt werden. Das geschehe aber nicht, besonders seitens Frankreichs, sondern der Ausgleich werde zum größten Teil durch Goldeinfuhr vollzogen in einer Zeit, wo die ganze Welt und besonders Deutschland Hunger nach langfristigem Kapital leide. Der große Fehler sei, daß der Weltgoldbestand seiner monetären natürlichen Aufgabe entkleidet und infolgedessen unfruchtbar sei. — Sodann wies Dr. Luther auf die hohe kurzfristige Auslandsverschuldung Deutschlands hin, die das deutsche Wirtschaftsleben lähme. Auf diesem Hintergrunde habe sich auch im abgelaufenen Geschäftsjahr die Bankpolitik der Reichsbank abgespielt. Der derzeitige Gold- und Devisenbestand der Reichsbank bleibe hinter dem Höchststande des vorigen Jahres noch um etwa eine Milliarde Mark zurück und sei gegenüber dem Zustande nach Abschluß der Verlustperiode des Herbstes nur um etwa 200 Millionen Mark gebessert. Ohne besondere Maßnahmen wäre es nicht möglich gewesen, den Wirtschaftsbedarf und den politischen Bedarf Deutschlands an Devisen zu decken, wenn nicht die außerordentlichen Devisenzuflüsse des Winterhalbjahres (Bevorschussung der Reichsbahnvorzugsaktien usw.) stattgefunden hätten. In diesem Zusammenhange betonte Dr. Luther, daß die Besserung der deutschen Außenhandelsbilanz auf eine Verringerung der Einfuhr, dagegen nicht auf eine Steigerung der Ausfuhr zurückzuführen sei.

Schließlich behandelte der Reichsbankpräsident noch

die gegenwärtige Wirtschaftslage.

Die geringe Belebung der Wirtschaft in den letzten Wochen sei nicht über das saisonmäßige Maß hinausgegangen; auch der Zahlungsmittelumlauf habe keine entsprechende Aufwärtsbewegung gezeigt. Andererseits könne aber darauf hingewiesen werden, daß offensichtlich in wichtigen Wirtschaftszweigen der Verbrauch seit längerer Zeit aus Lagerbeständen befriedigt wird, ohne daß eine laufende Wiederauffüllung in hinreichendem Umfange stattgefunden habe. Soweit solche Lagerbestände sich erschöpfen, sei mit einer allmählichen Erleichterung der Krise durch Aufträge auf Herstellung dieser Güter zu rechnen. Ferner sei die zusätzliche Not aus

psychologischen Ursachen

im Schwinden begriffen. Das Vertrauen des In- und Auslandes wachse, was auch in der Kursbewegung der deutschen Börsen und der deutschen Auslandsanleihen zum Ausdruck komme. Es sei eine ruhigere Beurteilung hinsichtlich der deutschen Verhältnisse eingetreten, und somit zu hoffen, daß die deutsche Wirtschaft der bestehenden Schwierigkeiten Herr werde.

Neuer „Ueberfall“

Auf einen Polen in Danzig

Die augenblicklich schwebenden politischen Verwicklungen zwischen Danzig und Polen, denen freilich die ernstesten Kämpfe um die Ausnutzung des Danziger Hafens zugrunde liegen, haben zu ihrem äußeren Anlaß gehabt angebliche Bedrohungen polnischer Staatsbürger in Danzig. Der polnische Vertreter in der Freien Stadt Danzig, Strasburger, hat die Behauptung aufgestellt, daß die Sicherheit polnischer Staatsbürger in Danzig nicht mehr gewährleistet sei. Die Erregung über diesen Angriff in Danzig war in Deutschland so weit gestiegen, daß die Meldung verbreitet werden konnte, polnisches Militär plane einen Handstreich und die Besetzung des Gebietes der Freien Stadt Danzig, und dieser Handstreich sei nur durch das Eingreifen des Marschalls Pilsudski verhindert worden. Leider fällt jetzt in diese sehr zugespitzte Atmosphäre ein neuer Zwischenfall, indem ein in Danzig ansässiger Pole eine Anzeige erstattet hat, er sei überfallen und mißhandelt worden. Er hat seine Meldung dahin spezialisiert, daß man ihn erst gefragt habe, ob er Pole sei, und ihn dann auf seine bejahende Antwort hin niedergeschlagen habe. Gerade in dieser zugespitzten Form sieht die Meldung gerade im gegenwärtigen Zeitpunkt sehr danach aus, als ob sie ebenso wie die seinerzeitige Behauptung eines polnischen Matrosen über Mißhandlungen in Danzig zu dem Zwecke erfunden sei, um Danzig politische Schwierigkeiten mit Polen zu machen.

Bergtragödie am Monte Rosa

(Telegraphische Meldung.)

Zermatt, 29. April. Drei deutsche Touristen brachen am Dienstag zu einer Tour ins Monte-Rosa-Gebiet auf. Zwei weitere Mitglieder der Partie, ein Herr und eine Dame, blieben wegen Müdigkeit in einer Schutzhütte zurück. Das Wetter war sehr ungünstig. Entgegen der Vereinbarung kehrten die drei Touristen am Dienstag-Abend nicht in die Hütte zurück. Erst am Mittwoch konnte der in der Hütte zurückgebliebene Tourist nach Zermatt melden, daß zwei seiner Freunde völlig erschöpft und halb erfroren nach der Hütte zurückgekehrt seien. Ihr Kamerad war in eine Spalte des Grenzgletschers gefallen. Die beiden Zurückgekehrten haben an der Unglücksstelle bis Mitternacht gewartet. Von diesem Zeitpunkt ab gab der Verunglückte keine Antwort mehr.

Oesterreichs Nationalrat begrüßt den Zollplan

(Telegraphische Meldung)

Wien, 29. April. Bei der Wahl des Nationalratspräsidenten wurde Dr. Renner (Soz.) im zweiten Wahlgang zum Präsidenten gewählt. Nach seiner Wahl hielt Dr. Renner eine Ansprache. Bei allen Streitfragen sei im Auge zu halten, daß der größere Teil aller Uebel Oesterreich von außen aufgezwungen worden sei durch die höhere Gewalt der Friedensverträge.

„Machen Sie darum nicht einander verantwortlich für das, was diese höhere Gewalt zu verantworten hat. Vereinigen Sie sich vielmehr, um diese höhere Gewalt zu überwinden. Oesterreichs und Deutschlands Regierungen haben den ersten Schritt getan auf dem Wege ins Freie. Möge es gelingen, eine neue Wirtschaftsordnung für ganz Europa anzubahnen. Möge es, wenn die andern hierzu nicht gewillt oder nicht reif sind, wenigstens uns gestattet sein, den ersten Schritt zu tun und uns wirtschaftlich mit unserem Mutterlande zu vereinigen. In meinem und wohl in Ihrer aller Namen grüße ich in dieser Stunde unser großes deutsches Muttervolk.“

Die bisher unbestätigt gebliebene Meldung der römischen „Tribuna“, daß das

Finanzkontrollkomitee

für Oesterreich angerufen werden soll, um zu prüfen, ob der Plan des deutsch-österreichischen Zollabkommens mit dem Oktoberprotokoll vom Jahre 1922 vereinbar sei, findet in Oesterreich energische Abwehr. Eine derartige Aktion stehe im offenen Widerspruch zu den Bestimmungen der Genfer Konvention. Das Komitee hat die alleinige Aufgabe, die Sicherheit des Zinsendienstes für die Völkerbundsanleihe zu überwachen. Diese Anleihe gehört zu den bestgesicherten Anleihen der Welt. Es besteht die Gewähr dafür, daß die Einnahmen Oesterreichs aus den Zöllen auch im Falle einer Zollunion erhalten bleiben.

In den „Wiener Neuesten Nachrichten“ heißt es: „Nichts beweist wohl klarer und deutlicher die Stärke der Position Deutschlands und Oesterreichs in der Angelegenheit der Zollunion als die endlosen Quertreibereien, welche seit Veröffentlichung des Vorvertrages gegen ihn im Gange sind. Die neueste Leistung der politischen Intriganten, dem Zollunionsplan auf dem Wege über das Kontrollkomitee für die österreichische Völkerbundsanleihe auf den Leib zu rücken, ist ein Versuch mit völlig untauglichen Mitteln. Die Aufgabe des Komitees beschränkt sich darauf, die Sicherheiten des Zinsendienstes für die Völkerbundsanleihe zu überwachen; mit dem Zollunionsplan als solchen hat es überhaupt nichts zu tun.“

Petroleumbrand-Unglück in Texas

(Telegraphische Meldung)

Texas, 29. April. Eine schwere Explosionskatastrophe, bei der 14 Menschen einen entsetzlichen Flammentod fanden und zehn Menschen schwer verletzt wurden, ereignete sich in Gladwater durch den Brand einer Rohrleitung eines Oelwerks. Ein durch Reibung erzeugter Funke setzte eine Petroleumquelle in Brand. Das brennende Petroleum schoß sofort 75 Meter in die Luft. Durch die Explosion breiteten sich die Flammen mit rasender Schnelligkeit aus, sodaß für die in der Nähe der Quelle beschäftigten Arbeiter an ein Entkommen nicht zu denken war. 14 Arbeiter, die unmittelbar an der Quelle mit dem Reinigen von Apparaten beschäftigt waren, wurden von den Flammen sofort erfaßt und nicht mehr freigegeben. Man konnte, da die Quelle weiter brennt, nicht bis zur Asche der Toten vordringen. Zehn andere Personen, die in der Nähe der Oelquelle waren, wurden von den brennenden Petroleummassen, die durch die Explosion umhergeschleudert wurden, erfaßt und erlitten schwere Brandwunden. Einige von ihnen wurden außerdem durch umhergeschleuderte Eisenstücke erheblich verletzt.

Tetzners Gnadengesuch abgelehnt

(Telegraphische Meldung)

München, 29. April. Das Gnadengesuch des vom Schwurgericht Regensburg wegen Mordes zum Tode verurteilten Erich Tetzner ist vom Gesamt-Ministerium abgelehnt worden. Die Todesstrafe wird in dieser Woche vollzogen werden.

Schon wieder Sprengstoffunde in Eschweiler

(Telegraphische Meldung.)

Eschweiler, 29. April. Im Untertagebetrieb der Grube „Eschweiler Reserve“ wurden durch Bergleute schon wieder zwölf Sprengstoffpatronen gefunden. Die Patronen waren in einem Sack verpackt und stammen, wie die von der Bergbehörde und der Verwaltung verschärft durchgeführte Untersuchung ergab, genau wie bei den früheren Funden, aus dem Jahre 1929.

Unterhaltungsbeilage

Ueber den Dächern von Berlin

Das „Europahaus" wird eröffnet — Sechs Jahre Verzweiflungskampf mit dem Amtsschimmel

„Als ich im Alter von neunzehn Jahren im Herbst 1905 zum ersten Male nach Berlin reiste und aus dem Anhalter Bahnhof herauskam, fiel mein erster Blick auf einen alten Park, umgeben von einer hohen Ziegelsteinmauer. Schon damals beschäftigte mich der Gedanke, was sich aus diesem bevorzugten, mitten in der Weltstadt liegenden Stück Erde alles machen ließe, was man alles darauf erbauen könnte . . ."

Konsul Albert Heilmann aus München erzählt uns dies, während wir mit unheimlicher Geschwindigkeit gen Himmel fahren — im Expreßlift des neuesten und modernsten Wolkenkratzers, des „Europahauses" in der Stresemannstraße am Anhalter Bahnhof in Berlin. Zehn Stockwerke rasen wir senkrecht hinauf — dann sind wir im elften, auf dem Dachgarten. Und unermeßlich dehnt sich unter uns die Riesenstadt mit ihren Türmen und Giebeln.

Ende 1924 begann der Architekt des neuen Berlin, Heinrich Mendelsjohn, die Auswertung des „Prinz-Albrecht-Gartens". Die Eigentümer des Grundstückes, die drei Söhne des Prinzen Albrecht von Preußen, konnten sich nach Krieg und Inflation nicht mehr den Luxus gestatten, ihren prächtigen Park ungenützt zu lassen, und bald lag der Plan für die Bebauung des fast 20 000 Qudratmeter großen Grundstückes fest.

Es sollten entstehen: 30 Läden, ein 1000 Personen fassendes Restaurant, ein Kino für 2000 Personen, ein Café für 3000 Personen mit Bar und Tanzpavillon, 35 000 Quadratmeter Büroräume, Ausstellungshallen, Sitzungssäle, ein Hotel mit 1000 Schlafzimmern und ebenso vielen Bädern, Klubräume usw. Ein Projekt von gigantischem Ausmaß sollte Wirklichkeit werden. Wenige Monate später war der vordere Gebäudeflügel fix und fertig — und sofort zog das Münchener Hofbräuhaus ein, das inzwischen zum Stammlokal aller ankommenden und abreisenden Süddeutschen in Berlin geworden ist.

Der nächste Mieter war ein Riesenkino. Dann kam das große Café, der Tanzpavillon, die Mokka-Expreßstube sowie eine Reihe von Läden hinzu. Bei der Eröffnungsfeier des Hofbräuhauses im Juni 1926 legte man den anwesenden sechs Ministern und dem Oberbürgermeister von Berlin die weiteren Pläne für den Hochhausbau vor. Man war begeistert, die Herren konnten den kühnen und schönen Entwurf gar nicht genug loben.

Was nun folgte, haben die Erbauer des Europahauses in ihren fürchterlichsten Träumen nicht voraussehen können. Die Pläne mußten insgesamt 55 — in Worten: fünfundfünfzig — verschiedenen Aemtern, Instanzen und Behörden vorgelegt werden. Darunter befanden sich allein dreizehn polizeiliche Stellen, zwölf für Kabellegung zuständige Aemter, ein Museumsverwalter samt Konservator, der Kommandeur der Polizeischutztruppe, das Wohnungsamt, drei Feuerwehrbehörden, eine Stadtratssitzung, zwei Bürgermeister und zwei Polizeipräsidenten, fünf Abteilungen des Wohlfahrtsministeriums. Die meisten dieser Stellen befaßten sich mehrere Male mit dem Projekt.

Das ist leicht geschrieben und aufgezählt. Aber man kann sich kaum einen vagen Begriff von diesem für übermenschliche Kräfte berechneten Verzweiflungskampf machen, der fast sechs Jahre lang bestanden werden mußte. Man stieß dabei nur auf wenige weitsichtige, modern eingestellte Beamte.

Tausend Paragraphen und Amtsschimmeln zum Trotz haben die Unternehmer sich durchzusetzen verstanden, wenn auch mit ungeheuren Kosten und Mühen. Nun konnte der Bau nach Erteilung einer inoffiziellen Genehmigung weitergeführt werden — bis Ende Januar 1928, als nämlich ein neuer Dezernent an eine der zuständigen Stellen kam, der von den mit seinem Vorgänger gepflogenen Verhandlungen nichts wußte und neue, unerfüllbare Forderungen stellte. Der Bau mußte sofort unterbrochen werden! Wußten die Behörden nicht, welchen immensen Schaden sie anrichteten? Tausende von Menschen waren arbeitslos, die gesamte Finanzierung kam ins Wanken, die Vermietungstermine konnten nicht eingehalten werden, nackt und erbarmungswürdig starrten die Stahlgerüste jahrelang in die Luft, und dies alles um eines bürokratischen Spleens willen!

Erst vor ein paar Monaten gelang es den unverzagten Bauherren, sich schließlich doch noch mit den Behörden zu einigen, und der endgültigen Fertigstellung des Europahauses stand nichts mehr im Wege. Anfang Mai wird es — wenigstens dem Hauptteil nach — seiner Bestimmung übergeben werden.

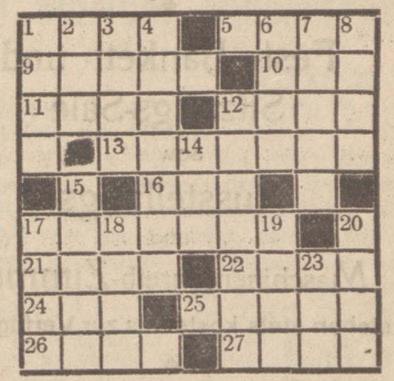
Vom Dachgarten mit seinem vier Meter hohen Lichtreklamegerüst klettern wir Stockwerk um Stockwerk herunter. Jedes ist in einem anderen Farbton gehalten, „damit man sich auskennt, in welcher Etage man ist!" Die oberen Stockwerke mit rund 20 000 Quadratmeter wurden am 1. Mai vom Stickstoffsyndikat der J. G. Farben bezogen, die hier mit 700 Angestellten arbeiten wird. In einem Saal ist man gerade mit der Montage der Telephonzentrale beschäftigt; das Syndikat wird 640 Telephonleitungen erhalten, davon 240 als diskrete, eigens gelegte Leitungen nach dem Reich und sogar bis Frankreich und Luxemburg!

Darunter ist ein riesiges Tageshotel vorgesehen, dessen Eröffnung allerdings noch einige Zeit dauern wird. Es soll das erste Tageshotel Deutschlands werden; ein Gedanke, der bis jetzt nur in Italien durchgeführt worden ist. Fremde, die oft genug morgens in Berlin ankommen und abends wieder abfahren, waren bisher gezwungen, ein teures Hotelzimmer für 24 Stunden zu mieten, wenn sie sich waschen, ausruhen oder Bekannte empfangen wollten. Das Tageshotel bietet für den lächerlichen Preis von 2—3 Mark pro Zimmer die Möglichkeit, alle Wünsche des Durchreisenden zu befriedigen; Badezimmer und Waschräume, Reisebüro und Bank, Kleiderreparatur und Schreibmaschinensaal, Schwimmhalle und Gymnastikraum, Post und Frisiersalon — kein Erfordernis modernsten Komforts wird fehlen und zur Vereinfachung des Betriebes wird nicht in bar, sondern in Bons gezahlt, die dann bei den verschiedenen Stellen abgegeben werden. Die Haupthalle im Erdgeschoß sowie das 1. Stockwerk wird ein Einheitspreis-Warenhaus übernehmen.

Insgesamt wird dieses Haus dreißigtausend Menschen beherbergen. Es bildet eine Stadt für sich, mit dem Stromverbrauch etwa von Bamberg, und die Aufzüge werden stündlich dreitausend Menschen befördern. Der riesige Haupteingang besteht aus Marmor, der nachts von innen heraus erleuchtet wird, die Lichtreklame an der Hausfront, über den Dachgarten hinweg, wird ein neues Wahrzeichen Berlins werden; es ist die größte Lichtreklame Europas nach der des Eiffelturms. Der Bau selbst ist mit über fünfzig zum ersten Male angewandten Neuerungen ausgeführt worden, und täglich kommen in- und ausländische Fachleute, um die konstruktiven Geheimnisse des Europahauses zu erfahren. Die Kosten des Baus belaufen sich auf rund elf Millionen Mark; davon entfallen 4 Millionen auf Arbeitslöhne und ebenso viel auf Lieferungen.

Während in den letzten Jahren infolge der Wirtschaftsverhältnisse sowohl die City wie der Westen Berlins einen starken Rückgang zu verzeichnen hatten, befindet sich die Gegend zwischen dem Anhalter und Potsdamer Bahnhof, das Einfallstor aus dem Süden, in deutlichem Aufstieg, der sich in den kommenden Wochen noch stärker bemerkbar machen wird. Diese Belebung eines ganzen Stadtteils ist nicht zuletzt dem Europahaus und seinen Erbauern zu verdanken. vf.

Kreuzworträtsel



Bedeutung der einzelnen Wörter:

Von links nach rechts: 1 Rand, 5 Vorname eines bekannten Filmstars, 9 Rüge, 10 Kadaver, 11 russisches Gouvernement, 12 weiblicher Vorname, 13 russischer Dichter, 16 Gotteshaus, 17 Figur aus Shakespeares Sturm, 21 Vorstellung, 22 Sperlingsvogel, 24 Schieferfelsen, 25 Fußbekleidung, 26 französisches Departement, 27 vornehmste Pflicht des Jägers.

Von oben nach unten: 1 Säulenhalle, 2 Raubvogel, 3 bekannter Flieger, 4 Singweise, 6 Gewebe, 7 griechische Insel, 8 Vater Davids, 12 bekannter Kieler Mediziner (†), 14 Auszeichnung, 15 Zwist, 17 Gewicht, 18 Faserpflanze, 19 Nebenfluß des Rheins, 20 Stadt in Hannover, 23 Teil des Schiffes.

Kreuzworträtsel

Auflösung aus Nr. 117.

Von links nach rechts: 1 Star, 4 Stola, 8 Tabak, 9 Heer, 10 Hupe, 12 Auge, 14 Rache, 16 Olga, 19 Egon, 22 Leier, 24 Stil, 26 Saat, 27 Idar, 28 Ceres, 29 Meran, 30 Nase. — Von oben nach unten: 1 Staat, 2 Tabu, 3 Rahel, 5 Thea, 6 Lethe, 7 Arie, 11 Prag, 13 Gobi, 15 Cent, 17 Gera, 18 Heide, 20 Osten, 21 Bluse, 22 Leim, 23 Esra, 25 Ines.

Statt Karten!

Nach einem arbeitsreichen Leben und zweijähriger schwerer Krankheit, wiederholt gestärkt durch das hl. Abendmahl, erlöste heute früh 3/4 7 Uhr ein sanfter Tod meine geliebte Mutter, unsere herzensgute Großmutter, meine liebe Schwester, die verw. Frau

Klempnermeister und Hausbesitzerin

Beate Kukol

geb. Fiskal

im ehrenvollen Alter von 79½ Jahren.

Beuthen OS., den 29. April 1931.

In tiefer Trauer:

Martha Gebauer als Tochter
Walter u. Käthe als Enkelkinder
Marie Muras als Schwester.

Die Beerdigung findet Sonnabend, den 2. Mai d. Js., nachm. 2 Uhr, vom Trauerhause, Kasernenstraße 6, aus statt.



Die glückliche Geburt eines gesunden

Mädchens

zeigen hocherfreut an

Siegfried Frey und Frau
MARGOT, geb. Cohn

Hindenburg-Zaborze, d. 29. April 1931
z. Zt. Privatklinik Dr. Schubert, Beuthen OS.

Heute früh entschlief nach kurzem, schwerem Leiden unser geliebter Vater, Schwiegervater und Großvater, der

Geheime Medizinalrat

Dr. Hans Tracinski

im Alter von 77 Jahren.

In tiefer Trauer
Dr. Walther Tracinski
Gerhard Tracinski
Elisabeth Keller, geb. Tracinski
Eva Tracinski, geb. Lorenz
Käthe Tracinski, geb. Sachs
Dr. Franz Keller
und 5 Enkelkinder.

Hindenburg (Oberschlesien), den 29. April 1931.

Wir bitten von Beileidsbesuchen Abstand zu nehmen.
Beerdigung: Sonnabend, den 2. Mai, nachmittags 4 Uhr von der Halle des evangelischen Friedhofs Hindenburg aus.

Auf dem Postamt ein Schlüsselbund verloren. Abzugeben: Stroch's Hotel, Beuth., Lange Straße.



Aus Oberschlesien und Schlesien

Ein Karfer der Glogauer Verbrecher

Der Mörder schildert die Bluttat

In seiner Wohnung festgenommen — Erdrückendes Beweismaterial zwingt zum Bekenntnis der Schuld

(Eigener Bericht)

Beuthen, 29. April. Der Liegnitzer Kriminalpolizei ist es gelungen, den Mörder des Geschäftsführers Herbert Walther aus Oels in Schlesien, der am vergangenen Freitag in seinem Kraftwagen in der Nähe des Dorfes Schloin bei Glogau erschossen aufgefunden wurde, in Beuthen am Dienstagabend festzunehmen. Der Täter ist der Autoschlosser Edmund Thomas aus Karf. Er hatte in der Nacht zum 22. April in Polkwitz bei Glogau übernachtet und dort geäußert, daß

er unter allen Umständen Geld haben müsse,

und zeigte auf seine Waffe, die jedoch bei seiner Verhaftung in Beuthen zunächst nicht gefunden wurde. Der Täter ist vollkommen zusammengebrochen, verweigerte anfangs jede Aussage. Am Mittwoch verlangte er vor seiner Vernehmung seine Braut zu sprechen, mit der er seit dem zweiten Osterfeiertag verlobt ist. Nach dieser Unterhaltung legte er ein umfassendes Geständnis ab. Er wurde nach Glogau übergeführt.

Vom Polizeipräsidium erfahren wir noch folgende Einzelheiten: Am 24. April, gegen 17 Uhr, wurde auf einem Feldwege in der Nähe von Brostau, Kreis Glogau, in einer Limousine der am 17. 3. 1902 geborene Geschäftsführer Herbert Walther aus Oels in Schles. ermordet aufgefunden. Bei dem Toten fand man seine goldene Uhr und außer seinen beiden Mänteln einen stark mit Blut besudelten Ulsterpaletot, der auf der Innenseite ein kleines Tuchschild mit einer Beuthener Firma trägt. Außerdem wurde am Tatort ein Beuthener Fahrschein gefunden. Das Tuchschild, der Fahrschein und ein am 27. 4. bei der Kriminalpolizei in Beuthen eingegangenes anonymes Schreiben deuten darauf hin, daß der Täter im oberschlesischen Industriegebiet zu suchen sei. Er wurde in den späten Nachmittagstunden des 28. 4. in Karf ermittelt und kurze Zeit darauf festgenommen. Es handelt sich um einen schmächtigen Mann von 22 Jahren, den Kraftwagenführer Edmund Thomas aus Karf. Bei der Festnahme brach er völlig zusammen. Er erklärte, erst am nächsten Tage aussagen zu wollen. Vor der Vernehmung am 29. 4. verlangte er zunächst seine Braut zu sprechen, mit der er seit dem 2. Osterfeiertag 1931 verlobt ist. Sie steht mit der Tat in keinem Zusammenhang und erfuhr erst heute von dem Verbrechen. Nach der Unterhaltung mit seiner Braut legte er ein Geständnis wie folgt ab:

Er sei am 19. April von Karf aufgebrochen, um seine in Hannover wohnende Schwester zu besuchen. Am 24. April zwischen 9 und 10 Uhr sei er auf der Straße Neustädtel—Glogau in der Nähe von Milkau, einem Kraftwagen begegnet, der eine Vergaserverstopfung hatte. Der Fahrer habe mit seiner Hilfe den Wagen instand gesetzt und ihn dann zum Mitfahren aufgefordert. Unterwegs sei es zwischen ihnen zu einer erregten, politischen Auseinandersetzung gekommen, bei der er im Affekt auf seinen Nachbar einen nicht tödlich wirkenden Schuß abgegeben habe. Der Zustand des Verletzten habe ihn gedauert, und er habe, um die Schmerzen des Verwundeten zu beenden, noch 3 bis 4 Schüsse auf ihn abgefeuert. Darauf habe er auf dem Bahnhof Glogau sich vom Blut gereinigt und sei dann nach Beuthen gefahren. Der Täter gibt zu, aus einem Mantel des Toten eine Geldbörse mit 48 Mark an sich gebracht zu haben. Mit Hilfe des Geldes hat er sich zum Teil neu eingekleidet. In seinem Besitz befand sich eine Mitgliedskarte der NSDAP. Die Mordwaffe wurde bei einem seiner Bekannten beschlagnahmt. Der Täter wurde dem Amtsgericht in Glogau zugeführt.

Thomas war bis vor kurzem bei einem Bierverleger als Kraftwagenführer tätig. Nach seiner Rückkehr nach Karf sei er durch größere Geldausgaben aufgefallen: er habe sich nicht nur vollständig neu eingekleidet, sondern auch Schulden in Höhe von etwa 200 Mark bezahlt. Thomas habe sich keines guten Rufes erfreut, während seine Eltern sehr angesehene und ordentliche Arbeiterleute sind. Er sei auch einige Zeit Mitglied der NSDAP. gewesen, habe sich aber auch da sehr mißliebig gemacht, da er in den Verdacht kam, geheim zu haltende Mitteilungen nicht nur verraten, sondern auch lügnerische Behauptungen über angebliche Munitionslager der Nationalsozialisten verbreitet zu haben.

Eine Besitzung bei Ratibor niedergebrannt

(Eigener Bericht)

Ratibor, 29. April.

In dem ehem. Klimsaschen Gasthause in Niedane bei Ratibor brach in der Dienstag-Nacht Feuer aus, das das Wohngebäude, Scheune und Stall vernichtete. Sämtliche Wirtschaftsvorräte und landwirtschaftlichen Maschinen wurden vom Feuer zerstört. Die zur Hilfeleistung an der Brandstelle erschienene Ortsfeuerwehr und die Rudniker Feuerwehr hatten große Arbeit zu leisten, um den Brand auf den Brandherd zu beschränken. Als die zur Hilfe gerufene Freiw. Ratiborer Feuerwehr Ratibor I an der Brandstelle eintraf, war der Dachstuhl des Gebäudes niedergebrannt, sodaß die Motorspritze nicht mehr in Tätigkeit zu treten brauchte. Durch den Brand ist dem Besitzer ein großer Schaden entstanden, der nur teilweise durch Versicherung gedeckt ist.

Vom Starkstrom getötet

Cosel, 29. April.

Der in den 40er Jahren stehende Ingenieur Kolodziej kam beim Ausschalten des Stromes im Transformatorenhaus in Mistitz der Hochspannungsleitung zu nahe und stürzte aus vier Meter Höhe, vom Strom erschlagen, zu Boden. Der Arzt konnte nur noch seinen Tod feststellen. Er ist Vater von vier unversorgten Kindern.

8. Reichs-Kleingärtnertag

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, hält der Reichsverband der Kleingartenvereine Deutschlands in der Zeit vom 29. bis 31. Mai seinen 8. Reichs-Klein-

Beuthen baut weitere 180 Kleinwohnungen

Aufsichtsratsitzung der Gemeinnützigen Wohnungsgesellschaft

(Eigener Bericht)

Beuthen, 29. April.

Nach Genehmigung des Protokolls der letzten Sitzung wurde in die zweite Beratung des Bauplanes auf dem früher Schweizerschen Grundstück zwischen Krakauer, Dyngosstraße und Tiefe Gasse eingetreten, wo **ein Häuserblock mit 118 Kleinstwohnungen für minderbemittelte Bevölkerungsschichten gebaut werden soll.** Bei der ersten Beratung war einstimmig zum Ausdruck gekommen, daß unbedingt eine große Zahl von Kleinstwohnungen gebaut werden müsse und für die Herstellung der Wohnungen nur die Großblockform in Frage komme. Da das jetzt dem Aufsichtsrat unterbreitete Projekt diesen Anforderungen entsprach und da sich aus der Finanzierung durchaus tragbare Mieten ergeben, wurde der Bau beschlossen. Die Betreuung des Bauvorhabens liegt in den Händen der Wohnungsfürsorgegesellschaft Oppeln, der die Verpflichtung auferlegt werden soll, die Bauarbeiten öffentlich in einzelnen Losen auszuschreiben.

Als weiterer Bauplan stand die Errichtung von Flüchtlingshäusern an der Königshütter Chaussee auf der Tagesordnung. **Es handelt sich dabei um Kleinstwohnungen, die ausschließlich zur Linderung des Wohnungselends der Flüchtlinge bestimmt sind.** Da zu diesem Bauvorhaben aus öffentlichen Mitteln ein nennenswerter Betrag zur Verfügung steht, wird es möglich sein, hier besonders preiswerte Wohnungen zu erstellen. In diesem Jahr sollen in einer zweigeschossigen Bauweise 32 Wohnungen in Größe von etwa 36 Quadratmeter gebaut werden. Diese Bebauung soll nach Möglichkeit Jahr für Jahr fortgesetzt werden. Für die Wohnungsinhaber sind auch Gärten vorgesehen.

Den letzten Teil des Bauprogramms bildete die Beratung der Neubauten für Schutzpolizeibeamte, die an der Gutenberg-Ecke Friedrichstraße errichtet werden sollen. **Insgesamt ist an die Erstellung von 80—100 Wohnungen gedacht,** deren Errichtung auf mehrere Bauperioden verteilt wird. Es kommt in diesem Jahre ein Wohnhaus mit 24—30 Wohnungen zur Ausführung. Der Aufsichtsrat genehmigte die Durchführung des Bauvorhabens unter der Voraussetzung, daß zur Finanzierung genügend staatliche Mittel bereitgestellt werden.

Kunst und Wissenschaft

Heiterer Ausgang der Spielzeit

C. Millöcker: „Der Bettelstudent"

Mit der gestrigen Erstaufführung von Millöckers „Bettelstudent" schließt das Oberschlesische Landestheater offiziell seine Pforten. Was gegebenenfalls noch so nachkommt, weiß man nicht. Das Operettenende war jedenfalls eine nette, abgerundete Angelegenheit. Das Haus war so ziemlich bis zum letzten Platz gefüllt, das Auditorium sparte nicht mit Beifall, und schon nach dem zweiten Akte gab es viele, viele Blumenspenden und andere gute Dinge.

Man hat in der zweiten Spielzeithälfte viel Altes hervorgesucht, darunter manches, das sich nicht so recht neuzeitlichem Geschmack anpassen ließ. Millöckers „Bettelstudent", der auch etwa 120 Semester „auf dem Buckel" hat, vermag immer noch zu unterhalten. Die Musik ist durchweg solide, einfallsreiche Operettenarbeit, und es ist hier nicht nur der „Schlager": „Ach, ich hab' sie ja nur auf die Schulter geküßt", der nach jeder Seite hin musikalisch ausgebeutet wird, — die ganze Partitur mit Vor- und Zwischenspielen, Sololiedern, Duetten, Terzetten, Ensemble-Chören ist melodienreich und geistvoll, so daß man sich von diesen leichten und gefälligen Harmonien gerne tragen läßt. Dazu kommt, daß das Textbuch (F. Zell und Richard Genée) gar nicht so platt und unpoetisch ist, wie sich dies sonst bei ähnlichen Librettis unliebsam fühlbar macht. Schon aus diesen Gründen war der letzte Operettenabend ein Erfolg.

Die Spielleitung (Theo Knapp) hat die Vorteile, die das Buch a priori enthält, geschickt ausgenützt. Bunte Bühnenbilder und prächtige Kostüme schufen die entsprechende, stimmungsvolle Umwelt. Das Orchester (Felix Oberhoffer), die Chöre (Kurt Gaebel), die Tanzgruppe (Stefa Kraljewa), — diese drei wesentlichen Faktoren, schon oft an dieser Stelle gewürdigt, müssen sich mit einem Gesamtlob zufrieden geben.

Paul Schlenker hatte als Oberst Ollendorf wieder einmal eine große Rolle. Seine imposante Figur, seine kraftvolle Stimme wie sein Spiel machten ihn zu einem überzeugenden Führer der sächsischen Soldateska in Krakau zu August des Starken Zeiten, Gustav Terényi als Bettelstudent, Symon und Fürst Wibicki war stimmlich ganz hervorragend. Karry Wessely (Jan) sang und spielte hinreißend frisch. In den beiden Duetten des zweiten Aktes hatten die beiden Künstler mit Emmy Neubauer (Laura) und Nitta Rheingold (Bronislava) zusammen großen und verdienten Beifall. Theo Knapp als Gefängniswärter Enterich hatte diesmal weniger Gelegenheit zu ausgelassenem Ulk, war aber trotzdem heiterer Mittelpunkt im Chore der Häftlinge. Hansi Mahler-Runge (Gräfin Palmatica), Liselott Ebel (Cornet von Richthofen), müssen für ihre Musterleistungen gleichfalls erwähnt werden. Auch die übrigen Rollen waren gut besetzt.

Comedia ex est, applaudite, amici! Man tat es mit freudigen Händen, nahm Abschied und dankte für die frohen Stunden, die uns der Winter geschenkt hatte.

Dr. Z.

Theaterabschied in Gleiwitz

Das Oberschlesische Landestheater verabschiedete sich am Mittwoch in Gleiwitz mit einer letzten Schauspielaufführung. Die Spielzeit ist aus. Vor einem vollen Hause, umsomehr bedeutsam, als das Theater bei den letzten Aufführungen nur sehr schwach besetzt war, ging das Lustspiel „Konto X" von Bernauer und Oesterreicher recht stimmungsvoll in Szene. Zum letzten Male stellten die Schauspieler eine wirklich ausgezeichnete Verbindung mit dem Publikum her. Es wurde flott und lebhaft gespielt. Ganz besonders gefiel Herbert Albes in seiner Komikerrolle. Aber auch Albert Arid, Margarethe Barowska, Eva Kühne und Anton Straka waren durchaus auf der Höhe ihrer Leistungen. Sogar bei offener Bühne gab es oft spontanen, von Herzen kommenden Beifall. Ein letzter kräftiger Applaus, und der Vorhang fiel vor Schauspielern, die man wiedersehen möchte und einigen, die man leider nicht wiedersehen wird.

F. A.

Letztes Symphoniekonzert des Städtischen Orchesters Ratibor

Abschiedssymphonie! Die fortschreitende Not der Zeit zeigt sich recht deutlich an dem stetigen Abbröckeln des Ratiborer Theaters und Theaterorchesters. Vor acht Jahren hatte der Klangkörper unter Intendant Gottscheid eine Stärke von 34 Köpfen erreicht, heute sind es nur noch 18, die an irgendwelche musikalischen Aufgaben unter Zuhilfenahme von Aushilfen herangehen können. Mit dem Ende des Monats geht auch dieser Rest einstmaliger Herrlichkeit in die Brüche. Der Magistrat hat beschlossen, das Orchester aufzulösen, und die Stadtverordneten wollen für die eventuelle Winterspielzeit sich mit 18 Mann Orchester begnügen. So lag ein wehmütiger Zug über diesem letzten Symphoniekonzert, das bodenständige Nachfolge kaum finden dürfte.

Kapellmeister Politz hatte, um über den Abschiedsschmerz hinwegzutäuschen, als Einleitung des Abends Beethovens Pastoralsymphonie (F-Dur) gewählt, deren ländlich heitere Stimmung ausgezeichnet interpretiert wurde. Heiterbeglückend entwickelte sich das Allegro ma non tropo und ließ vollkommenes Frohgefühl aufkommen. Das Andante molto espressivo plätscherte im Sonnenglanz dahin, belebt durch die Stimmen der gefiederten Sänger, und in munterem Reigen sah man im dritten Satz mit seinen synkopiert wechselnden Tempis vor dem geistigen Auge das ländliche Volk sich im Tanze drehen. Lapidar wuchs das Gewitter des vierten Satzes in die frohe Stimmung, doch alle Beklemmung wich wieder bei versöhnendem „Allegretto finale" mit dem präzise die Wiedergabe des Werkes abschloß.

In Georg Richter, Gleiwitz, hatte man einen Klaviersolisten von ansprechendem Format gewonnen, der sich in Mozarts Klavierkonzert in A-Dur hervorragend bewährte. Technisch wie seelisch wußte er den Stimmungsgehalt des Werkes zu erschöpfen, besonders das stärker hervortretende Andante und die perlenden Läufe des Presto finale waren hervorragende Stücke solistischer Fertigkeit. — Ein Leckerbissen auf dem Gebiet der Kammermusik war Beethovens Klavierquintett Op. 16, das die Orchestermitglieder Neumann (Klavier), Klemm (Oboe), Poralla (Klarinette), Brettschneider (Fagott) und Wittek (Horn) auf der Höhe beachtlichen Könnens zeigte und die Charakterverschiedenheit aller drei Sätze in klarer Herausarbeitung erstehen ließ. Gebieterisch wie eine Stimme des unabwendbaren Schicksals erklang zum Schluß die Ouvertüre zu Mozarts „Zauberflöte" in guter Durcharbeitung der thematischen Verwebung. In den Schlußakkorden klang so etwas wie eine Hoffnung auf — recht baldige Wiederbelebung des Orchesters!

Der starke Besuch und der den ganzen Abend begleitende herzliche Beifall, der sowohl dem Dirigenten wie dem Klangkörper galt, bewies, daß Ratibor sein ausgezeichnetes und straff geleitetes Orchester nur schweres Herzens scheiden sieht.

Anax.

Bisexualität der weiblichen Keimdrüse

Eine neue Sensation Professor Steinachs

Gelegentlich von Tierexperimenten in dem Wiener Laboratorium Prof. Steinachs machte der Gelehrte die vollkommen überraschende Feststellung, daß Einspritzungen mit einem Extrakt aus dem nach der Eireifung und während der Schwangerschaft im weiblichen Eierstock sich bildenden gelben Körper genau den gleichen Effekt erzielten wie Einspritzungen mit männlichen Hormonen. Auf Grund dieser verblüffenden Ergebnisse unternahm der Forscher systematisch eine Reihe dahinzielender Versuche, die das zweifelsfreie Resultat zeitigten, daß die weibliche Keimdrüse ein bisexuelles (zwittriges) Organ ist,

Protest der Hausbesitzer gegen das neue Enteignungsgesetz

Der Zentralverband Deutscher Haus- und Grundbesitzervereine (Berlin) nimmt in einer Eingabe an den Reichsarbeitsminister und den Reichsrat zu dem Regierungsentwurf eines Gesetzes über die Entschädigungspflicht und den Rechtsweg bei Enteignungen auf dem Gebiete des Städtebaues Stellung. Der Hausbesitz bezeichnet den Gesetzentwurf in der vorliegenden Form für nicht annehmbar und vertritt die Auffassung, daß es nicht angehe, die verfassungswidrigen landesrechtlichen Enteignungsbestimmungen einfach durch ein Reichsgesetz zu sanktionieren. **Die Kritik des Zentralverbandes wendet sich ganz besonders gegen die fünfjährige Frist, nach deren Ablauf erst die Entschädigung für die Enteignung von Grundstücken wie für Eigentumsbeschränkungen durch Freiflächenausweisungen durch die Gemeinden fällig werden soll.** Diese viel zu lange Frist, die geeignet sei, den betreffenden Grundstückseigentümern schwere Schäden zuzufügen, müsse unbedingt ganz erheblich abgekürzt werden. **Eine ungerechtfertigte Härte, die der Anschauung unseres Rechtsempfindens und unseres gesamten Rechtssystems widerspreche, stelle die Bestimmung dar, daß die Ausweisung von Flächen ausschließlich für Zwecke des Verkehrs grundsätzlich nicht entschädigungspflichtig sein soll.** Untragbar sei ferner die Bestimmung, daß überall dort, wo landesrechtliche Bestimmungen die Zuständigkeit der ordentlichen Gerichte für Entscheidungen über die Höhe der Entschädigungen ausschließen, diese bestehen bleiben sollen. Eine derartige Bestimmung stelle offensichtlich einen Verstoß gegen die Reichsverfassung dar. Der Zentralverband fordert, daß zur Wahrung der Objektivität die landesrechtlichen Gesetze dahin abgeändert werden, daß sie der Reichsverfassung voll entsprechen.

---

gärtnertag ab. Im Rahmen der öffentlichen Versammlung sprechen u. a. Frau Ministerialrat Dr. Bäumer vom Reichsministerium des Innern und Ministerialrat Dr. Richter vom Preußischen Ministerium für Volkswohlfahrt über „Die kleingärtnerische Jugendpflege in ihrer Beziehung zur allgemeinen Jugendpflege“.

Offener Fehlbetrag von über 450 000 Mark

Die Finanzlage des Kreises Beuthen-Tarnowitz

(Eigener Bericht)

Beuthen, 29. April.

Der Landkreis Beuthen-Tarnowitz, der bekanntlich für den 8. Mai eine Sitzung des Kreistages einberufen hat, legt jetzt den Kreistagsmitgliedern den neuen, in den einzelnen Kommissionen bereits verabschiedeten Voranschlag für den Haushalt des Geschäftsjahres 1931 vor. Er schließt in Einnahme und Ausgabe mit einer Endsumme von 2 975 273 Mark ab, die sich auf die einzelnen Abschnitte wie folgt verteilt:

	Einnahme	Ausgabe
	in Mark	
Allgemeine Verwaltung	1 23 900	476 700
Finanzverwaltung	1 394 393	437 183
Schulen und Volksbildung	81 200	171 310
Wohlfahrtspflege	1 007 200	1355 100
Wohnungs- u. Siedlungswesen	11 000	2 500
Bauverwaltung	72 980	208 980
Unternehmen u. Betriebe	294 500	323 500

Wie allen Kommunen, so beeinflußt auch den Etat des Kreises nachhaltig die Wohlfahrtspflege, die allein an Aufwendungen für die sogenannten Wohlfahrtserwerbslosen voraussichtlich einen Betrag von rund 456 000 Mark erfordert. Es hat sich im Monat März d. J. allein eine Istausgabe von 60 070 Mark ergeben, **so daß möglicherweise auch der im neuen Etat ausgeworfene Betrag für die Wohlfahrtserwerbslosen nicht ausreichen wird.** Für diesen ist keine Deckung vorhanden, so daß er auch in der Einnahme als Fehlbetrag der Aufwendungen für diese Erwerbslose erscheint. Die anderen Ausgaben des Kreises sind nach dem Voranschlag gedeckt.

In dem neuen Etat erscheinen zunächst einmal nicht mehr die Hauszinssteuern. Diese für die Neubautätigkeit bestimmten Gelder werden auf Grund eines Ministerialerlasses und einer Anregung aus der Mitte des Kreistages besonders verwaltet. Am Schluß eines jeden Geschäftsjahres wird den Kreiskörperschaften ein besonderer Geschäftsbericht mit einer Bilanz vorgelegt. Weiter erfolgt fortan die Buchführung für die Rittergüter Miechowitz und Rokittnitz, den Waldpark und die Kreisschänke nach kaufmännischen Grundsätzen, sodaß nur etwaige Ueberschüsse oder Zuschüsse im Kreishaushaltsplan erscheinen. Es sind im neuen Haushaltsplan in dieser Beziehung enthalten: Vom Gut Stollarzowitz ein Ueberschuß im Betrage von 3500 Mark, der aber wieder an den Zinsendienst des Grundstücksfonds abgeführt wird. **Die Kreisgüter Miechowitz und Rokittnitz erfordern einen Zuschuß von 7000 Mark für die Verwaltung. Der Zuschußbetrag für den Waldpark Miechowitz-Rokittnitz wird mit 22 000 Mark angegeben und von der Kreisschänke wird im Etat des Kreises gesagt, daß sich der Betrieb der Schänke selbst erhält, 1931 aber einen Ueberschuß nicht abwerfen wird.**

Die Kreisanleihen, die einst den Betrag von 1 403 995 Mark erreicht hatten, haben sich durch die letztjährigen Tilgungsquoten nach dem Stande am 31. Dezember 1930 auf rund 903 697 Mark ermäßigt. Diese Schuld erfordert im neuen Geschäftsjahre für Verzinsung und Tilgung den Betrag von 188 976 Mark. Nicht berücksichtigt sind dabei die Kosten für den Umbau der Chaussee Beuthen—Schomberg—Bobrek, Neubau der Chaussee Miechowitz—Stollarzowitz und für den Bau einer Trinkwasserleitung für die Gemeinde Broslawitz und Ptakowitz. Die hier für das Rechnungsjahr 1931 etwa erforderlichen Zinsen werden noch bei den Baukosten verrechnet. Die Anleihen selbst für diese durchgeführten Bauvorhaben werden demnach erst im nächsten Geschäftsjahr im Etat erscheinen.

Das Aufkommen von Steuern wird mit einem Betrage von nur 1 366 150 Mark erwartet gegenüber 1 598 200 Mark im Jahre 1930

und tatsächlichen Aufkommen von 1 689 811 Mark im Jahre 1929. Der Rückgang der Steuergrundzahlen macht sich insbesondere bei den Kreiskommunalabgaben bemerkbar, die im neuen Jahre die Summe von 790 450 Mark einbringen dürften, gegenüber 1 093 000 Mark 1930 und 1 164 264 M. 1929.

Die Kreiskommunalabgaben

setzen sich im einzelnen zusammen:

50 Prozent der Einkommensteueranteile der Gemeinde in Höhe von 895 695 Mark = 447 847 Mark,

50 Prozent der Grundvermögenssteuer in Höhe von 213 000 Mark und der Bürgersteuer in Höhe von 90 000 Mark = 151 500 Mark,

105 Prozent der Gewerbeertrag- und Kapitalsteuer in Höhe von 182 000 Mark = 191 100 Mark.

An Steuerüberweisungen durch Reich und Stadt werden insgesamt 332 800 Mark angegeben. Das Aufkommen an indirekten Steuern setzt sich zusammen: Grunderwerbssteuer 85 000 Mark (55 400 Mark im v. J.), Inventarsteuer 1500 (1000), Wertzuwachssteuer 57 000 Mark wie im Vorjahre, Anteil an der Biersteuer der Gemeinden (40 Prozent des Gesamtaufkommens), der zum ersten Male in Rechnung gestellt wird: 85 000 M.

Schließlich sei noch festgehalten, daß die Besoldung der Beamten und Angestellten der Kreisverwaltung jährlich den Betrag von 331 100 Mark erfordert gegenüber 326 975 Mark im Jahre 1930 und 316 203 Mark 1929. Allerdings beteiligt sich an dem Besoldungsbetrage die Kreis-Spar- und Girokasse mit einer Summe von 71 260 Mark (1930 = 53 200 Mark, 1929 = 52 458 Mark).

Ostpreußenfahrt der ehem. Kriegsgefangenen

Im Zusammenhang mit ihrer 15. Bundestagung veranstaltet die Reichsvereinigung ehem. Kriegsgefangener vom 8. bis 15. Juli eine Grenzlandfahrt nach der Ostmark. Die in Berlin beginnende Fahrt führt über Swinemünde auf dem Seewege nach Danzig, von dort nach Marienburg, und weiter über Stuhm, Marienwerder an die Weichselgrenze. Am 11. und 12. Juli findet in Allenstein in Ostpreußen die eigentliche Bundestagung statt. Zur Erinnerung an den 11. Jahrestag der Volksabstimmung ist für den 11. Juli eine Grenzlandkundgebung am Abstimmungsdenkmal geplant. Den Höhepunkt der Tagung soll die Einweihung eines Ehrenmales für die Toten der Armee hinter Stacheldraht, die mehr als 150 000 in Kriegsgefangenschaft verstorbenen und verschollenen Deutschen, im Tannenberg-National-Denkmal bilden. Eine Dampferfahrt über die masurischen Seen wird die Tagungsteilnehmer mit den landschaftlichen Schönheiten unserer Ostmark vertraut machen. Die Ostpreußenfahrt findet ihren Abschluß in Königsberg, von wo Ausflüge auf die Kurische Nehrung und an die Samland-Steilküste stattfinden. An der Fahrt nehmen auch die Delegierten der deutschen Kriegsgefangenenverbände in Oesterreich, Danzig und der Tschechoslowakei teil, die mit der Reichsregierung in der Deutschen Kriegsgefangenenliga zusammengeschlossen sind. Anmeldungen für die Teilnahme an der Fahrt, zu der alle ehemaligen Kriegsgefangenen und ihre Freunde eingeladen sind, erbittet die Reichsvereinigung ehem. Kriegsgefangener, Berlin W. 35.

Beuthen und Kreis

* **Silberhochzeit.** Der Postschaffner Paul Fleischer, wohnhaft Piekarer Straße 46, feierte am Mittwoch mit seiner Ehegattin das Fest der silbernen Hochzeit.

* **Von der Pädagogischen Akademie.** Am Donnerstag nimmt Professor Dr. Petzelt die Uebungen mit dem Arbeitskreise für Philosophie und Pädagogik (in Fortsetzung der Arbeit des Wintersemesters) wieder auf. Er hält jeden Donnerstag von 17—19 Uhr „Uebungen zur theoretischen Pädagogik im Anschluß an Hönigswalds Studien zur Theorie pädagogischer Grundbegriffe“, von 19—21 Uhr ein Kolloquium: „Lektüre von Leibnizens Neuen Untersuchungen über den menschlichen Verstand“. Teilnahme ist jeden Interessenten gegen Lösung einer Gasthörerkarte möglich.

* **Jungangestelltenkreis im GdA.** Der Beuthener Jungangestelltenkreis im Gewerkschaftsbund der Angestellten führte einen gut besuchten Vortragsabend durch, an dem Gaubildungsobmann Ebisch, Gleiwitz, über die Möglichkeiten der Arbeitsbeschaffung durch die Bodenreform sprach. Seine Ausführungen beschäftigten sich mit dem geschichtlichen Werden der Bodenverteilung und der Lehre Adolf Damaschkes. In der Aussprache wurde die Für- und Wider-Stellungnahme der jungen Angestellten laut, die aber zum Schluß doch zugeben mußten, daß die Versuche der Besiedlung Ostpreußens, über die Geschäftsführer Schulte, Beuthen, berichtete, auch in anderen Teilen unseres Vaterlandes durchgeführt werden müßten. Der Beuthener GdA.-Jungangestelltenkreis hat sich zum ersten Male mit derartigen Fragen beschäftigt und wird auch in der Zukunft den brennenden Gegenwartsfragen in seinen Bildungsabenden breiten Raum gewähren.

* **Heimstätten-Baugenossenschaft des Zentralverbandes deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegerhinterbliebener.** Die Heimstättenbaugenossenschaft deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegerhinterbliebener hielt die Generalversammlung ab. Aus dem Bericht des Vorstandes ging hervor, daß sich die Genossenschaft im vergangenen Jahre weiterhin zufriedenstellend entwickelt hat. Durch wesentliche Satzungsänderungen erweiterte sich der Kreis der Mitglieder. Durch zweckmäßige Verwaltung der anvertrauten Baugelder wird die Genossenschaft in die Lage versetzt, den Mitgliedern in verhältnismäßig kurzer Zeit die erstrebten Eigenheime zu erstellen. Es erfolgte einstimmige Genehmigung der Bilanz und der Gewinn- und Verlustrechnung, ebenso wurde dem Vorstand einstimmig Entlastung erteilt. Durch besonders günstige Bausparverträge mit der Bausparkasse Preußens, dem Zweckverband für Eigenheime e. V., Aachen, wird die Genossenschaft ferner in die Lage versetzt, in nächster Zeit größere Mittel dem Eigenheimbau zuzuführen.

* **Munitionsfund auf einem Lagerplatz.** Beim Aufräumen des Lagerplatzes einer Speditionsfirma wurden heute zwei mit Gewehrmunition gefüllte Fässer gefunden. Sie wurden von der Polizei beschlagnahmt und sichergestellt. Die übrigen sich noch auf dem Lagerplatz befindlichen Fässer wurden daraufhin von der Polizei auf ihren Inhalt untersucht. Es wurden jedoch nur Schlemmkreide, Pech und Teer vorgefunden.

* **Front-Krieger-Bund e. V.** Hierselbst wurde eine Ortsgruppe des FKB. gegründet. Ziel und Zweck des Bundes ist Zusammenfassung aller heute noch unbeteiligten Frontkämpfer, denen unsere alten ruhmreichen Fahnen „Schwarz-Weiß-Rot“ das Symbol von Deutschlands Größe, Treue und Pflichterfüllung bedeuten und die wieder in einer gemeinsamen Front stehen wollen, um an einem neuen gemeinsamen 3. Reich mitzuarbeiten.

* **Von der Stadtbücherei.** Durch den Vorsitzenden des Staatlichen Prüfungsausschusses für das Büchereiwesen sind der Stadtbücherei Praktikantinnen zur Ausbildung zugewiesen worden. Die Damen werden zur Büchereiarbeit auch während der Ausleihstunden herangezogen. Seit einigen Monaten sind ebenfalls zwei stellenlose Diplom-Bibliothekarinnen an der Stadtbücherei

Wetteraussichten für Donnerstag: Allgemeine Fortdauer des veränderlichen und ziemlich kühlen Wetters mit vereinzelten Niederschlägen.

---

das gleichzeitig weibliche und männliche Hormone produziert.

In medizinischen Kreisen wird die neue Entdeckung als Grundstein zu vollkommen neuartigen Forschungen betrachtet, die Aufklärung über bisher rätselhafte Phänomene im weiblichen Körper, insbesondere über die nicht selten zu beobachtende Vermännlichung der Frau unter gewissen Bedingungen geben dürften. Eine wichtige Rolle hat dieser Gelbkörper bisher unter dem Namen Lutëin in der Mazdaznanlehre gespielt, die ihm im Leben der Frau die Rolle eines verjüngenden bezw. Jugend erhaltenden Elements zuschreibt.

Tuberkeln bei Kindern. Auf Grund einer von den meisten Staaten Europas vorgenommenen Statistik an Kindern bis zu 12 Jahren wurde festgestellt, daß Kinder unter 1 Jahr fast ausnahmslos tuberkelfrei sind. Schon von den 2jährigen aber waren 8 Prozent, von den 4jährigen 33 Prozent mit Tuberkeln behaftet. Nach dem 10. Lebensjahre wurden bei nicht weniger als 90 Prozent der untersuchten Kinder, nach dem 11. Jahre bei 95 Prozent Puberkeln festgestellt. Natürlich soll dies keineswegs bedeuten, daß all diese Kinder an Schwindsucht erkrankt sind; die Sterblichkeit an Tuberkulose betrug vielmehr bei Kindern bis zu 10 Jahren 0,44 Prozent.

Auslandsehrung eines deutschen Gelehrten. Prof. Dr. H. Kantorowicz, der bekannte Strafrechtler der Kieler Universität, ist von der Londoner Universität eingeladen worden, im Herbst Vorlesungen über Staatsrecht zu halten; er hat die Einladung angenommen.

Amerikanischer Ehrendoktor der Berliner Universität. Der deutsche Botschafter von Prittwitz und Gaffron überreichte in Washington dem Physiker Professor Robert Williams Wood von der Universität Baltimore das Diplom eines Ehrendoktors der Berliner Philosophischen Fakultät für seine optischen Forschungen. Neben bedeutenden Arbeiten auf dem Gebiete der Optik, der Lichttheorie und zahlreichen anderen Gebieten der Physik hat Wood ein grundlegendes Farben-Photographie-Verfahren erfunden. Wood steht im Rufe, einer der humorvollsten Physiker zu sein; sein Versbuch „How to Tell the Birds from the Flowers and ether Wood-Cuts“ steht im Zeichen Christian Morgensterns und ist ein literarisches Unikum.

Legal bleibt beim Schauspiel. Intendant Ernst Legal hat, wie wir erfahren, nach kurzer Bedenkzeit sich entschlossen, dem Staat und dem Schauspiel treu zu bleiben und den Lockungen der Stadt und der Oper nicht zu folgen. Die Frage der Besetzung des Intendantur-Postens der Städtischen Oper ist also offen wie zuvor, und die Schwierigkeit der Situation, in der sich der Aufsichtsrat unter seinem neuen Vorstande zu größerer Entschlußkraft aufschwingen wird, muß abgewartet werden. Vielleicht wird er, wie vielfach angenommen wird, das Provisorium auf ein Jahr verlängern und dem provisorischen Intendanten Dr. Kurt Singer somit Gelegenheit geben, die Dispositionen, die er für die nächste Spielzeit getroffen hat, selbst in die Tat umzusetzen.

Generalmusikdirektor Dr. Praetorius bleibt in Weimar. Die neue thüringische Regierung hat am Dienstag ihre Zustimmung zu einer Verlängerung des Vertrages mit dem Weimarer Generalmusikdirektor Dr. Praetorius gegeben. Die Vertragsverlängerung erfolgt zunächst auf zwei Jahre. Damit ist die Weimarer Generalmusikdirektorkrise in der Weise behoben worden.

Gehaltsabzug bei den Bühnenmitgliedern. Zur Zeit schwebt eine Reihe von Prozessen wegen Anwendung der Notverordnung vom 1. Dezember v. J. über die sechsprozentige Gehaltskürzung auf Bühnenangehörige sowohl beim Bühnenschiedsgericht wie beim Arbeitsgericht. Das Schiedsgericht Hamburg hatte die dort vom Ortsverband Oldenburg der Genossenschaft deutscher Bühnenangehöriger anhängig gemachte Klage in erster Instanz abgewiesen, ebenso das Berliner Bühnenschiedsgericht eine andere Klage. In allen Fällen hatten die abgewiesenen Bühnenmitglieder Berufung eingelegt. Das Bühnen-Oberschiedsgericht hat sich nun in einer Sitzung am Dienstag mit der Berufung beschäftigt. Die Bühnenangehörigen stehen auf dem Standpunkt, daß eine Anwendbarkeit der Gehaltskürzungsbestimmungen auf Bühnenmitglieder nach Wortlaut und Sinn der Notverordnung nicht gegeben ist. Wenn Bühnenmitglieder, soweit sie öffentlich-rechtlichen Theatern angehören, formell wohl als Angestellte anzusehen seien, so könnten sie nicht mit dem gleichen Maß wie Reichs-, Landes- und Kommunalbeamte sowie die dauernd bei den Verwaltungen von öffentlichen Korporationen Angestellten gemessen werden. Denn die Notverordnung sagt ausdrücklich, daß die Angestellten bei den Verwaltungen angestellt sein müssen. Das Gericht entschied, daß ein Drittel des Gehalts als Dienstaufwandsentschädigung anzusehen sei und deshalb steuerfrei bleibe, sodaß also nur zwei Drittel des Gehaltes mit 6 Prozent abzugspflichtig seien.

Die letzten Vorstellungen des Oberschlesischen Landestheaters. Am Donnerstag ist in **Beuthen** um 20,15 Uhr das Schauspiel „Hedda Gabler“ von Hendrik Ibsen. In **Kattowitz** geht am gleichen Tage um 19,30 Uhr die komische Operette „Die Regimentstochter“ in Szene. Mit diesen Vorstellungen schließt die Spielzeit des Oberschlesischen Landestheaters.

Die Tegernseer nochmals in Beuthen! Die Tegernseer spielen noch an zwei Tagen, am 1. und 3. Mai, im Beuthener Stadttheater. Am Freitag kommt die Bauernkomödie von Naderer, „Der lachende Dritte“, auf die Bühne. Diese beiden Aufführungen sind die einzigen in diesem Jahre in Beuthen stattfindenden öffentlichen Aufführungen der beliebten Tegernseer Bauernbühne.

Die Tegernseer in Hindenburg. Die Vorstellungen der beliebten Tegernseer Bauernbühne im Kasinosaal der Donnersmarckhütte in Hindenburg finden am Donnerstag, dem 30. April, und am Sonntag, dem 2. Mai, 20,15 Uhr statt. Zur Aufführung gelangen „Das Sündennest im Paradies“ und „Schach der Eva“.

Der Herzog. Roman von Friedrich Griese. Hanseatische Verlagsanstalt, Hamburg 36. Preis geb. 6,50 Mark. — Dieser Roman bereitet die ungemein inhaltreiche, mit Spannung gesättigte Welt des Barock vor uns aus: Herzog Karl Leopold von Mecklenburg, eine seltsame Erscheinung seiner Zeit, wendischen Blutes wie das niedere Volk Mecklenburgs, liegt er in unaufhörlicher Fehde mit der germanischen adligen und bürgerlichen Oberschicht seines Landes. Die auswärtigen Großmächte, der Russen-Zar Peter der Große, der Schwedenkönig Karl XII., der erste Preußenkönig, der deutsche Kaiser und das Reich werden in den Kampf hineingezogen. Schließlich unterliegt der Herzog den stärkeren Mächten. Als einsamer „Vertriebener“, einer Balladengestalt aus ältesten Zeiten ähnlich, endet er sein Leben. Mecklenburgs Stammesseele lebt in diesem Buche ebenso wie die unausschöpflich reiche Welt des Barock mit ihren prächtigen Festen und derben Späßen, mit Höhenrausch und Verzweiflung, Heldentum und Gemeinheit und mit seinen männlich starken und gerade in diesem Landstrich so deutschen Leidenschaften. Ein trutziger, wahrhaft deutscher Roman!

„Napoleons Leibspion: Karl Ludwig Schulmeister“ von Alexander Elmer. Verlag für Kulturpolitik, Berlin 1931. Preis geb. RM 4,80.

Eine Spionenlaufbahn rollt hier ab, deren Abenteuer an Glanz des Aufstiegs, an Aengsten und Gefahren kaum ihresgleichen in der Geschichte hat. Durch die vielfache Verknüpfung von Karl Ludwig Schulmeisters Leben mit den großen Waffentaten Napoleons in Oesterreich und Deutschland von 1806 bis 1815 lernen wir eine Menge pikante und reizende Einzelheiten aus Napoleons Lebens- und Liebesgewohnheiten kennen. Völlig unbekannte Briefe und Aussprüche des Kaisers vor der Uebergabe von Ulm, vor und nach den Schlachten von Aspern und Wagram, während der beiden Besetzungen von Wien. Befehle seines Gegners und Schwiegervaters Kaiser Franz tragen nicht das Wenigste zur Bedeutung des Buches bei, das flott und anregend geschrieben ist, ohne dabei der historischen Fundierung zu entbehren. Wer aufregende, groteske Abenteuer liebt, wird sich den „Leibspion“ in die Tasche stecken, ihn im Eisenbahncoupé hervorholen oder mit Behagen im Liegestuhl auf seinem Sommerurlaub lesen oder sich, ernsthaft mit historischem Rüstzeug bewaffnet, in sein Studium vertiefen.

unentgeltlich beschäftigt, um in der Berufsarbeit tätig bleiben zu können.

* **Deutschnationale Volkspartei.** Sonnabend findet um 20 Uhr im Ev. Gemeindehaus eine große vaterländische Kundgebung statt. Es spricht die 1. Führerin der deutschnationalen Frauen, Reichstagsabgeordnete Annagrete Lehmann, Berlin. Der Vortrag ist von unterhaltenden Darbietungen umrahmt.

* **Städt. Orchester.** Das Orchester beginnt die Reihe seiner Sommerkonzerte mit einem Frühling im Waldschloß Dombrowa am 1. Mai, 6½ Uhr. Am Nachmittag um 4 Uhr ist ein Unterhaltungskonzert. Die Veranstaltungen finden auch bei kühler Witterung statt.

*

* **Scharnhorst BdJ.** Donnerstag, 20 Uhr, Heimabend im Heim am Bahnhof West.

* **Marianische Kongregation, Schulkloster, Jugendgruppe.** Heute, Donnerstag, findet um 7.15 Uhr unser Werkabend statt.

* **Jugend-Bund im GdA.** Donnerstag, abends 8 Uhr, führt der Mädelkreis im Gewerkschaftsbund der Angestellten im Eigenheim einen Mädelwerbeabend unter dem Leitwort „Unser Beruf — unsere Freizeit!" durch.

* **Verein junger kath. Kaufleute.** Heute, Donnerstag, 20 Uhr, Treffen am Moltkeplatz vor dem Museum zur Besichtigung der Abstimmungsausstellung.

* **Deutsches Pfadfinderkorps, 1. Trupp.** Donnerstag, abends 8 Uhr, findet in dem Heim, Gräupnerstraße (Baracke des Arbeitsamtes), die Truppzusammenkunft statt, die als kleine Feier aus Anlaß des St.-Georgs-Festes vorbereitet ist. Instrumente und Liederblätter sind mitzubringen. Zusammenkunft des Wölflingsrudels am Freitag ebendort. Sonntag finden nur Fähnleinfahrten statt.

* **Deutschnationaler Handlungsgehilfenverband.** Musikabteilung: Wichtige Probe um 20 Uhr im Saal des Verbandshauses. Briefwechselbund-Scheinfirma: Arbeitsabend um 20 Uhr, Zimmer 21. Kurzschriftlehrgang für Fortgeschrittene: Uebungsabend 20 Uhr, Zimmer 23. Arbeitsgemeinschaft für Buchhaltung, Bilanz und Steuerrecht: Donnerstag, 20 Uhr, im Lesezimmer des Verbandshauses. Fahrende Gesellen: Nestabend am Freitag-Abend, Zimmer 16. In der Monatsversammlung der kommenden Woche wird Akademiedozent Alfons Perlick sprechen über „Mittelalterliche Geschichte der Stadt Beuthen".

Miechowitz

* **Versetzt.** Am gestrigen Dienstag verabschiedete sich von Miechowitz Gewerbeoberlehrer Dr. Zimmermann, um seiner Berufung zum Berufsschuldirektor nach Ratibor zu folgen.

Rokittnitz

* **Ein geistesgestörter Ausländer aufgegriffen.** Bei einer in den Baracken wohnhaften Familie fand sich dieser Tage ein nur mit einer Hose notdürftig bekleideter, anscheinend geistesgestörter Mann ein, der sich angeblich schon mehrere Tage in den umliegenden Wäldern umhergetrieben hatte und nach seinen Aussagen über die polnische Grenze gekommen sei, um Verwandte in Laband zu besuchen. Aller Wahrscheinlichkeit nach hatte er seine Ausweispapiere verloren. Angeblich ist der Geistesgestörte der Maschinenputzer Anton Mikota aus Friedenshütte.

6 Monate Gefängnis wegen Totschlags

Sittenbild aus den Gleiwitzer Baracken

Schymatzek hat geklatscht — Ueberfall auf den Hausmeister — Wieder ein tödlicher Messerstich

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 29. April.

Zum zweiten Male in dieser Schwurgerichtsperiode beschäftigte eine Messerstecherei, aus Nichtigkeiten hervorgegangen, das Gericht. Im Januar dieses Jahres wurde nach voraufgegangenen Streitigkeiten ein junger Mann in den Meguinbaracken an der Bergwerkstraße in Gleiwitz erstochen. Die Verhandlung, die unter dem Vorsitz von Landgerichtsdirektor Dr. Przikling den ganzen Sachverhalt aufrollt, gibt zugleich ein Bild davon, wie es in den Baracken zugeht. **Wohnungsnot und Erwerbslosigkeit sind hier im letzten Grunde die Ursache für Verhältnisse,** die alles andere als erfreulich sind und die für Streitigkeiten und Gewalttätigkeiten die Grundlage bilden. Die Grenztypen, die im Schwurgerichtssaal aufmarschieren, sind bezeichnend für das Milieu, und **es ist von zahlreichen Zeugen bestätigt worden, daß es in den Meguinbaracken keineswegs friedlich zugeht.** Frauen versichern, daß sie jeden Abend

Angst vor Gewalttätigkeiten

ausstehen. Und außerdem blüht der Klatsch.

Es waren schon sehr gespannte Verhältnisse, in die sich die Ereignisse vom 23. Januar einfügten. Man merkt in der Verhandlung ganz deutlich, daß immer nur ein geringer Anlaß dazu gehörte, um Krach zu entfesseln. Der obdachlose Obermelker Max Wrobel war in diese Baracken gesetzt worden und von der Fürsorgeverwaltung mit dem Amt des Hausmeisters betraut. Er hat sich redliche Mühe gegeben, Ordnung zu halten, und es wird ihm das beste Zeugnis ausgestellt. **Eines Tages spielte er mit einem nicht sehr vertrauenserweckend aussehenden Manne Karten.** Schymatzek heißt der Mann.

Er ist der Schrecken der Baracken, denn er hat wiederholt schon Anlaß zu Streitigkeiten gegeben.

Im Laufe des Kartenspiels unterhalten sich die beiden Männer. Uebrigens haben sie einen „Offiziersskat" unter zwei Mann gespielt. In der Unterhaltung ist von einer Frau die Rede, und Wrobel soll geäußert haben, die Frau kenne er, für Kaffee, Brot oder Kartoffeln sei sie schon dankbar. Abgesehen davon, daß derartige Vorwürfe angesichts der wirtschaftlichen Not, in der die Leute leben, eigentlich weiter nichts sind als traurig und höchst bedauerlich, abgesehen davon waren sie natürlich für die Frau beleidigend.

Und nun spielt Schymatzek die Hauptrolle.

Er rennt zu der Frau und erzählt ihr das brühwarm wieder. Schymatzek hat sich am Verhandlungstage im Wandelgange des Schwurgerichts noch geäußert, er sei doch eigentlich der Schuldige, wie es denn komme, daß er nicht zuerst vernommen werde. Man muß Schymatzek recht geben. Ohne seine Zuträgerei wäre der ganze Fall gar nicht tragisch geworden. Nun aber machten sich die drei Söhne dieser Frau mit noch zwei Freunden auf und zogen zu Wrobels Wohnung. Paul Gruchot, der 23jährige Sohn der beleidigten Frau, ging in die Wohnung hinein und stellte Wrobel zur Rede. Dieser forderte ihn auf, die Wohnung zu verlassen. Nachdem Gruchot Wrobel die Weste zerrissen hatte, ging er auch zurück. **Dann nahm die ganze Korona vor der Wohnungstür Aufstellung und forderte Wrobel auf, herauszukommen.** Daß dieser es nicht tat, war wohl verständlich. Nun wurde gegen die Tür gepoltert.

Da tat sich die Tür auf, Wrobel steckte den linken Arm heraus und stach auf den nächst der Tür stehenden Paul Gruchot ein, traf ihn unglücklicherweise so, daß die Halsschlagadern verletzt wurden, und Gruchot sank zusammen und verstarb. Die Tür wurde gewaltsam eingedrückt. In der Wohnung stand Wrobel, in der rechten Hand einen Gummiknüppel und in der linken ein Küchenmesser, um die Angreifer abzuwehren. Zu weiteren Tätlichkeiten ist es dann nicht gekommen, zumal die Polizei auch bald da war. Die ganze Nacht hindurch randalierte dann noch Schymatzek, der von seinem Skatkollegen inzwischen mit fliegenden Fahnen zur Familie Gruchot übergegangen war und in der Nacht „das Lied von der Rache" sang. Ganz nüchtern war er auch nicht mehr.

Recht ungeklärt ist die Frage, ob Wrobel **gestochen hat, als, wie er behauptet, die Tür bereits zum Teil eingedrückt war, oder ob er die Tür selbst geöffnet und dann zugestochen hat, um die Tür dann wieder zu schließen.** Der letzteren Ansicht sind die Mitglieder und Freunde der Familie Gruchot. Daß die Aussagen in diesem Punkte scharf auseinandergehen, ist ebenfalls bezeichnend. Nach der Tat hat Wrobel seinen Schwager geschickt, um die Polizei zu alarmieren und das Krankenauto zu holen.

In der Verhandlung erfährt man, daß es draußen in den Baracken dauernd Krach und dauernd Klatsch gibt.

Schymatzek hat sich des öfteren schon recht unbeliebt gemacht und Krach geschlagen. Wrobel ist mehrmals angefallen worden. **Einmal kamen die Leute sogar durchs Fenster in seine Wohnung.** Wenn es Meinungsverschiedenheiten gab, hörten alle Bewohner der Baracke durch die Wände, was sich ereignete. Die Leute klopften öfter einmal an die Wand zur Nachbarwohnung, sodaß dort der Kalk stückweise abfiel.

Staatsanwalt Dr. Roczek

hielt Wrobel für schuldig und **beantragte wegen vorsätzlichen Totschlags eine Gefängnisstrafe von zwei Jahren und sechs Monaten,** wobei er dem Angeklagten mildernde Umstände zubilligte. Rechtsanwalt Dr. Lustig plädierte auf Freispruch und zog alle juristischen Möglichkeiten der Notwehr heran, wobei er hervorhob, daß Wrobel Gefahr für Leib und Leben befürchten mußte, als die sechs Mann heranrückten.

Das Gericht verurteilte

den Angeklagten wegen Totschlags zu einer Gefängnisstrafe von sechs Monaten, billigte ihm aber eine Bewährungsfrist zu. Gleichzeitig wurde der Haftbefehl aufgehoben, der Ende Januar erlassen worden war, als der Angeklagte in Untersuchungshaft genommen wurde. Das Gericht sah den Totschlag für erwiesen an, billigte aber dem Angeklagten Notwehrgründe zu. Allerdings habe der Angeklagte die Notwehr überschritten. Tatsächlich hätte der Grund zu seinem Vorgehen erst dann als Notwehr bezeichnet werden können, wenn er sich gewehrt hätte, als die Angreifer auf ihn eindrangen. Er hat aber vorher die

Gründung einer Frauengruppe der Deutschen Volkspartei in Bobrek-Karf

(Eigener Bericht)

Bobrek, 29. April.

Auf Einladung des Ortsgruppenvorstandes der Deutschen Volkspartei versammelte sich im großen Saal des Hüttenkasinos eine bedeutende Anzahl nationalgesinnter Frauen zur Gründung einer Frauengruppe. Der Ortsgruppenvorsitzende, Hüttendirektor Eichler, begrüßte die Versammelten und die anwesenden Vorstandsmitglieder und gab in anschaulichen Worten Zweck und Ziel der zu gründenden Frauengruppe bekannt.

Frau Prokurist Zimmer,

Gleiwitz, hatte das Referat übernommen. Daß es für die deutsche Frau nicht leicht ist, sich in die großen politischen Fragen einzuleben, beweist die Tatsache, daß sich die deutsche Frau zum größten Teil falschen Parteien zugewandt hat. **Mit dem der deutschen Frau gegebenen Wahlrecht hat die Frau auch die nicht leichte Pflicht übernommen, am Wohlergehen des deutschen Staates mitzuarbeiten und das deutsche Vaterland durch die Wahl von bewährten Parteien und weitblickenden politisch gereiften Männern zu stärken,** zu fördern und zu festigen. Anschließend behandelte die Rednerin die Frage, in welche Partei die deutsche Frau hineingehört und beleuchtete hierbei in klarer Weise die Anschauungen der einzelnen Parteien. Die Volkspartei erstrebe auf loyalem und verfassungsmäßigem Wege das Wohl und den Wiederaufstieg des deutschen Vaterlandes.

Hüttendirektor Eichler

dankte der Rednerin für ihre treffenden Ausführungen und gab in seinem Schlußwort bekannt, daß nunmehr allmonatlich eine Zusammenkunft der Frauengruppe stattfindet, in denen neben einem unterhaltenden Teil politische Vorträge gehalten werden Bis zur nächsten Zusammenkunft sollen aus der Mitte der Mitglieder der Frauen benannt werden, die die Führung der Frauengruppe zu übernehmen gewillt sind. Mit der Bitte, neue Mitglieder für die Frauengruppe zu werben, schloß Hüttendirektor Eichler die Zusammenkunft. Am Sonnabend, dem 2. Mai, um 19,30 Uhr veranstaltet die Deutsche Volkspartei im großen Saal des Hüttenkasinos einen Volksunterhaltungsabend, der zur Stärkung der Ortsgruppe beitragen soll. Zutritt zu dieser Veranstaltung haben nicht nur Mitglieder und Freunde der Partei aus Bobrek-Karf, sondern auch die Mitglieder und Anhänger der Partei aus den umliegenden Ortschaften. Der Abend bringt ein gut erlesenes Unterhaltungsprogramm und einen Vortrag des Landtagsabgeordneten Metzenthin, Breslau.

Vortrag über Gasverwendung bei den Beuthener kathol. Frauen

(Eigener Bericht)

Beuthen, 29. April.

Um die Hausfrauen des Katholischen Deutschen Frauenbundes in die Lage zu setzen, ihren Gasherd mit Verständnis zu bedienen und möglichst bequem und billig zu kochen, veranstaltete die Hausfrauenabteilung des KdF. unter Leitung von Frau Studienrat Scholz am Mittwoch einen Hausfrauen-Nachmittag im großen Konzerthaussaale. Die Bundesschwestern hatten sich zahlreich eingefunden. Frau Studienrat Prause, die Vorsitzende des KdF., lud zunächst für Freitag nachmittag zur gemeinsamen Besichtigung des Museums ein. Treffpunkt am Moltkeplatz um 15 Uhr.

Ingenieur Wilhelm

hielt dann einen Vortrag über **„Die volkswirtschaftlichen Vorteile der Gasverwendung."** Er sprach einleitend über die Energiequellen zur Erzeugung von Wärme und Kraft und über die Aufgabe der nationalen Kohlen-Oekonomie, innerhalb der die deutschen Gaswerke einen wichtigen Posten ausmachen. Die Gasversorgung hat seit Mitte des vorigen Jahrhunderts einen ungeheuren Aufschwung genommen. Die deutsche Gasindustrie sorgt für Arbeitsmöglichkeiten durch die mit ihr verbundenen Industrien, die sich mit der Herstellung von Gasverbrauchs-Apparaten jeglicher Art befassen, durch die Teerfarben-Industrie usw. Große Bedeutung komme der Gasverwendung in Küche und Haus zu. **Der Kohlenherd verschwindet immer mehr, und es steigt der Bedarf an gasbeheizten Kochgeräten und Vorrichtungen zum Waschen und Bügeln, zur Warmwasserbereitung und Zimmerheizung.** Mehr als 8 Millionen deutsche Haushaltungen kochen mit Gas. Die Hausfrau arbeitet billig, wenn sie das Gas zu handhaben versteht. **Unentbehrlich ist die Gasküche für die berufstätige Hausfrau.** Anhand von Bildern erläuterte der Redner die wesentlichen Gesichtspunkte, die bei sparsamer Verwendung der Gasflammen zu beachten sind. Mit der Kleinstellung der Flamme ist ein Mittel in die Hand gegeben, nur den jeweilig benötigten Wärmebedarf zu decken. Entweichender Dampf kann mehrfach nutzbar gemacht werden. Mit dem Gasbedarf im Haushalt sei die Verwendungsmöglichkeit nicht erschöpft. Für Betriebe aller Art ergibt sich der Vorteil des Gasbrennstoffes. **Mit der Gasbenutzung sei für jeden Haushalt auch eine große Zeitersparnis verbunden.** Die Hausfrauen nahmen den praktischen Vortrag mit Beifall auf. Frau Scholz dankte dem Vortragenden im Namen der Versammlung. Einige Gasverbrauchsgeräte wurden darauf verlost.

Kommt die Brotpreiserhöhung im Industriegebiet?

Osterquartal der Beuthener Bäckerinnung

(Eigener Bericht)

Beuthen, 29. April.

In der letzten Quartalsversammlung der Beuthener Bäcker-Zwangsinnung wurde Bäckermeister Ludwig als neues Mitglied in die Innung aufgenommen und verpflichtet. Stellvertretender Obermeister und Lehrlingsdezernent Willy Kluſt teilte mit, daß die Ostern dieses Jahres eingestellten Lehrlinge im nächsten Monat einer Vorprüfung unterzogen werden. In Zukunft soll die Einstellung von Lehrlingen von der Beibringung eines kreisärztlichen Attestes abhängig gemacht werden. Vorstandsmitglied Stadtrat Breßler machte die Altersversicherung des deutschen Bäckerverbandes zum Gegenstand längerer Ausführungen und wies auf die großen Vorteile dieser Versicherung hin, die er ganz besonders den jüngeren Kollegen empfahl. Um das Heer der erwerbslosen Jugend nicht noch größer werden zu lassen, ersucht der Magistrat bezw. das Jugendamt der Stadt Beuthen die Innungsmitglieder, bei der Einstellung von Lehrlingen auf Lehrgeld und alle übrigen Gebühren, wie Prüfungsgebühr zu verzichten. Die

Besprechung über Brotpreisgestaltung

leitete Schriftführer Kabus mit dem Hinweis ein, daß **der Zentralverband deutscher Konsumvereine auf seiner Tagung in Hamburg in einer an den Reichskanzler gerichteten Entschließung die Erhöhung des Brotpreises im ganzen Reiche für unabwendbar erklärt hat, wenn nicht die Kosten der Brotherstellung durch einen Druck auf die Roggen- und Weizenpreise herabgesetzt** werden. Bei der Aussprache wurde die Forderung an die Bäcker, den Brotpreis trotz der recht erheblichen Steigerung der Mehlpreise nicht zu erhöhen, als Unbilligkeit bezeichnet. Es wurde darauf hingewiesen, daß die Hausfrauen, die selbst backen, das teurer gewordene Mehl bezahlen und dementsprechend auch teurer gewordenes Brot herstellen müssen, während von den Bäckern die Beibehaltung des alten Preises gefordert werde. Die von verschiedenen Seiten geforderte Brotpreiserhöhung soll Gegenstand einer gemeinsamen Besprechung der zu einer Interessengemeinschaft zusammengeschlossenen Bäcker-Innungen von Beuthen, Gleiwitz und Hindenburg werden. Darauf legte Obermeister Kudla, nachdem er 25 Jahre lang an der Spitze der Innung gestanden hat, sein Amt als Obermeister nieder, wobei er den Innungsmitgliedern für das ihm in den langen Jahren geschenkte Vertrauen dankte. Zum neuen Obermeister wurde mit großer Mehrheit der bisherige stellvertretende Obermeister Willy Kluſt gewählt, dessen Vater vor 25 Jahren in der Führung der Obermeistergeschäfte von dem bisherigen Obermeister Kudla abgelöst wurde. Obermeister Kluſt dankte dem zurückgetretenen Obermeister Kudla für die Mühewaltung in den 25 Jahren und versprach, sich den alten Obermeister zum Vorbild zu nehmen. Sein Vorschlag, Obermeister Kudla zum Ehrenobermeister zu ernennen wurde allseitig mit Freude aufgenommen.

Der Schutzengel alleinreisender Mädchen

Generalversammlung des Hindenburger Katholischen Mädchenschutzvereins

(Eigener Bericht).

Hindenburg. 29. April.

In Anwesenheit des geistlichen Beirats, Erzpriesters Peschka, hielt der Katholische Mädchenschutzverein (Bahnhofsmission) Hindenburg unter Leitung der 1. Vorsitzenden,

Frau Rektor Thomalla,

in seinem Heim Goethestraße die Generalversammlung ab. Die 2. Vorsitzende,

Frau Malermeister Haase,

erstattete den Tätigkeitsbericht, der über das segensreiche Wirken und den Zweck dieses Vereins Aufschluß gab. **In Hunderten von Fällen ist Hilfsbedürftigen und Notleidenden Beistand geleistet worden.** Insbesondere der Bahnhofsdienst, der von 55 Damen aufrechterhalten wird, hat sich große Verdienste erworben. **Der Bahnhofsdienst betrachtet es als seine Aufgabe, allein reisende Mädchen zu schützen und bei Gefährdungen sofort einzuschreiten.** Neben den vorbeugenden Fürsorgemaßnahmen tritt auch die praktische Fürsorge in Aktion. Das Heim des Vereins, Goethestraße Nr. 33, ist der Bahnhofsmission unentbehrlich. Wohl sind es nur alte, ärmliche Baulichkeiten (ehemaliges Siechenhaus), die dem Verein vom Magistrat mietsfrei zur Verfügung gestellt wurden, doch wurde hier schon fruchtbare Arbeit geleistet. Leiterin des Heimes ist Frau Haase. **Im vergangenen Jahre haben im Heim 554 Personen übernachtet, und täglich werden je 8 bis 22 Personen, zum Teil auch kostenlos beköstigt.** Dem Katholischen Mädchenschutzverein, der 55 aktive und 84 inaktive Mitglieder zählt, ist der Landarbeiterinnenverein angeschlossen. Bericht über denselben erstattete dessen Vorsitzende, Frl. Krompoß. Frau Schröter, die Vorsitzende der Jugendabteilung des Mädchenschutzvereins, gab Aufschluß über die Tätigkeit dieser Organisation. Die Vereinsschatzmeisterin, Frau Rechnungsdirektor Rosenberger, legte hierauf über die Kasse Rechenschaft ab. Nachdem den Vorstandsmitgliedern Entlastung erteilt war, hielt

Erzpriester Peschka

eine Ansprache, worauf die Vorsitzende, Frau Thomalla, den Mitgliedern für die geleisteten Dienste, den verschiedenen Spendern und dem geistlichen Beirat, Erzpriester Peschka, für die wertvolle Unterstützung den Dank aussprach. Der bisherige Vorstand wurde auf 3 Jahre wiedergewählt. Demnach sind: Frau Rektor Thomalla 1. Vorsitzende, Frau Malermeister Haase 2. Vorsitzende, Frau Herdwig Schriftführerin, Frl. Czempiel deren Stellvertreterin, Frau Rechnungsdirektor Rosenberger Schatzmeisterin, Frau Hauber Leiterin des Bahnhofsdienstes, Frau Reichel deren Stellvertreterin; Frau Schröter Leiterin der Jugendabteilung, Frl. Krompoß Vorsitzende des Landarbeiterinnenvereins.

Tür geöffnet und durch den Türspalt hindurch seinem Angreifer den tödlichen Messerstich versetzt. Als der Vorsitzende das Urteil bekanntgab, vernahm man Beifallsäußerungen aus dem Zuhörerraum, die aber von dem Vorsitzenden sofort gerügt wurden und dann unterblieben.

Gleiwitz

* **Bestandene Prüfung.** Diplom-Landwirt Dr. Jagoda, Sohn des Stadtrats Jagoda, bestand am Landwirtschaftsministerium die Staatsprüfung zum Tierzuchthalter.

* **Justizrat Geisler 85 Jahre alt.** Justizrat Max Geisler, der Vater des Oberbürgermeisters Dr. Geisler, beging am Mittwoch seinen 85. Geburtstag. Ihm wurde eine besondere Ehrung durch ein Glückwunschtelegramm des Reichspräsidenten von Hindenburg zuteil.

Die Betriebsumstellung im Haus Oberschlesien in Gleiwitz. Direktor Bonn hat mit der Uebernahme des Hotels Haus Oberschlesien eine großzügige Umstellung der Betriebe des Hauses eingeleitet, die nunmehr beendet ist. Das hauptsächlichste Merkmal der Umstellung ist ein radikaler Abbau der Preise. Hotelzimmer sind schon von 4 Mark aufwärts zu haben. Sitzungssäle, Ausstellungs- und Schreibmaschinenzimmer stehen dem reisenden Publikum kostenlos zur Verfügung. Die Benutzung der Fest- und Bankettsäle ist ebenfalls kostenlos. Im Kaffeehaus und im Bier- und Weinrestaurant ist eine Reihe neuer Biere eingeführt. Die Mittagskarte beginnt mit 1,50 Mark, die Abendkarte mit 1,25 Mark; außerdem gibt es eine besondere Karte mit ermäßigten Preisen. Ab 1. Mai konzertiert im Kaffeehaus das ausgezeichnete Stimmungs- und Jazz-Orchester Schönborn. Mit dem gleichen Tage läuft im Kabarett ein neues Programm von Weltstadt-Charakter. Auch im Kabarett sind die Preise stark herabgesetzt, der Eintritt ist frei. Jeden Sonnabend- und Sonntag-Nachmittag findet in den Kabaretträumen ein 5-Uhr-Tanz-Tee statt. Der Gedeckpreis ist auf 1,25 Mark herabgesetzt. Die günstigen Auswirkungen der Umstellung machen sich schon jetzt stark bemerkbar. Die Hotelbesetzung wird zusehends besser. Im Kaffeehaus und im Bier- und Weinrestaurant steigert sich die Zahl der Stammgäste. Bei den Tanz-Tees sind die Räume so überfüllt, daß der Trocaderoraum mit in Anspruch genommen werden muß. Wenn die günstige Entwicklung, wofür alle Voraussetzungen gegeben sind, anhält, dürften die Tage, in denen das „Haus Oberschlesien" das Sorgenkind der Stadt **Gleiwitz** war, endgültig der Vergangenheit angehören.

* **Ein Jubilar im Polizeirevier.** Polizeimeister Fischer vom 4. Polizeirevier Gleiwitz feierte in diesen Tagen seinen 60. Geburtstag. Er wurde in das Polizeipräsidium Gleiwitz-Beuthen-Hindenburg von der Polizeiverwaltung Königshütte übernommen, wo er seit seiner Militärdienstzeit tätig war.

* **Beisetzung von Frau Bürgermeister Colditz.** Am Mittwoch fand unter starker Anteilnahme der Bevölkerung die Beisetzung der Gemahlin von Bürgermeister Dr. Colditz statt. Unter den Teilnehmern sah man zahlreiche Vertreter von staatlichen und städtischen Behörden, unter anderem Oberbürgermeister Dr. Geisler und zahlreiche Vertreter des Magistrats, Stadtverordneten-Vorsteher Kucharz, Polizeipräsident Dr. Danehl, Dr. Kleiner, Postdirektor von Fritschen und Regierungsbaurat Kahle. Die Vereinigten Verbände Heimattreuer Oberschlesier waren geschlossen mit ihrer Fahne angetreten. Ferner war der Kirchenvorstand der Evangelischen Gemeinde vertreten. Die Grabrede hielt Pastor Kiehr. Auf das Grab von Frau Colditz wurden zahlreiche Kränze niedergelegt.

* **Einbrecher in der Mozartstraße.** Einbrecher drangen in der Mozartstraße im Stadtteil Ellguth-Zabrze durch ein offenes Fenster in eine Wohnung ein. Dort durchwühlten sie verschiedene Behältnisse. Anscheinend suchten sie nach Geld. Durch die Wohnungsinhaber wurden sie verscheucht. Einer der Täter flüchtete über die Wiesen in der Richtung nach der Stadt, wobei er die gestohlenen Sachen fortwarf.

* **Bild und Film in der Kulturarbeit.** Der Oberschlesische Bilderbühnenbund, dessen Aufgabe es ist, für Zwecke der Schule und der kulturellen Bildungspflege auf dem Lande Lichtbildserien und Filme bereitzuhalten und zu beschaffen, hielt in der Aula der Mittelschule unter dem Vorsitz von Schulrat Babioch seine Generalversammlung ab. Es mußte leider festgestellt werden, daß die Anforderungen im letzten Jahr zurückgegangen sind. Begründet ist dies darin, daß die Vereine und Organisationen häufig nicht mehr die Kosten aufbringen können, um Lichtbild- oder Filmvorträge zu veranstalten. Das schwebende Problem ist jetzt der Schmalfilm, der nicht nur die Filmkosten, sondern auch die Kosten für die **Apparate erheblich verbilligen soll.** In Arbeitsgemeinschaft mit den schlesischen Bilderbühnenbünden will auch der OBB. in dieser Frage arbeiten. Bemerkenswert ist übrigens, daß in Oberschlesien 142 Lehrpersonen und Jugendpfleger in der Vorführung von Filmen ausgebildet worden sind. Notwendig ist für den Bilderbühnenbund die Anschaffung neuer Lichtbildserien. Dafür werden Mittel aus der Osthilfe gefordert. Im Anschluß an die Versammlung wurde ein Vortrag über die Technik des Tonfilms gehalten.

* **Eisenbahner-Gautagung.** Die Gewerkschaft Deutscher Eisenbahner hält am Sonntag, mittags 1 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Peter-Paul-Platz 12, ihren 11. Oberschlesischen Gautag ab, verbunden mit einer großen Kundgebung der oberschlesischen Eisenbahner, in welcher ein Mitglied des Gewerkschaftshauptvorstandes sprechen wird. Die Gewerkschaft, auf dem Boden christlich-nationaler Weltanschauung und der Grundlage der Deutschen Volksgemeinschaft wirkend, verlangt von ihren Mitgliedern bei vollster Erfüllung aller beruflichen und staatsbürgerlichen Pflichten aber auch festes und geschlossenes Zusammenhalten im Abwehrkampf gegen Verschlechterungen beamten- und arbeitsrechtlicher Fragen.

*

* **Vom Hausfrauenbund.** Donnerstag, nachmittags 5 Uhr, findet anläßlich der Reichspropagandawoche für den Verbrauch von Seefischen mit Vortrag von Frau Selma Gutsmann statt.

Ratibor

* **Priv. Schützengilde.** Die üblichen Sonntags-Legatschießen beginnen am Sonntag. Ausgeschossen wird an diesem Tage das Legat des Protektors der Gilde, Herzogs Viktor von Ratibor; am 10. Mai das Legat des Ehrenmitgliedes Oberbürgermeisters Kaschny. Das Quartal der Gilde findet am Montag, 11. Mai statt. Um 8,30 Uhr wird in der St.-Liebfrauen-Pfarrkirche ein Totenamt für die verstorbenen Kameraden zelebriert werden. Die Quartalsversammlung nimmt um 11 Uhr vormittags im Schützenhause ihren Anfang. Nachmittags von 13 Uhr ab wird das Dr.-Proske-Schießen um 3 Uhr goldene Orden stattfinden, dem sich um 17,30 Uhr die Ausrufung der Würden- und Preisträger anschließt.

* **Vom Stadttheater.** Mit der heutigen Aufführung von „Viktoria und ihr Husar" schließt die Spielzeit. Für die Mehrzahl der beliebten Operettenmitglieder bedeutet dieser Abend auch zugleich den Abschied von Ratibor.

* **Männer-Turn-Verein Lipine.** Der Männer-Turn-Verein DT. hält seine Hauptversammlung am Donnerstag, abends 7,30 Uhr, im Restaurant Sobczyk, Lipine, Kronprinzenstraße, ab.

Leuchtschildreklame der kaufmännischen Privatschulen

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, hat der Preußische Minister für Handel und Gewerbe in einem Erlaß an den Verband deutscher Privathandelsschulen in Osnabrück ausgesprochen, daß **er gegen die Anwendung der Leuchtschriftreklame durch kaufmännische Privatschulen grundsätzlich kein Bedenken habe.** Er vermag jedoch dem Antrag des Verbandes, auf den Zusatz „Privat" bei der Leuchtschrift zu verzichten, nicht zu entsprechen. **Auch bei der Leuchtschriftreklame muß eindeutig zu erkennen sein, daß es sich um eine Privatschule handelt.** Wird besonderer Wert auf die Anbringung einer Leuchtreklame gelegt und reicht der Raum zur Anbringung der vorgeschriebenen Schulbezeichnung nicht, oder sind die Kosten dafür für den Schulinhaber zu hoch, dann gestattet der Minister, den Namen des Schulinhabers ohne den Zusatz „Schule" (z. B. „Rackow") in Leuchtschriftreklame anzubringen.

Viele stehen noch in Unterhandlungen mit anderen Theatern, fest abgeschlossen haben: Helmut Staré, Landestheater Beuthen, Kapellmeister Schmidt, Stadttheater Ulm.

Hindenburg

Geh. Medizinalrat Dr. Tracinski †.

Heute entschlief im 78. Lebensjahre der Geh. Medizinalrat Dr. Johannes Tracinski. Nachdem er im Jahre 1891 aus Myslowitz, wo er als Kreisarzt tätig war, hierher als Kreisarzt berufen war, hat er durch ein Menschenalter hindurch sein Amt in geradezu vorbildlicher Weise verwaltet, bis er nach der Auflösung des Kreises Hindenburg in den Ruhestand trat. Auf seine Anregung hin sind teils von dem Vaterländischen Frauenverein vom Roten Kreuz, in welchem er viele Jahre hindurch die Vorstandsdamen, die Frau Vorsitzenden Pieler, Hochgesand, Suermondt, Silber in seinem Amt als Schriftführer mit Rat und Tat unterstützte, teils von dem Kreise selbst, dessen Landräte Parisius, Scheche, von Ziller, Suermondt, Müller-Blumencron sich von ihm in allen Fragen der öffentlichen Gesundheitspflege beraten ließen, eine Reihe von Wohlfahrtseinrichtungen geschaffen worden, welche heute noch mustergültig sind. Der Ausbildung und Fortbildung der Hebammen widmete er seine besondere Sorgfalt, und für die Erbauung neuer Krankenhäuser im Kreise setzte er sich mit ganzer Kraft ein, sodaß während seiner Amtstätigkeit die Knappschaftskrankenhäuser in Bielschowitz und Rudahammer (jetzt beide zu Ostoberschlesien gehörig), das Städtische Krankenhaus in Hindenburg und das Krankenhaus Annasegen in Biskupitz eröffnet worden sind. Trotz seiner umfangreichen dienstlichen und praktischen Tätigkeit fand Geheimrat Tracinski noch Zeit für eine ausgedehnte Betätigung auf dem Gebiete der ärztlichen Standes-Vertretung, sodaß er viele Jahre hindurch Mitglied auch des Vorstandes der Aerztekammer war.

Entstehung der Schrift und der Alphabete

Vortragsabend im Katholischen Bürgerkasino Beuthen

(Eigener Bericht)

Beuthen, 29. April.

Unter Leitung von Prälat Schwierk fand am Mittwoch abend der letzte Vortragsabend des Kathol. Bürgerkasinos im Winterhalbjahr statt. Den Vortrag hielt Studienrat Arndt über das aktuelle Thema **„Entstehung der Schrift, besonders der Alphabete."** Man beschäftigt sich gegenwärtig viel mit dem Ursprung der Schrift. Vor Jahren hat der Philologe Hermann Wirth ein Werk „Der Ursprung der Menschheit" herausgegeben, in dem er die Entstehung der Schrift in unwissenschaftlicher Weise abgetan hatte. Die philologischen Waffen reichen für die Behandlung der Sache nicht aus. Heute hat man den Wert der Vorgeschichte erkannt und es ergibt sich eine gute Zusammenarbeit von Vorgeschichtlern und Philologen. Allgemein sei man der Ansicht, daß die alten Phönizier die Schrift erfunden haben.

Studienrat Arndt

untersuchte zunächst die Frage, wie man von der Sprache zur Schrift kommt. Er ging von der Gebärdensprache, z. B. die Taubstummensprache aus. Dann ging er auf die hörbare Sprache, die Signale, ein und behandelte die hörbaren Signale der Naturvölker, z. B. die Trommelsprache, die bei allen mutterrechtlichen Völkern verbreitet ist. Er ging dann auf die Schrift ein, die es ermöglicht, das Gesprochene festzuhalten. Vorstufen der Schrift sind die Kerbhölzer. Dann gibt es eine Gegenstandsschrift und die Bilderschrift. **In primitiven Zeiten konnte das Bild wirklich den Gegenstand ersetzen.** In der Bilderzählung wird ein Bild neben das andere gesetzt. Eine ausgeprägte Bilderschrift waren die Hieroglyphen. Die Sumerer hatten eine gut erkennbare Bilderschrift. Eine weitere Bilderschrift, die noch heute fortdauert, ist die der Chinesen. Die sumerische wie auch die chinesische Schrift ist einsilbig. Die Bilderschrift entwickelte sich dann zur Rebusschrift, die die Sumerer und Chinesen ebenfalls anwandten. Auf Kreta gab es eine Schrift, die für jeden Konsonanten ein besonderes Zeichen hatte. Die Hauptfrage sei jedoch, wo das Alphabet entstanden ist.

Fast alle Alphabete seien auf ein Uralphabet zurückzuführen.

Das phönizische Alphabet ist nicht, wie oft angenommen wird, das älteste. Nach dem Weltkriege machte der Engländer Evans auf der Halbinsel Sinai eine Entdeckung von großer Bedeutung. Er fand Inschriften in einer Alphabetschrift, die aus der Zeit um 1500 v. Chr. stammen. Diese Alphabetschrift weist auf das Semitische hin. Die Manianiter waren Träger dieser Schrift. **Dort wird man den Ursprung des semitischen Alphabets zu suchen haben, das ähnliche Zeichen, wie sie die Aegypter hatten, jedoch von anderer Bedeutung, aufwies.** Die Griechen griffen dieses Alphabet auf. Die Semiten hatten alle Zeichen als Konsonanten aufgefaßt und auch gebraucht. Die Griechen dagegen gebrauchten besondere Zeichen für die Vokale. Auch die arabische Schrift ist aus der semitischen entstanden. **Die Römer haben dieselben Zeichen wie die Griechen, mit nur geringen Abweichungen.** Der heilige Cyrill schenkte den Russen ein Alphabet. Das Runenalphabet entstand bei den Goten, die nördlich und nordwestlich des Schwarzen Meeres saßen. In den Stürmen der Völkerwanderung ging es verloren. **Die älteste Runenschrift war aber schon im 4. Jahrhundert weit verbreitet,** sodaß man annehmen kann, daß es im 3., frühestens im 2. Jahrhundert entstanden ist. Aus dem semitischen Alphabet hat sich in Syrien ein Alphabet gebildet, das auch nach China eingedrungen ist. Es drang dann weiter nach Indien und Aethiopien ein.

Nachdem der Redner gezeigt hatte, wie die Alphabete entstanden sind, ging er auf die Verwendung der Schrift ein. Man schnitt z. B. Runen auf Stäbchen, Buchenstäbchen, aus denen die Buchstaben herausgezogen, herausgelassen und gesammelt wurden. Die Schrift wurde zu Weissagungszwecken, Heilszeichen, Wunschzeichen und Ornamenten verwendet. Bereits schon 1500 v. Chr. kannte man einen sog. Stempeldruck. Die Chinesen hatten 200 n. Chr. Tonstempel. **Auch die Römer hatten einen Stempeldruck und waren der Erfindung der Buchdruckerkunst sehr nahe.** An den mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag schloß sich eine rege Aussprache an.

---

* **Mit dem Motorrad schwer gestürzt.** Gegen 16 Uhr am Dienstag rutschte infolge des regennassen Pflasters der motorradfahrende Erwerbslose Wilhelm Witt auf der hiesigen Biskupitzer Straße plötzlich aus und schlug mit dem Kopf so heftig zu Boden, daß er besinnungslos liegen blieb. Mit einer Gehirnerschütterung wurde der Verunglückte in das Städtische Krankenhaus eingeliefert.

* **Frühling im Hüttenpark.** Der im jungen, zarten Grün prangende Hüttenpark wird offiziell am 1. Mai für das Publikum freigegeben. Die Bänke stehen wieder auf den alten Plätzen, die Gänge sind sauber gekehrt, und die Rasenflächen erfreuen wieder in ihrer Gepflegtheit. Zu den ersten blühenden Ziersträuchern zählen die auch im Hüttenpark vorkommenden Forsythien mit auffallend gelben Blüten, die Mandelbäume und die großkelchigen, prächtigen Magnolien. Im vergangenen Winter mußte eine Reihe von abgestorbenen, schon fast 60jährigen Kastanien, Eichen und Ulmen entfernt werden. Die Eichen und Kastanien sind Opfer der letzten Frostperiode 1928/29. Dagegen sind die Platanen wieder aufgekommen. Doch bereitet die erstmals in Deutschland im Jahre 1925 aufgetauchte Ulmenkrankheit, die sich 1927 im Hüttenpark zeigte, Sorge. Der Erreger dieser Baumkrankheit wütet weiter. Alljährlich müssen aus dem Hüttenpark 3—4 starke, etwa 60jährige Ulmen als sein Opfer entfernt werden

Kreuzburg

* **Protestversammlung der Kriegsopfer.** Die Kreisgruppe Kreuzburg der Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen des deutschen Reichskriegerbundes hatte die Leiter ihrer Ortsgruppen sowie die Vereinsvorstände des Kreiskriegerverbandes zu einer Protestversammlung nach dem Eiskeller geladen, um zu den angekündigten Einschränkungen in der Kriegsopferversorgung Stellung zu nehmen. Major a. D. Georgi eröffnete die Sitzung. Der Geschäftsführer Skrzipczyk zeigte in seinen Ausführungen, welche Verschlechterungen in der Kriegsversorgung demnächst eintreten werden. Im Anschluß an diese Ausführungen wurde eine Entschließung angenommen, in der darauf hingewiesen wird, daß durch diese Abbaumaßnahmen ein Teil der wohlerworbenen Rechte denen, die ihre Gesundheit oder den Ernährer dem Vaterlande geopfert haben, genommen wird. Die Vertreter der Kriegsopfer wollen kein Mitleid. Sie fordern nur ihr Recht und protestieren gegen jeden Abbau der Renten auf Grund des Reichsversorgungsgesetzes.

Rosenberg

* **Meisterprüfung.** Die Meisterprüfung im Fleischerhandwerk bestanden die Fleischer Josef Kuliberda und Alois Foryta.

* **Personalie.** An die katholische Volksschule wurde zur Vertretung Lehrer Klimke aus Zembowitz berufen.

* **Von der Sanitätskolonne vom Roten Kreuz.** Die Sanitätskolonne hielt unter dem Vorsitz des Landrats Strzoda ihre Hauptversammlung ab. Aus dem Geschäftsbericht ist zu erwähnen, daß die Kolonne im abgelaufenen Geschäftsjahr 137 Krankentransporte begleitet und in 164 Fällen die Erste Hilfe geleistet hat. Es konnten 26 neue Mitglieder aufgenommen werden. Zur Zeit zählt die Kolonne 52 aktive Mitglieder (45 männliche und 7 weibliche). Der alte Vorstand wurde einstimmig wiedergewählt.

Oppeln

* **Personalnachricht.** Landjäger-Hauptmann Overbeck, bisher Inspektionsoffizier der Kreise Groß Strehlitz, Beuthen, Gleiwitz und Cosel ist ab 1. Mai nach Oppeln versetzt worden.

* **Dienstjubiläum.** Die Hebamme Baron kann auf eine 35jährige Berufstätigkeit zurückblicken. Während dieser Zeit leistete sie bei 4000 Geburten Hilfe. Auf eine 30jährige Tätigkeit können Rosalie Czok, Hebamme im Kempa und Florentine Kokott, Hebamme in Chroszütz zurückblicken. Aus dem Oppelner Hebammenverein können ferner die Hebammen Marie Kokott in Döbern, Marie Nietz in Plümkenau und Monika Palluch in Falkowitz auf eine 25jährige Diensttätigkeit zurückblicken.

* **Von der Garnison.** Hauptmann und Kompaniechef Eckhardt von der 1. Komp. 7. Inf.-Regts. (Traditionskompagnie der ehem. 157er) ist als Chef der Unteroffizier-Ausbildungs-Komp. nach Schweidnitz versetzt worden. Sein Scheiden wird nicht nur von seiner Kompagnie sondern auch von dem Verein ehem. 157 sehr bedauert. Als Nachfolger übernimmt Hauptmann von Eichstädt vom Stabe des Ausbildungs-Batl. in Schweidnitz die Traditionskompagnie der ehem. 157er in Oppeln.

* **Jubiläumskonzert des Männergesangvereins von 1851.** Anläßlich der Feier seines 80jährigen Bestehens veranstaltete der Männergesangverein von 1851 in der Aula der Oberrealschule Sonnabend ein großes Festkonzert unter Leitung seines Chordirigenten Waschkowiak. Als Mitwirkende hierbei sind Leopold Alexander, Breslau (Bariton) und Nora Walossek, Breslau (Klavier) gewonnen worden.

* **Vom Kegelklub der Obervorstadt.** Auch in diesem Jahre veranstaltete der Kegelklub der Obervorstadt ein Königskegeln, daß sich lebhafter Beteiligung erfreute. Bei dem Wettbewerb ging Kegelbruder Harazim mit 734 Holz als Preisträger hervor. Rechter Marschall wurde mit 727 Holz Kegelbruder Krawczyk und linker Marschall mit 712 Holz Kegelbruder Stoppa. Vogelkönig wurde Kegelbruder Stach.

Die deutsche Flotte im Hafen von Swinemünde erscheint im Bild im neuen Heft der **„Woche"**, das u. a. von Berlins neuem Oberbürgermeister Dr. Sahm, dem Fußballstädtekampf Paris—Berlin, den Haager Verhandlungen über den deutsch-polnischen Schulstreit vor dem Internationalen Gerichtshof handelt. Ein interessanter Beitrag ist der Dekorationskunst, „Wie soll das Schaufenster aussehen?", gewidmet. Zeppelin über Jerusalem und eine Novelle vom Hauptmann mit den schielenden Augen runden den Inhalt des letzten Aprilheftes. Preis 50 Pf.

ich oder - ich? 4

Roman von Hermann Hilgendorff

Stimmen sprangen hinter ihm auf.

Erschreckte Stimmen. Sätze lösten sich los. Griffen mit kalten, grausamen Händen nach Lestmann. Wollten ihn halten . . .

„Tornheim ermordet?!"

„Teufel!"

„Haben Sie eine Spur? Ist irgend jemand verdächtig?"

„Hölle! Das ist schlimm . . keine Spur . . .!"

„Nicht der geringste Anhalt?"

„Hm . . . Hm . . . Alle Türen offen? Nichts geraubt!"

„Sollte Selbstmord . . .?"

„Eine Kugel fehlt in seinem Revolver . . . Sie halten auch Selbstmord für unmöglich . . .?"

Lestmann lachte. Es war ein heiseres hysterisches Lachen . . .

Das rasende Klingeln eines zweiten Telephons verschluckte sein Lachen. Dann krachte eine Tür ins Schloß.

Lestmanns Hände hatten sie geworfen. Eine Sekunde pendelte die rote Lampe der Wache über ihn, dann hatte die Dunkelheit der schlecht erleuchteten Straße Lestmann verschluckt.

4. Kapitel

Der Mann, der sein Ich verschenkte

Die Leuchtreklame der Kolibri-Bar schickte ihre roten Flammenblitze in die Nacht.

Sie flammten: Kolibri-Bar . . . Kolibri-Bar . . . Kolibri-Bar . . . Einer dieser Blitze traf Lestmanns Auge. Erschreckte ihn. Verwirrte ihn . . .

Zehn Jahre mattes, gedämpftes Gefängnislicht!

Kolibri-Bar!

Er hörte das Lachen einer Frau . . . erregend . . . süß . . . schwingend . . . Zehn Jahre Zuchthaus!

Kolibri-Bar!

Lestmann öffnete die Tür der Bar. Jazzband schmetterte ihm entgegen. Lestmann erschrak! Was war das für eine Musik? Doch der Rhythmus erregte ihn . . . betäubte ihn fast . . . löschte für Sekunden ein Wort in ihm aus: Mörder . . .

Aber die vielen Menschen bedrückten ihn . . . ihn, den Zuchthäusler, der Einsamkeit gewohnt war. Er biß die Zähne zusammen. Ein Schwindel befiel ihn. Ganz in der Tiefe der Bar sah er Nischen . . . kleine Boxen . . .

Er stürmte darauf los.

Er rannte eine Frau um. Erschrak! Fluchte . . . und fühlte sich erst geborgen, als ihn die engen Wände der Boxe umschlossen . . .

Er warf sich auf einen Sessel!

„Das Leben ist nichts für mich! Ich bin ausgebrannt! Mein Ziel ist erreicht . . ."

Er hörte wieder den hämmernden Rhythmus der Jazz. Er hörte Gelächter . . . Er sah entblößte Frauenschultern. Süße Gesichter . . . freche Augen . . . geschmeidige Glieder . . .

Schminke! Puder! Seidenstrümpfe! Gelächter.

Dann Tanz . . . Tanz . . . Tanz . . .

„Es gibt keine Brücke dahinüber mehr! Auch wenn das letzte nicht gewesen wäre . . .!"

Und seine Augen wurden fast feindselig!

Aber auch dies Gefühl erstarb sofort wieder. Eine tiefe Müdigkeit überkam ihn. Gleichgültigkeit!

Er tastete mit der Hand nach dem Revolver. Das kalte Eisen ließ einen zündenden Funken auf sein Hirn überspringen.

„Das ist der Weg . . . Der Weg in die Nacht . . . oder vielleicht ist es auch nur ein Weg durch die Nacht. Vielleicht ist dort drüben ein Land . . . Ein Land, wo ich Ellen treffe . . . Ellen!"

Aber plötzlich erschrak er. Er konnte sich das Gesicht Ellens nicht mehr vorstellen. Der Gedanke an sie verursachte kein Brennen mehr in ihm. Weder Qual, noch Aufruhr, noch Süße . . .

Er hatte die ganzen Jahre den Gedanken an Ellen unterdrückt. Immer wieder . . . immer wieder . . .

Nur ein Gesicht gesehen . . . das Gesicht Tornheims . . . Das Gesicht seines Hasses . . . das Gesicht seiner Rache . . .

Und vor diesem Gesicht hatte er das Gesicht Ellens vergessen.

Lestmanns Herz setzte eine Sekunde aus. Grausam sprang ein furchtbarer Gedanke in ihm auf . . .

„Wenn Ellen in dir tot ist . . . warum hast du dann gemordet . . .?"

Dieser Gedanke war furchtbar. Dieser Gedanke war Entsetzen. Diese Gedanke war eine neue Hölle in ihm.

Aber dann lachte er grimmig.

„Ich werde allen Höllen entgehen! Morgen früh wird man mich auf einer Bank im Park finden. Ein kleines rundes Loch in der Schläfe."

„Whisky!" rief er dem Kellner zu.

Der Kellner verschwand.

Einen Augenblick stand eine Frau vor der Box. Eine hübsche Frau. Mit weichen, runden, glänzend schimmernden Schultern, ihre weißen Zähne blitzten. Sie warf eine Kußhand . . .

„Benno . . . allein?"

Lestmann starrte sie verständnislos an.

Da erschrak sie . . . „entschuldigen Sie, wohl eine Verwechslung!?"

Ihr Gesicht brannte rot, als sie davonstürzte.

Er sah ihr ratlos nach . . .

Der Kellner kam mit dem Whisky, aber er stürzte an Lestmann vorbei, brachte es in die Nebenbox.

Von drüben eine Stimme. Eine zitternde, nervöse Stimme.

„Zum Teufel, keinen Whisky . . . Sekt! Sekt! Sekt . . ."

Lestmann hörte ein Klirren. Einen leisen Fluch des Kellners. Das Whiskyglas war auf der Erde zerschmettert.

„Hier sollte der Whisky her!" sagte Lestmann und stand auf.

Der Kellner starrte ihn fast entsetzt an.

„Da drüben sitzen Sie auch . . ." rief er verwirrt.

Lestmann blickte in die Nebenbox.

Zwei Ausrufe des Erstaunens

„Teufel!"

„Hölle!"

Zwei Männer blickten sich an, die das gleiche Gesicht hatten.

Nur, daß Lestmanns Doppelgänger ein vornehmer Gent war. Er saß da im Smoking. Das Einglas im Auge. Die Lackschuhe glänzten.

Eine seltsame Laune des Zufalls. Ein Naturspiel: Der berühmte Doppelgänger!

Lestmann wolle sich wieder in seiner Box zurückziehen.

Aber da war auch der andere schon aufgestanden. Der schwankte und stand nicht sicher auf den Füßen. Er schien angetrunken, und in seinen Augen saß ein seltsames Flackern.

Seine Stimme war heiser, und doch erschreckte sie Lestmann durch die Aehnlichkeit mit seiner eigenen Stimme.

„Eh! Sie da! Doppelgänger!" Er sprach mit schwerer Zunge und er hielt sich krampfhaft an einer Sessellehne. Ein Zucken zerriß sein Gesicht. Lestmann war angewidert! Der Bursche gefiel ihm nicht. Und wenn er zehnmal sein Gesicht hatte.

Aber der andere dachte anders.

Er hatte Lestmann unter den Arm. Zog ihn neben sich auf einen Sessel.

„He! Wir gehören zusammen . . .! Zwillinge . . .! hup . . . Zwillinge . . .!" Dann sah er das Grinsen des Kellners.

Er hob ein Glas.

„Zur Hölle mit Ihnen . . . Sekt! Sekt! Pomery! Dalli!" Der Kellner knickte in die Knie, stammelte eine Entschuldigung und verschwand . . .

„Ein Vieh!" dachte Lestmann und doch fesselte ihn diese ungewöhnliche Aehnlichkeit, die dieser Mann mit ihm hatte.

Lestmanns Doppelgänger hatte sich mit der Schwere eines Angetrunkenen in den Sessel fallen lassen. Er starrte Lestmann unablässig an. Seine Augen begannen zu funkeln. Seine Lippen zuckten. Falten wuchsen auf seiner Stirn auf. Sein Hirn schien mit Hochdruck zu arbeiten.

Der Sekt kam.

Lestmanns Doppelgänger stürzte, immer noch die Augen auf Lestmann gerichtet, zwei, drei Gläser pausenlos hinunter. Dann wurde sein Blick noch starrer . . . „Trinken Sie!"

Er füllte Lestmanns Glas.

(Fortsetzung folgt).

Sport-Beilage

Beuthen 09 verliert in Linz 4:0

Berlin, 29. April. Wie der WTB.-Sportdienst meldet, trug der Südostdeutsche Meister Beuthen 09 sein letztes Auslandsspiel heute in Linz gegen den Oberösterreichischen Meister, den Linzer Athletikklub aus. Die Einheimischen fanden sich mit den schwierigen Bodenverhältnissen besser ab und legten bis zur Pause, ständig im Angriff liegend, 4 Tore vor. Nach dem Wechsel übernahmen die Beuthener das Kommando und führten jetzt ein schönes Spiel vor. Leider blieben trotz einer leichten Ueberlegenheit Torerfolge aus, so daß es bei der 4:0-Niederlage von Beuthen 09 blieb. Den besten Eindruck hinterließen von Beuthen 09 Strewitzek in der Verteidigung und der Rechtsaußen Pogoda, dessen schöne Flanken von dem Innentrio bedauerlicherweise nicht verwertet werden konnten. Dem Spielverlauf nach wäre eine 4:2-Niederlage der Beuthener gerechter gewesen. Der Schiedsrichter bemängelte vielfach, offenbar von einer anderen Spielauffassung ausgehend, die Einwürfe der Beuthener und bestrafte sie überreichlich mit Freistößen.

Daviscup Deutschland—Südafrika

Der Spielplan für Düsseldorf aufgestellt

Vom Freitag bis Sonntag dieser Woche treffen sich auf der Neuanlage des Rochus-Clubs in Düsseldorf die Tennismannschaften von Deutschland und Südafrika in der ersten Davispokalrunde. Der Spielplan ist bereits aufgestellt worden, nur die endgültige Zusammenstellung des deutschen Doppelpaares wird von unserem Mannschaftsführer Grauert, Düsseldorf, erst in letzter Minute an Ort und Stelle vorgenommen werden. Die fünf Spiele werden in folgender Reihenfolge abgewickelt:

Freitag: 14,15 Uhr: Dr. Buß gegen Kirby, anschließend Nourney gegen Raymond.

Sonnabend: 14,30 Uhr: Dr. Dessart/Dr. Buß oder Dr. Dessart/Nourney gegen Kirby/Farquharson.

Sonntag: 15,30 Uhr: Dr. Buß gegen Raymond, anschließend Nourney gegen Kirby.

Wie steht es nun um unsere Aussichten? Selbst der größte Optimist wird nicht behaupten können, daß diese sehr rosig sind. Das Fehlen von Prenn und Dr. Landmann ist ein schweres Handicap, das die nunmehr mit der Vertretung der deutschen Interessen betrauten Spieler auch mit größtem Eifer und letzter Aufopferung kaum werden ausgleichen können. Schon einmal, im Jahre 1927, mußte Deutschland gegen Südafrika antreten. Damals stand dem Deutschen Tennisbund noch der unvergleichliche Hans Moldenhauer zur Verfügung, neben dem Dr. Landmann die Einzelspiele bestritt, aber auch er konnte eine Niederlage nicht abwenden, und mit 1:4 ging die Schlacht verloren. Unsere drei diesmaligen Vertreter Dr. Buß, Dr. Dessart und Nourney sind nach der letztjährigen Rangliste gleich spielstark. Alle drei haben sich gewissenhaft für ihre schwere Aufgabe vorbereitet und werden zweifellos ihr Letztes einsetzen, um möglichst ehrenvoll abzuschneiden. Von unseren Gegnern sind Raymond und der frühere Cambridge-Capitän Farquharson alte erfahrene Davispokalspieler. Ihre größten Hoffnungen setzten die Südafrikaner jedoch in den erst 19jährigen Kirby, einen Linkshänder, dem man eine ganz große Zukunft voraussagt. In der Tat konnte man beim Training die Feststellung machen, daß Kirby über ein außergewöhnlich reichhaltiges Repertoire verfügt, doch läßt seine Sicherheit noch zu wünschen übrig. Hierin beruhen unsere Aussichten. Versagt Kirby in beiden Einzelspielen, was immerhin möglich ist, so sind schon zwei wertvolle Punkte gewonnen. Der siegbringende dritte Punkt für uns müßte dann aber schon aus einer Niederlage von Raymond kommen, denn Hoffnungen, gerade das Doppelspiel, das seit jeher unsere schwächste Stelle war, zu gewinnen, können wir uns wohl kaum machen. Die fünf Spiele des Wochenendes in Düsseldorf, auf die die ganze deutsche Sportgemeinde voller Spannung sieht, sind vielleicht der schwerste Davispokalkampf, den wir je zu bestehen hatten. Wir alle wünschen, daß es nicht der letzte dieses Jahres sein möge, doch ist die Hoffnung, daß dieser Wunsch in Erfüllung geht, leider nur äußerst gering.

Wiener Stadion vollendet

Im Wiener Prater, in der Nähe der Trabrennbahn, hat die Verwaltung der Donaustadt ein großes Stadion erbauen lassen, das jetzt seiner Vollendung entgegengeht. Die feierliche Eröffnung wird voraussichtlich am 28. und 29. Juni durch ein großes Sportfest der Arbeitersportvereine Oesterreichs erfolgen, seine Feuertaufe wird das Wiener Stadion bei der vom 19. bis 26. Juli stattfindenden Arbeiter-Olympiade zu bestehen haben.

Oppelner Polizisten schlagen Industriepolizei 6:4

Vorrunde um die Preußische Polizeimeisterschaft

In der Vorrunde um die Preußische Polizeimeisterschaft im Handball standen sich am gestrigen Nachmittag in Gleiwitz die Mannschaft des Polizeipräsidiums Oppeln und eine kombinierte Mannschaft der drei Polizeiinspektionen Gleiwitz, Beuthen, Hindenburg gegenüber. Wider Erwarten siegten die Oppelner Polizeibeamten in einem sehr ausgeglichenem Spiel mit 6:4 (Halbzeit 3:3). Die Elf der drei Inspektionen wies einige bedenkliche Schwächen auf. Besonders das schlechte Stellungsspiel des Torhüters brachte die Industriepolizisten um den Sieg. Die Oppelner Beamten treten nun in der Zwischenrunde in Spandau gegen ihre Kollegen aus Mecklenburg-Strelitz an.

Engländer bei den Beuthener Aschenbahnrennen

Das Programm der am kommenden Sonntag stattfindenden Dirt-Track-Rennen in der Beuthener Hindenburg-Kampfbahn hat eine wesentliche Bereicherung erfahren. Zu den bereits bekanntgegebenen Fahrern sind jetzt noch der Engländer Frank Greenhall und der Schotte Erza Bickin hinzugekommen. Die erste Veranstaltung 1931 verspricht bei dieser Besetzung eine große Sensation zu werden.

Tennis-Borussia — Sportverein 92 4:2

(Eigene Drahtmeldung.)

Berlin, 29. April.

Mit dem erwarteten Siege von Tennis-Borussia endete das Meisterschaftsspiel der „Veilchen" gegen den Berliner Sportverein von 1892, das am Mittwoch vor etwa 8000 Zuschauern auf dem Hertha-Platz ausgetragen wurde. Die Tennis-Borussen siegten verdient mit 4:2 (1:0), hatten aber lange um den Enderfolg zu bangen, **denn die Mannschaft fiel in der zweiten Hälfte nach dem ersten Tore des BSV. völlig auseinander.** Der Sturm ließ unzählige Chancen aus, und nur Schröder, der Läufer Klaas und Emmerich in der Verteidigung lieferten eine zufriedenstellende Partie. Noch schlechter war das Stürmerspiel des BSV., der sonst vielleicht eine Ueberraschung gebracht hätte.

Ungarns Mannschaft gegen Oesterreich

Zu dem am kommenden Sonntag in Wien stattfindenden Fußballänderkampf zwischen Oesterreich und Ungarn hat der Ungarische Fußballverband folgende Mannschaft namhaft gemacht: Tor: **Gallina** (Nemzeti), Verteidiger: **Dudas** (Ujpest), **Mandl** (Hungaria), Läufer: **Baratky** (Hungaria), **Kleber** (Hungaria), **Kronenberger** (Ferencvaros), Stürmer: **Tänzer** (Ferencvaros), **Auer** (Ujpest), **Turay** (Ferencvaros), **Kalmar** (Hungaria), **Ticska** (Hungaria). Es ist das fast die gleiche Elf, die in der vorigen Woche den Südostdeutschen Meister Beuthen 09 knapp mit 3:2 schlug.

I. Bezirk Oberschlesischer Turngau. Die Bezirksmännerturnstunde findet heute (Donnerstag) in der Turnhalle der Schule I, Ende Lange Straße, statt. Turnstoff: Uebungen für das Gauturnfest.

Um die Deutsche Handballmeisterschaft

DSB. und DT. wechseln sich mit den Entscheidungsspielen zu ihren Handballmeisterschaften von Sonntag zu Sonntag ab. Am 26. April erledigten die Turner die zweite Runde, und am kommenden Sonntag sind wieder die Mannschaften der Sportbehörde an der Reihe, um die erste Zwischenrunde, bei den Damen sogar schon die Vorschlußrunde, auszutragen. Der Spielplan der Sportlerspiele ist bereits bekannt. Bei den **Männern** treffen sich Polizei Gotha und Darmstadt 98, Hannover 96 und 1. Spandauer Pol. HC., Polizei Weißenfels und Sp. Vg. Fürth zusammen, während der Berliner Polizei SV. spielfrei bleibt. Die Vorschlußrunde der **Frauen** sieht Sportgem. Eintracht Frankfurt mit dem SC. Charlottenburg und Asco Königsberg mit Viktoria Hamburg im Kampf. Verläuft alles erwartungsgemäß, dürften Darmstadt 98, Hannover 96, Polizei Weißenfels und Polizei Berlin die Vorschlußrunde am 17. Mai bestreiten, deren Sieger am 31. Mai zum Endspiel antreten müssen. Für das am gleichen Tage stattfindende Endspiel um die Frauenmeisterschaft sollten sich am kommenden Sonntag SC. Charlottenburg und Viktoria Hamburg qualifizieren.

Bayern München nun auch noch ohne Haringer!

Von außerordentlichem Pech wurde Bayern München betroffen. Nachdem erst kürzlich Pöttinger verhältnismäßig schwer verletzt ins Krankenhaus geschafft werden mußte, wurde jetzt auch Haringer außer Gefecht gesetzt, da er sich im Spiel gegen Eintracht Frankfurt einen Schienenbein-Einriß zugezogen hat. Bayern muß also die nächsten Spiele — evtl. die DFB.-Endspiele! — ohne Pöttinger und Haringer, die beide im gleichen Krankenhaus liegen, durchführen.

Turnerstädtespiel Beuthen—Kattowitz

Zwischen den Handballstädtemannschaften der DT. von Beuthen und Kattowitz ist ein Kampf vereinbart worden, der bereits am kommenden Sonntag in Beuthen zum Austrag kommt. Bei der bekannten Spielstärke der beiden Städtemannschaften ist mit einem interessanten Kampf zu rechnen.

Kommt Gleiwitz 1900 auf 4,51?

Liebe O. M.!

Zunächst meinen besten Dank für die anerkennenden Worte, die Sie für mein Schwimmen am Sonntag in Hindenburg gefunden haben. Dann möchte ich aber gerne einen kleinen Irrtum berichtigen. Sie schreiben bei dem Bericht über die 10mal 50-Meter-Kraulstaffel, daß wir, Gleiwitz 1900, durch den Uebertritt von Wille und Richter wesentlich stärker geworden sind. Es stimmt zwar, daß diese Schwimmer von Neptun zu uns gekommen sind, sie sind aber noch nicht für uns geschwommen, da sie für uns noch nicht startberechtigt sind. Wir sind die Staffel also mit unserer bisherigen Besetzung in 5:01,2 geschwommen. Wenn die genannten Schwimmer für uns startberechtigt sein werden, werden wir die Staffel meiner Schätzung nicht in 5:01,2, sondern in 4,51 schwimmen.

Helmuth Weigmann
SV. Gleiwitz 1900.

Um die Arbeitsdienstpflicht

Von Oberingenieur E. Arnhold, Düsseldorf

Erwerbslosen-Beschäftigung und echter Arbeitsdienst ist etwas grundsätzlich Verschiedenes. Wer sich „beschäftigt" oder gar „beschäftigt" wird, dient noch lange nicht. Erst recht empfindet er nicht jene innere Befriedigung, die mit jeder echten Dienstleistung an einer übergeordneten Lebensgemeinschaft verbunden ist. Beschäftigung schlägt lediglich die Zeit tot. Echte Dienstleistung gibt der Zeit Inhalt — erfordert Anstrengung, Opfer, Einsatz der Persönlichkeit. Wirklicher Arbeitsdienst muß strenge, zweckgerichtete, verantwortliche Arbeit sein. Die industrielle Handarbeit des Schlossers, des Schmiedes, des Zimmermanns und des Schreiners, wie sie in neuzeitig geleiteten Lehr- und Anlernwerkstätten als Grundlage einer Arbeitsschulung für alle Berufe dient, erfüllt zubest diese Grundbedingungen. Von entscheidender Bedeutung aber ist, daß alle diese industriellen Arbeiten unter das harte Gesetz der Rentablität gestellt werden. Gerade der Umstand, daß es nicht leicht sein wird, den erzieherischen Druck wirtschaftlicher Rentabilität auf die für die Arbeitsdienstpflicht bisher zumeist ins Auge gefaßten Arbeiten zu übertragen, erschwert die praktische Verwirklichung der Arbeitsdienstpflicht-Pläne erheblich. Alle sogenannten „öffentlichen Arbeiten", denen das wirksame Regulativ der Rentabilität fehlt, wären beispielsweise nur von recht zweifelhaftem Werte, sie würden den pädagogischen Wert des Arbeitsdienstpflichtgedankens in gefährlichem Maße herabmindern, wenn nicht gar ins Gegenteil verkehren.

Das Ziel jeder erzieherischen Arbeit muß Sinnhaftigkeit und Geschlossenheit sein. Die Sinnhaftigkeit muß darin bestehen, daß das Arbeitsprodukt praktische Verwendung findet — die Geschlossenheit darin, daß der Lernende an einem maßgeblichen und für ihn übersehbaren Teil des Herstellungsprozesses beteiligt ist. Die gesamte Tätigkeit aber muß unter der Verantwortung jedes einzelnen für die von ihm geleistete Arbeit stehen. Kontrollen der technischen und wirtschaftlichen Leistungen müssen zeitlich und räumlich möglichst eng mit den einzelnen Arbeitsvorgängen verbunden und möglichst so gestaltet sein, daß sie der Lernende selbst auszuführen vermag. Mitarbeiten am Ausschachten eines Kanalbettes mag nützlich und nötig sein, ist aber pädagogisch arm. Auf der Wertskala erzieherischer Arbeitsverrichtungen stehen daher alle handwerklichen Arbeitsarten an erster Stelle und alle primitiven Massenarbeiten an letzter. Da aber die Arbeitsdienstpflicht es notwendigerweise gerade mit den letzten Arbeitsarten zu tun haben wird, sei rechtzeitig darauf hingewiesen, daß die dringlichste Aufgabe wahrscheinlich darin liegt, für die dienstpflichtigen jungen Leute nicht etwa die erzieherische Kraft dieser Arbeit voll auszuschöpfen, sondern sie gegen die erziehungsfeindlichen Elemente dieser Arbeit zu schützen.

Eine hochgemute, begeisterungsfähige, opferfrohe Jugend wird die Lösung dieser Aufgabe erleichtern. Wenn aber die Arbeitsdienstpflicht allgemein wird und die Auslese der Dienstpflichtigen vorwiegend nach physischen Merkmalen geschieht, dann tritt die Problematik jeder öffentlichen Massenarbeit mit ihrem ganzen Gewicht in die Erscheinung. Mit der wirtschaftlichen Seite der für die Arbeitsdienstpflicht vorgesehenen Arbeit hat man sich schon mehr beschäftigt. Hier gilt in erster Linie der einfache Satz, daß die Dienstpflichtbarkeit den Arbeitsvorrat, der herkömmlicherweise von der privaten Wirtschaft bewältigt wird, nicht schmälern darf. Solche Schmälerung würde bedeuten: Zunächst Preis- und Lohndruck, dann Kapitalverlust und Arbeitslosigkeit. Das Gegenteil also von dem, was wenigstens zu einem Teil erreicht werden soll, würde eintreten. Wie weit daher die Arbeitsdienstpflicht an Kanalbauten, Straßenführung, Eisenbahnlegung usw. durchgeführt werden kann, bleibt mehr als fraglich.

Zu diesen Fragwürdigkeiten wirtschaftlicher Art gesellt sich die Frage nach den Kosten. Die bisherigen Kostenrechnungen geben nur sehr vage Maßstäbe, weil die Kosten für den Arbeitsplatz vorweg gar nicht mit ausreichender Genauigkeit festzustellen sind und ferner auch der wirtschaftliche Gegenwert der Arbeitsleistung zunächst ein papierener Schätzungswert bleiben muß, da über die Verkäuflichkeit oder die Erträge der Arbeitsdienstleistung von vornherein Sicheres nicht gesagt werden kann. Wenn man weiß, daß die Kosten für einen gewerblichen Arbeitsplatz auf mindestens 8 000 Mark veranschlagt werden, dann darf man auch Zweifel darüber haben, ob Arbeitskosten, die auf Grund der Wohlfahrtsarbeitsleistungen errechnet worden sind, ausreichen.

Wer wird die Durchführung der Arbeitsdienstpflicht in Händen haben? Schon die Organisationsform des ganzen Unternehmens ist eine Aufgabe für sich. Die überparteiliche Stellung der gesamten Arbeitsdienstpflicht-Organisation — etwa wie die der Reichswehr oder der Reichsbank — kann nicht stark genug unterstrichen werden. Gewerkschaftsfunktionäre wie auch ehemalige militärische Vorgesetzte kommen für die hier zu lösenden Aufgaben gleicherweise nicht in Frage. Der Fachpädagoge wird entscheidend mitwirken können, wo es sich um theoretische Unterweisungen handelt. Der Schwerpunkt der ganzen Arbeitsdienstpflicht aber liegt auf praktischem Gebiet. Führer wie Unterführer können nicht vorbehaltlos den fachlich an sich geeigneten Arbeitskräften entnommen werden. Die Lösung bedarf eines richtigen organisatorischen Ansatzes und einer richtigen organisatorischen Entwickelung. Ohne Zweifel wird diese Entwickelung vom pädagogisch geschulten Ingenieur Ausgang nehmen müssen — von dem Manne, der die praktische Betriebsarbeit dem Gedanken industrieller Menschenführung dienstbar zu machen gelernt hat. Es muß dies aber gleichzeitig auch ein Mann sein, der aus eigener Erfahrung weiß, daß es keine fruchtbare Arbeit im luftleeren Raume gibt, sondern allein in engster Verkettung mit der gesamten Volkswirtschaft. Auch die Schicht der unteren Führer darf unter keinen Umständen ohne tiefere handwerkliche Fachkenntnisse und erst recht nicht ohne betriebspädagogische Erfahrungen sein. Es müßte die Blüte der aus neuzeitlichen Ausbildungsstätten hervorgegangenen Facharbeiter sein, die zu diesem Dienste herangezogen würde.

Allen erschwerenden Umständen zum Trotz sollte man in Deutschland vor dem auf vernunftgemäßer Grundlage aufgebauten Versuch einer Verwirklichung des Dienstpflichtgedankens nicht zurückschrecken — zumal kein Mißerfolg schlimmer sein kann als das Schicksal unserer heutigen Jugend, die besten und aufnahmefähigsten Jahre müßig und ziellos verbringen zu müssen, bestenfalls gelegentlich einmal erfaßt von kurzen Schulungs- und Werkskursen. Voraussetzung für den Erfolg aber ist sorgfältigste Vorbereitung. Bei angestrengtem Ueberdenken und Ueberprüfen ergeben sich doch wohl Möglichkeiten, die in den Rahmen der vorstehend vertretenen Gedanken passen. Laienhaft-gefühlsmäßige oder gar demagogische Behandlung der Fragen führt sicher zu Mißerfolgen. Aber selbst unter günstigsten Verhältnissen wird man zunächst nur sehr langsam und in beschränktem Umfange, vor allen Dingen aber nur auf der Grundlage von Freiwilligkeit vorgehen können. In tastendem Weiterschreiten muß dann gefunden werden, wo die Grenze ist, an der sich Mögliches und Unmögliches scheiden.

Judentum und Nationalsozialismus

Zu dem Artikel „National-christliche Front gegen Moskau“ von Dr. Otto Graf Pückler, Beuthen OS., in Nr. 99 der „Ostdeutschen Morgenpost“, wo u. a. über die Stellung des Judentums zum Kommunismus gehandelt wurde, gehen uns folgende Zeilen zu:

In scharfem Gegensatz zum Kommunismus, der in der Form des Bolschewismus eine Geschlossenheit ist, ist das deutsche Judentum in sich verschieden. Es gibt Teile in ihm, die der Deutschen Volkspartei, solche, die der Staatspartei, solche, die der Wirtschaftspartei, solche, die dem Zentrum bezw. der Bayerischen Volkspartei, solche die der Sozialdemokratie und solche, wenn auch nicht zahlreich, die dem Kommunismus nahestehen. Ein Teil der deutschen Juden ist leider auch, wie manche andere Teile des deutschen Volkes, politisch uninteressiert. Derjenige starke Teil des deutschen Judentums, der in Parteien organisiert ist, die das Privateigentum zur Grundlage ihres wirtschaftlichen Programms machen, wird sich energisch dem Kampf gegen den Bolschewismus anschließen. Ein anderer sehr bedeutender Teil, der religiös interessiert ist, kann nicht Gewehr bei Fuß stehen, wenn von bolschewistischer Seite aus religiöse Einrichtungen des Judentums, wie Synagogen und dergl., geschlossen und jüdisch-religiöse Persönlichkeiten verfolgt werden. Dieser Teil hat sich auch der Bekämpfung dieses antireligiösen Vorgehens von christlicher Seite, die in Frankfurt und in Berlin erfolgt ist, angeschlossen.

Wären die deutschen Juden, wie sie im Central-Verein organisiert sind, nicht durch heilige und letzte Gefühle an die deutsche Heimat gebunden, die jenseits von jeder Opportunität stehen, so hätte die zügellose antisemitische Agitation des Nationalsozialismus sie schon längst in ihrer nationalen Einstellung zum deutschen Vaterlande irre machen können. Sie sind aber in dieser Grundhaltung unerschütterlich. Die nationalsozialistische antisemitische Hetze schädigt mehr die Angreifer als die Angegriffenen, indem sie in diesen eine moralische und sogenannte rassische Ueberheblichkeit züchtet, die in ihrer vor nichts zurückschreckenden Agitation sicher die heranwachsende deutsche Jugend, soweit sie nationalsozialistisch eingestellt ist, seelisch schädigen muß.

Dr. J. Jakobowitz, Beuthen.

Ungarn wahrt die Zurückhaltung

(Telegraphische Meldung.)

Ofenpest, 29. April. Im Außenausschuß des Parlaments wurde der abwartende Standpunkt der Regierung in der europäischen Zollfrage durchweg gebilligt.

Ministerpräsident Graf Bethlen führte dabei aus, eine **Zollunion zwischen Deutschland und Oesterreich würde für Ungarn von großer Wichtigkeit sein,** weil Oesterreich nach denselben politischen und wirtschaftspolitischen Gesichtspunkten mit seinem Nachbarn verhandeln werde wie Deutschland. Ein im Werden begriffener französischer Plan wolle den Staaten, auf die der deutsche Plan eine Anziehungskraft ausüben könnte, ebenfalls gewisse Möglichkeiten bieten. Ueber das Wesen des französischen Planes sei noch nicht viel bekannt, doch sei nicht ausgeschlossen, daß es gelingt, aus den beiden Plänen einen einheitlichen Plan zustande zu bringen.

In der Schwarzwälder Uhrenindustrie ist ein Manteltarif abgeschlossen worden, der die wöchentliche **Arbeitszeit von 48 auf 44 Stunden herabsetzt.**

Sprechsaal

Für alle Einsendungen unter dieser Rubrik übernimmt die Schriftleitung nur die preßgesetzliche Verantwortung.

Wo bleibt das Geld für die Oberschlesische Literaturwoche?

Die von der Stadtbücherei Beuthen veranstaltete Oberschlesische Literaturwoche hat eine breite Oeffentlichkeit interessiert. Insbesondere durch das dankenswerte Eingreifen der „Ostdeutschen Morgenpost“ ist dann die Frage der Honorierung für die geleistete Vortragsarbeit angeschnitten worden, und es konnte erreicht werden, daß den auswärtigen Vortragenden die Fahrtspesen, allen Mitwirkenden außerdem eine geringe Anerkennungsgebühr zugesagt wurde. Diese bindende Zusage liegt nun schon über drei Wochen zurück. Noch kein Teilnehmer der Literaturwoche hat aber das ihm zustehende Honorar erhalten. Es erweckt in den Kreisen der oberschlesischen Schriftsteller erhebliches Befremden, daß man ihre Arbeit derart nichtachtend behandelt, und man wird sich dieses Verfahren der Beuthener Stellen in Zukunft merken müssen. Wenn für Straßenpflasterungen, Bauten, Empfänge und kleine oder größere Feierlichkeiten das Geld sofort verfügbar ist, warum fehlt es dann für eine Arbeit, die wie jede andere ihres Lohnes wert ist? Kompetenzstreitigkeiten innerhalb der Stadtverwaltung interessieren weder die Autoren noch die Oeffentlichkeit. Dafür gibt es als letzten Ausweg auch die Vorschußkasse. Grundsätzlich bleibt die Frage offen: Wie gedenkt Beuthen sein unverständliches Verhalten gegenüber geistiger Arbeit zu begründen? Und wann endlich wird es, was in diesen wirtschaftlich schlechten Zeiten nicht minder wichtig ist, zahlen? —k.

*

Wir haben diesem temperamentvollen Eingesandt nichts hinzuzufügen. Die Verpflichtung der Stadt Beuthen, die wertvolle Arbeit der Geistigschaffenden zu honorieren, erscheint auch uns unausweichlich. D. Red.

Posener Produktenbörse

Posen, 29. April. Roggen 45 To. Parität Posen Transaktionspreis 29,00, Roggen 210 To. Parität Posen Transaktionspreis 28,50, Roggen 30 To. Posen Transaktionspreis 28,00, Weizen 33.25—33.75, Roggenmehl 42—43, Weizenmehl 50.50—53,50, Roggenkleie 23—24, Weizenkleie 23—24, grobe Weizenkleie 24—25, gepreßtes Stroh 3.20—3,40, loses Heu 8,00—8,50, gepreßtes Heu 10,00—10,50, mahlfähige Gerste 26,75—27.75, Rest der Notierungen unverändert. — Stimmung ruhig.

Handelsnachrichten

Begebung von 150 Millionen RM Schatzanweisungen der Deutschen Reichspost

Berlin, 29. April. Ein unter Leitung der Reichsbank stehendes Konsortium wird demnächst **150 Millionen RM. 6prozentige Schatzanweisungen der Deutschen Reichspost,** fällig 1. Oktober 1933, zum Kurse von 96 Prozent zur Zeichnung auflegen. Die Postschatzanweisungen sind reichsmündelsicher und lombardfähig; sie sind mit halbjährigen Zinsscheinen, fällig am 1. April und 1. Oktober, ausgestattet, während erster am 1. Oktober d. J. fällig wird. Der zur Ausgabe gelangende Betrag dient in Höhe von 100 Millionen RM. zur Einlösung der am 15. Juni und 15. Juli d. J. fällig werdenden unverzinslichen Reichspostschatzanweisungen. Darüber hinaus sind die der Post zufließenden Mittel zum Ausbau ihrer Anlagen bestimmt.

Privatdiskont 4⅝ Prozent für beide Sichten.

Reichsbankbilanzen der oberschlesischen Bezirke

Die Geschäftsumsätze der Reichsbankbezirke in Oberschlesien, die gleichzeitig mit der Gesamtbilanz der Reichsbank (s. S. 12) veröffentlicht werden, beliefen sich im Jahre 1930 beim Reichsbankbezirk

Beuthen

auf insgesamt 891 Millionen. Hiervon entfallen 778,1 Millionen auf den Giroverkehr, 64,3 Millionen auf den Wechselverkehr, 2 Millionen auf den Devisenverkehr, 46,7 Millionen auf den Lombardverkehr. — In

Gleiwitz

betrug der Gesamtumsatz 1619,8 Millionen, davon entfallen auf den Giroverkehr 1450,8 Millionen, auf den Wechselverkehr 120 Millionen, auf den Devisenverkehr 0,8 Millionen, auf den Lombardverkehr 48,2 Millionen. — In

Oppeln

betrug der Gesamtumsatz 2169,3 Millionen, der Giroverkehr 1957,5 Millionen, der Wechselverkehr 89 Millionen, der Devisenverkehr 1,1 Millionen, der Lombardverkehr 121,5 Millionen.

Bremer Baumwollkurse. Nordamerikanische Baumwolle. Tendenz stetig. Mai 10,55 B., 10.51 G., Juli 10.88 B., 10,84 G., Oktober 11.20 B., 11.17 G., Dez. 11.43 B., 11.39 G., Januar 1932: 11,50 B., 11,44 G., März 11,65 B., 11,58 G.

Frankfurter Börse

Schwach

Frankfurt a. M., 29. April. Die Börse eröffnete ausgesprochen schwach. Nach den ersten Kursen betätigte sich die Kulisse etwas lebhafter. Die Kurse blieben nach der ersten amtlichen Notierung unter scharfem Druck, weil New York schwache Eröffnungskurse meldete. Die Farbenaktie meldete offiziell mit 143⅝, früh 143, Gesfürel 122, Siemens 165, Aschaffenburger Zellstoff 84, Deutsche Erdöl 70¾, Bemberg 91½, AEG. 101½, Nordd. Lloyd 60, Commerzbank 115¾, Neubesitz 5¾, Schutzgebietsanleihe 2,65. Verlauf ziemlich lebhaft, aber unerholt. Eine Ausnahme machten Zellstoff Aschaffenburg, die auf 84 bis 83½ anzogen. Man rechnet jetzt mit acht gegen zwölf Prozent Dividende. Schlußkurse: Barmer Bankverein 100¾, Berliner Handelsbank 120, Commerzbank 115¾, Dresdner Bank 103¾, Reichsbank 163¼, Lloyd 60, Aku 80½, AEG. 101½, Bemberg 91½, Daimler 29, Deutsche Erdöl 70¾, Linoleum 85½, Licht und Kraft 119, Farbenindustrie 143½, Felten 81, Gelsenkirchener 76, Gesfürel 121⅝, Holzmann 99½, Aschersleben 140, Salzdetfurth 223, Westeregeln 144, Klöckner 65, Lahmeyer 126½, Mannesmann 73½, Metallgesellschaft 67½, Phönix 60, Rheinische Braunkohlen 165.

Metalle

Berlin, 29. April. Kupfer 79¾ B., 78 G., Blei 24 B., 22 G., Zink 22½ B., 20½ G.

London, 29. April. Kupfer, Tendenz stetig, Standard p. Kasse 41 11/16—41¾, p. 3 Monate 42⅝—42 7/16, Settl. Preis 41¾, Elektrolyt 44¾—45¼, best selected 43—44¼, Elektrowireb. 45¼, Zinn, Tendenz fest, Standard p. Kasse 107⅞—108, per 3 Monate 108¼—109¼, Settl. Preis 108, Banka 111½, Straits 110¼, Blei, Tendenz willig, ausl. prompt 11⅞, entf. Sichten 11 15/16, Settl. Preis 11⅞, Zink, Tendenz stetig, gewöhnl. prompt 10⅝, entf. Sichten 11 1/16, Settl. Preis 10⅝, Silber 13¼, Lieferung 13 3/16.

Warschauer Börse

vom 29. April 1931 (in Zloty):

Bank Polski	126,50
Cukier	28,25
Lilpop	21,00— 21,25

Devisen

Dollar 8,91, Dollar privat 8,90½, New York 8,912, New York Kabel 8,922, London 43,37¾, Berlin 212,39, Italien 46,72, Schweiz 171,83, Kopenhagen 238,83, Stockholm 239,13, Paris 34,86½, Prag 26,41, Pos. Investitionsanleihe 4% 88,50, Pos. Konversionsanleihe 5% 48,75, Dollaranleihe 6% 73—73,25, Bauanleihe 3% 45,35, Eisenbahnanleihe 10% 105, Bodenkredite 4½% 51,75, Tendenz in Aktien überwiegend schwächer, in Devisen uneinheitlich.

Berliner Börse vom 29. April 1931

Termin-Notierungen

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Hamb. Amerika	60½	59
Nordd. Lloyd	60¾	59½
Barm. Bankver.	100¾	100½
Berl. Handels-G.	120¾	120
Comm.& Priv.-B.	116¾	116
Darmst.&Nat.-B.	134	133½
Dt. Bank u. Disc.	105	104½
Dresdner Bank	104¾	104¾
A.G.f.Verkehrsw	[illegible]	[illegible]
Aku	85¼	82¾
Allg.Elektr.-Ges	104	102¼
Bemberg	97½	92
Bergmann Elek.	89	87
Buderus Eisen		61
Chade	287½	286
Charl. Wasserw.	85¾	83¼
Daimler-Benz	30½	29⅝
Dessauer Gas	129⅜	127¼
Dt. Erdöl	71¾	70¾
Dt. Linoleum	86½	85¾
Elekt. Lieferung	119½	116¼
Feldmühle	122½	122¾
I. G. Farben	145¼	144⅞
Gelsenk. Bergw.	77½	77
HarpenerBergw.	68½	68⅜
Hoesch		62
Holzmann Ph.	100	98¾
Ilse Bergb.	180	180
Kaliw. Aschersl.	145	143½
Karstadt	57½	57⅛
Klöcknerw.		64½
Mannesmann	74½	74
Mansfeld. Bergb.	35½	35½
Masch.-Bau-Unt.	42½	41½
Oberbedarf	38	38¼
Oberschl.Koksw	76½	75¾
Orenst.& Koppel		50½
Otavi		
Phönix Bergb.	60⅜	60⅜
Polyphon	154⅛	151½
Rhein. Braunk.	165¾	167
Rheinstahl	76⅞	76⅜
Rütgers	53	52¾
Salzdetfurth	228½	225½
Schl. Elekt. u. G.		127¼
Schuckert	138¾	136½
Schultheiß	164	159⅜
Siemens Halske	168	166
Svenska	247	245
Ver. Stahlwerke	55	55
Westeregeln	150	146¾
Zellstoff Waldh.	99⅜	96⅝

Kassa-Kurse

Versicherungs-Aktien

	heut	vor.
Aachen-Münch.	900	903
Allianz Lebens.	200	200
Allianz Stuttg.	220	220¾

Schiffahrts- und Verkehrs-Aktien

	heut	vor.
AG.f.Verkehrsw.	65	67
Allg.Lok. u. Strb.	125	128⅛
Canada	22¼	23¼
Dt. Reichsb. V.A.	92¾	93¼
Hapag	59¾	60
Hamb. Hochb.		74¼
Hamb. Südam.	110	112½
Hansa Dampf.	82	84
Nordd Lloyd	60	61⅛
Zschipk. Finst.		126

Bank-Aktien

	heut	vor.
Adca	91¾	92
Bank f. Br. ind.	122	132½
Bank elekt. W.	111	111
Barmer Bank-V.	100¼	100¼
Bayr. Hyp. u. W.	126½	130
do. Ver.-Bk.	136	133
Berl. Handelsges	120½	121
Comm. u. Pr. B.	116¼	117¾
Darmst. u. Nat.	134	134¾
Dt. Asiat. B.	35¼	35¾
Dt. Bank u. Disc.	104¼	104½
Dt. Golddiskb.	106	107
Dt. Hypothek. B.	132	132¾
Dresdner Bank	104¾	105⅛
Oesterr.Cr.-Anst	26¾	26¾
Prß. Pfandbr. B.	158	158½
Reichsbank	164¾	166¼
SächsischeBank	130½	130½

Brauerei-Aktien

	heut	vor.
Berl. Kindl-B.		400
Dortm. Akt.-B.	157	157
do. Union-B.	173	175
Engelhardt-B.	147¼	148
Leipz. Riebeck	95¾	96½
Löwenbrauerei	156	158
Reichelbräu	182½	183½
Schulth.Patzenh.	163½	168
v. Tuchersche	102½	102¾

Industrie-Aktien

	heut	vor.
Accum. Fabr.	135	135
A. E. G.	103	106⅞
Alfeld-Dellig	34¾	35
Alg. Kunstzijde	82⅞	85¾
Ammend. Pap.	93¼	93½
Anhalt.Kohlenw	56¾	56¾
Aschaff. Zellst.	84	80⅛
Augsb. Nürnb.	64¾	66
Bachm. & Lade.		78
Barop. Walzw.	30½	30¼
Basalt AG.	23	24
Bayer. Motoren	76½	78
Bayer. Spiegel	30½	30½
Bemberg	94¼	98⅞
Berger J., Tiefb.	264	268¾
Bergmann	90	90½
Berl. Gub. Hutf.	117	180
do. Holzkont.	24½	24½
do. Karlsruh.Ind.	47½	47¼
do. Masch.	44¾	46
do. Neurod. K.	51	50¾
Berth. Messg.	25	25
Beton u. Mon.	84	85¾
Bösp. Walzw.	47¾	49½
Braunk. u. Brik.	130	130
Braunschw.Kohl	211	211
Breitenb. P. Z.	65	71¼
Brem. Allg. G.	45	45
Buderus Eisen.	49½	52
Byk. Guldenw.	46	46½
Charl. Wasser.	85¼	86½
Chem. v. Heyden	52	51½
do. Schuster	32	33
I.G.Chemie vollg	176	180
Compania Hisp.	283½	278
Conc. Spinnerei	41	42
Conti Gummi	118½	121½
Conti Linoleum	87½	90
Daimler	30⅞	31½
Dessauer Gas	128⅞	132¾
Dt. Atlant. Teleg.	103	102½
Dt. Baumwolle	80	80
do. Erdöl	70¼	72½
do. Jutespinn.	50	50¼
do. Kabelw.	47	48¼
do. Linoleum	86¾	91⅞
do. Schachtb.	88½	83½
do. Steinzg.	112	112½
do. Telephon	73½	75
do. Ton u. St.	65	66
do. Eisenhandel	86½	86½
Dresd. Gard.	47	47½
Dynam. Nobel	72½	73⅜
Eintr. Braunk.	121½	121½
Eisenbahn-Verkehrsm.	145	148¼
Elektra	159¾	157
Elektr.Lieferung	117½	122
do. Wk.-Lieg.	115½	115½
do. do. Schles.	69¾	70
do. Licht u. Kraft	120½	123½
Erdmsd. Sp.	25	25
Eschweiler Berg.	203½	203½
Fahlbg. List. C.	30	31
I. G. Farben	145¼	148⅛
Feldmühle Pap.	122½	126½
Felten & Guill.	82	84½
Flöther Masch.	28½	28
Ford Motor	195½	199
Fraust. Zucker	72	72
Frister R.	101	101
Froeb. Zucker	68½	68
Gelsenk. Bg.	77	78⅛
Germania Ptl.	81½	79¾
Gesfürel	123	125
Goldina	28½	28½
Goldschm. Th.	46½	48
Görlitzer Wagg.	85½	85½
Gruschw. Text.	47½	46½
Gritzner Masch.	38	38
Hackethal Dr.	55½	56½
Hageda	84	85¼
Halle Maschinen	77	80
Hamb. El. W.	115	116
Hammersen		92
Harb. E. u. Br.	55	55
Harp. Bergb.	69½	69¼
Hedwigsh.	80¼	80¼
Hemmor Pzl.	107¾	111
Hilgers	40	41
Hirsch Kupfer	116	116½
Hoesch Eisen	62	63½
Höffm. Stärke	54¼	54¼
Hohenlohe	42¼	43¼
Holzmann Ph.	99¾	102
Hotelbetr.-G.	103	106
Huta, Breslau	60	60½
Hutschenr C. M.	44	44¼
Ilse Bergbau	179¾	181
do.Genußschein.	102¾	107
Jeserich		40½
Jüdel M. & Co.	105½	107
Jungh. Gebr.	27¼	27¼
Kahla Porz.	30¼	31½
Kali Aschersl.	144	147¼
Kali-Chemie	109¾	110
Karstadt	57½	58⅛
Kirchner & Co.	31⅛	33½
Klöckner	64¼	66¼
Koehlmann S.	65½	66
Köln-Neuess. B	67	70
Köln Gas u. El.	49¼	49½
Kölsch-Walzw.	25	25¾
Körting Gebr.	29	30¼
Kromschröd.	86½	86
KronprinzMetall	35	35
Kunz. Treibriem.	44	44¾
Lahmeyer & Co.	126	128¼
Laurahütte		37½
Leonh. Braunk.	128	128
Leopoldgrube	33	33¼
Lindes Eism.	155	157
Lindström	379	380
Lingel Schuhf.	50	50½
Lingner Werke	72⅝	72½
Lorenz C.		125
Lüneburger Wachsbleiche	53½	54¾
Magdeburg. Gas	32½	32½
do. Mühlen	41¼	41¼
Magirus C. D.	18	18¼
Mannesmann R.	74½	76
Mansfeld. Bergb.	36	36¾
Maximilianhütte	128½	128½
Mech. W. Lind.	56	57¾
Meinecke	48¾	49½
Meißner Ofen	32	30¼
Merkurwolle	100½	103
Metallgesellsch.	70	72
Meyer H. & Co.	104	106
Meyer Kauffm.	24½	25
Miag	68	68
Mimosa	204	206
Minimax	41	41
Mitteldt. Stahlw.	97	96
Mix & Genest	108	108¼
Montecatini	37⅜	37¼
Mühlh. Bergw.	90	90
Natr. Z. u. Pap.	44½	46¼
Neckarwerke	90⅝	95
Niederlausitz. K.	116	117
Nordd.Wollkäm.	55	59
Oberschl.Eisb.B.	38	41
Oberschl.Koksw	75	76¾
do. Genußsch.	67	69
Orenst. & Kopp.	50	51¾
Phönix Bergb.	60¾	61
do. Braunk.	60½	60¾
Pintsch L.	144	144
Polyphon	154	159
Preußengrube	97	100
Rhein. Braunk.	164¾	169
do. Elektrizität	116¼	118
do. Möb. W	34½	36
do. Stahlwerk	76½	79⅝
do. Westf. Elek.	131	132⅝
do. Sprengstoff	57	58
Riebeck Mont.	84½	87
J. D. Riedel	53	53¼
Roddergrube	622	620
Rosenthal Ph.	52	54
Rositzer Zucker	44¼	45⅞
Rückforth Nachf	51¾	52
Ruscheweyh	41½	44
Rütgerswerke	52⅞	54⅛
Sachsenwerk	85¼	86
Sächs.-Thür. Z.	60	60
Salzdetf. Kali	226	234
Sarotti	95⅛	98½
Saxonia Portl. C.	66	66
Schering	299	299
Schles. Bergb. Z.	30	30
Schles. Bergwk. Beuthen	79	81
do. Cellulose	38	38
do. Gas La. B	125¼	128¼
do. Lein. Kr.	6	6
do. Portl.-Z.	85¼	86
do. Textilwerk	6½	6⅞
Schubert & Salz.	150	152⅝
Schuckert & Co.	136¼	140
Siegersd. Werke	46½	46½
Siemens Halske	167	172
Siemens Glas	92½	91½
Staßf. Chem.	36	36
do. Portl. Z.	37	44½
Stock R. & Co.		74½
Stöhr & Co. Kg.	85⅛	87
Stolberg. Zink.	44½	44¾
StollwerckGebr.	48	48
Stralsund.Spielk	166	168
Südd. Zucker	128	128
Svenska	244	250
Tack & Cie.	107	107½
Tempelh. Feld	36¼	39
Thöris V. Oelf.	54	53½
Tietz Leonh.	110	115¾
Trachenb. Zuck.	38	38
Transradio	125¾	125
Triptis AG.	35¼	35¾
Tuchf. Aachen	123	124
Thür. Elek u.Gas.		130½
Thür. Gas	140	142½
Union Bauges.	28	29
Union F. chem.	55¼	57½
Varz. Papierf.	56	56½
Ver. Berl. Mört.	54½	56
do. Dtsch.Nickw.	106	107½
do. Glanzstoff	117	118
do. M. Tuchf.	35	35¼
do. Stahlwerke	55	55⅞
do. Schimisch.Z.	93	94
do. Schmirg.M.	24¼	24
do. Smyrna T.		108
Viktoriawerke	42¼	42¼
Vogel Tel. Dr.	43⅛	44⅛
Vogtl. Masch.	32½	33¾
do. Tüllfabr	46¾	47
Wanderer W	58¾	59
Wayss&Freytag	35	37⅞
Wenderoth	55¼	55¼
Westereg. Alk.	149½	153
Westfäl. Draht	68½	68½
Wicking Portl.Z.	40	40
Wunderlich & C.	58	59
Zeitz Masch.	60	61
Zeiß-Ikon	84¼	85¼
Zellstoff-Ver.	41½	41
do. Waldhof	98	99¾
*		
Neu-Guinea	257	262
Otavi	29½	30
Schantung	73	72½

Unnotierte Werte

	heut	vor.
Dt. Gasolin		
Dt. Petroleum	63	64
Faber Bleistift	78	79¾
Kabelw. Rheydt	148	153
Lerche &Nippert	34½	34½
Linke Hofmann	66¾	66½
Manoli	180	180
Neckarsulm	51	51
Oehringen Bgb.	189	189
Scheidemandel	33	33½
Stoewer Auto	31½	34½
*		
Nationalfilm	100	100
Ufa	90	90
*		
Adler Kali		
Burbach Kali	169	177
Wintershall	124	126
Diamond ord.	5⅜	5
Kaoko	100	100
Salitrera	95	100
*		
Chade 6%		311

Renten-Werte

	heut	vor.
Dt.Ablösungsanl	57,8	58
do. Auslossch.	5⅞	6,2
do.Schutzgeb.A.	2,6	2,7
6% Dt. wertbest. Anl., fällig 1935	92⅞	92⅞
6%Dt.Reichsanl.	85	85
7%Dt.Reichsanl.	100,1	100,4
Dt.Kom.Sammel Abl.-Anl. o. Ausl.	11	11
do.m. Ausl. Sch. I	56	56⅝
8%Land C.G.Pfd.	98	98
4½% Schles. Liq. Goldpf.-Br.	91½	91,5
8%Schles.Ldsch. Gold-Pfandbr.	98.1	98⅛
8% Pr. Bodkr. 17	100	100
do. Ctrlbdkr. 27	100.4	100,4
8% Pr.Cent.-Bod. Cred. Goldpf. 28	101,2	100,2
do. Pfdbr. Bk. 47	100,4	100.4
7½%Pr.Ctr.Bod. Gold.Hyp.Pfd. I	99¾	99¾
7½% Pr.Ctr.Bod. G.Komm.-Obl. I	97	97
8%Schl. Bodenk. Gold-Pfandbr. 21	100	100
do. do. 23	100	100
do. do. 3	99	99
do. do. 5	99	99
do. Kom. Obl. XX	95¼	95,25
8% Pr. Ldpf. R.19	100½	100½
do. 17/18	100¼	100¼
do. 13/15	99.9	99¾
do. 4	99¼	99¼
7% Pr. Ldpf. R.10	96½	96½
8% Pr. Ldpf. Komm. R. 20	97	97

Industrie-Obligationen

	heut	vor.
8% Engelhardt	98½	98,5
6% I.G. Farben	100¼	100⅞
8% Hoesch Stahl	97⅞	97,5
8%Klöckner Obl.	96	96.4
Linke-Hofmann		98½
Oberbedarf	98	98
Obschl. Eis.-Ind.	98	98.10
Schl. Elek. u. Gas	98¾	98½
7% Ver. Stahlw.	85¾	86,25

Ausländische Anleihen

	heut	vor
5%Mex.1899 abg.	10⅞	10⅝
4½% Oesterr. St. Schatzanw. 14		37.8
4% do. Goldrent.	22.8	23⅛
4% Türk. Admin.		3⅛
do. Bagdad	3,9	4,3
do. von 1905	3,8	4,3
do. Zoll. 1911	3,85	4,05
Türk. 400 Fr. Los	8½	8½
4% Ungar. Gold	18⅞	18,9
do. do. Kronenr.	1,15	1.15
Ung. Staatsr. 13		16⅜
4½% do. 14	18⅛	18½
*		
4½%Budap. St14	60¾	60.9
Lissaboner Stadt	22⅛	22¼
*		
3%Oesterr. Ung.	16½	17,6
4% do. Gold-Pr.		3
4% Dux Bodenb.		11,7
4%KaschauOder		
4½% Anatolier Serie I u. II	13,8	14.1
do. Serie III		15,6

Breslauer Börse

Breslau, den 29. April.

Breslauer Baubank	32
Carlshütte	–
Deutscher Eisenhandel	–
Elektr. Werk Schles.	70
Fehr Wolff	–
Feldmühle	124
Flöther Maschinen	28
Fraustädter Zucker	72
Gruschwitz Textilwerke	46
Hohenlohe	–
Huta	61
Komm. Elektr. Sagan	60
Königs- und Laurahütte	36½
Meinecke	–
Meyer Kauffmann	26
O.-S. Eisenbahnb.	43
Reichelt-Aktien F.	70¾
Rütgerswerke	–
Schles. Feuerversich.	235
Schles. Elektr. Gas lt. B	124¾
Schles. Leinen	—
Schles. Portland-Cement	90
Schles. Textilwerke	7
Terr. Akt.-Ges. Gräbsch.	45½
Zuckerfabrik Fröbeln	69¾
do. Haynau	85
do. Neustadt	–
do. Schottwitz	–
6% Bresl. Kohlenwertanl.	19
5% Schles. Landschaftl. Roggen-Pfandbriefe	6,72
8%Niederschl.Prov.Anl.28	95⅞
8% Bresl. Stadtanl. 28 II	92,10
8% Schl. ldsch. Goldpfbr.	98⅛
7% do.	93¾

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 29. April. Polnische Noten: Warschau 46,925—47,125, Kattowitz 46,925—47,125, Posen 46,925—47,125 Gr. Zloty 46,725—47,125, Kl. Zloty –

Diskontsätze

Reichsbank 5%, New York 2%, Zürich 2%, Brüssel 2½% Prag 4%, London 3%, Paris 2%, Warschau 7½%.

 # Handel • Gewerbe • Industrie 

Die Reichsbank im Krisenjahr 1930

Offenlegung von 70 Millionen RM. stiller Reserven — Umsatzschrumpfung um 50 Milliarden RM. — Abnahme des Rohgewinns um 43 Millionen RM.

Die Schwierigkeiten der Reparationsfrage

Dem Verwaltungsbericht, den die Reichsbank nunmehr der Oeffentlichkeit übergibt, kommt deshalb besondere Bedeutung zu, weil hier von hoher Warte aus all die Fragen beleuchtet werden, die das Institut als Zentralbank Deutschlands im Jahre 1930 zu lösen hatte. In der Natur der Sache liegt es, daß den Reparationsfragen ein besonders breiter Raum gewidmet ist. **Die Reichsbank unterstreicht ferner die Stabilität der deutschen Währung**, die die schweren Belastungsproben des letzten Jahres gut überstanden hat. Lassen wir die Reichsbank in den wichtigsten Punkten zunächst selbst einmal sprechen:

Die seit 1928 zu beobachtende Verschlechterung des deutschen Wirtschaftslebens hat sich in 1930 außerordentlich verschärft. Daß Deutschland, obwohl durch die inneren und äußeren Lasten der Kriegs- und Nachkriegszeit aufs äußerste geschwächt, allein zur notdürftigen Sicherung der Existenz seiner Bevölkerung und zur Aufrechterhaltung seiner produktiven Kräfte auf fortdauernde Kapitalzuflüsse von auswärts angewiesen, trotzdem noch

überhohe Reparationsleistungen

zu tragen hat, gibt der inländischen Depression ihre besondere Schwere. Unter dem Zwange seines Kapitaldefizits muß Deutschland mit aller Macht an der Verbesserung seiner Handelsbilanz arbeiten, die Ausfuhr trotz Zollschwierigkeiten und ohne Rücksicht auf Verdienst überhaupt um jeden Preis steigern und zugleich die Einfuhr einschränken, was die Weltwirtschaftskrise nur weiter verschärfen kann. Dabei fällt erschwerend ins Gewicht, **daß die Reparationszahlungen seit der Pariser Konferenz (1929) infolge der Senkung des Welt-Preisniveaus ihrem realen Wert nach bisher schon um rund ein Fünftel gewachsen sind.** Das Versiegen des Zuflusses von Auslandskapital, ohne das die Leistung der Reparationen unmöglich gewesen wäre, hat zur Entschleierung der Verhältnisse, aber auch zur Erschwerung der Gegenwartslage wesentlich beigetragen.

Dazu kommt — zum Teil bedingt durch die Depression — die äußerst angespannte und trotz hoher Steuern immer wieder bedrohte Finanzlage des Reiches, der Länder und der Gemeinden. Es zeigt sich mit erschreckender Deutlichkeit, was Deutschland auf der Pariser Konferenz fortgesetzt, aber erfolglos betont hatte, daß

der unaufhörliche Druck der Forderungen der Siegerstaaten immer von neuem politische und wirtschaftliche Erschütterungen verursacht.

Die dem deutschen Wirtschaftsapparat aufgebürdeten Lasten lassen ihm keine ausreichende Rente, und der bisher beschrittene Weg, die zur Deckung der Reparationen und des wirtschaftlichen Kapitalbedarfs benötigten Beträge durch Aufnahme von Auslandsschulden aufzubringen **hat zu äußerst gefährlichen und auf die Dauer unerträglichen Zinslasten geführt.** Immer klarer tritt die Erkenntnis in den Vordergrund, die der Youngplan in die Worte kleidet: „Die Lösung des Reparationsproblems ist nicht nur eine Aufgabe Deutschlands, sondern liegt im gemeinschaftlichen Interesse aller beteiligten Länder und verlangt die Zusammenarbeit aller Beteiligten."

Diese Lage bildete in 1930 den Nährboden für Währungsbesorgnisse ähnlicher Art, wie sie schon in 1920 während der Pariser Konferenz aufgetreten waren. Die Reichsbank konnte indes erneut den Beweis liefern, daß

alle Befürchtungen wegen der Stabilität der Reichsmark durchaus grundlos

sind. Die Bank verlor mehr als 1 Milliarde RM. Gold und Devisen, war aber diesen Aufgaben gegenüber voll gerüstet. Freilich war der angerichtete Schaden trotz verhältnismäßig schneller Beruhigung über den Ausfall der Herbstwahlen nicht mehr ungeschehen zu machen.

Das Rechnungswerk für 1930 wird durch einen Vorgang besonders gekennzeichnet: **Die Reichsbank hat in diesem Zeitabschnitt die Vollzahlung der Golddiskontbankaktien aus vorhandenen Rückstellungen durchgeführt.** Da offene Reserven für diesen Zweck nicht herangezogen worden sind, die Einzahlung (3 352 800 Lstrl.) vielmehr aus stillen Rücklagen erfolgte, so werden hier rund 70 Millionen RM. gezeigt, über deren Vorhandensein als Reserve bisher nichts bekannt war. Die Gewinn- und Verlustrechnung zeigt folgendes Bild: (in Millionen RM.):

	1930	1929
Einnahmen:		
Gewinn aus Wechseln	103,29	148,03
Gewinn aus Lombardgeschäften	4,76	7,35
Gebühren	4,31	4,33
Zinsen aus Buchforderungen	5,09	6,52
Gewinn auf Wertpapiere	6,25	0,81
Grundstücksertrag	2,64	2,60
Sonstige Einnahmen	0,73	0,64
	127,08	170,27
Ausgaben:		
Verwaltungskosten	87,03	88,97
Für Anfertigung von Banknoten	—	4,60
Für ausgeführte Bauten	—	5,10
Delkrederefonds	—	15,00
Zwecks Erhöhung des Grundkapitals	—	31,00
	87,03	144,68
Verbleibt Reingewinn	40,05	25,59
Davon 12 Prozent Dividende (wie im Vorjahr)	18,00	14,73
10 (i. V. 20) Prozent an die gesetzliche Reserve	4.00	5,12
Anteil des Reiches	18,03	5,32
Rest für spätere Dividendenzahlungen	0,012	0,41

Die Abnahme des Rohgewinns um 43 Millionen RM. erklärt sich aus der Senkung der Zinssätze und der Verminderung der Umsätze (861,81 Mrd. RM. gegen 911,47 Mrd. RM. i. V.). Wenn trotzdem der Reingewinn mit 40 (i. V. 25,5) Millionen RM. den vorjährigen um 14,5 Millionen RM. übersteigt, so hängt dies damit zusammen, daß in diesem Jahre besondere Rückstellungen entfallen, während im Vorjahr für diese Zwecke 54,70 Millionen RM. aufgewandt wurden. Die veränderte Verteilung des Reingewinns hängt mit der Modifizierung des § 27 des Bankgesetzes zusammen.

Die Bilanz

zeigt insofern ein anderes Aussehen, als das Aktienkapital nach der Aenderung des Bankgesetzes mit 150 (i. V. 300) Millionen RM. erscheint. Während es aber in 1930 voll eingezahlt ist, befanden sich 1929: 177,21 Millionen RM. Reichsbankanteile im Besitze der Bank selbst. Der gesetzliche Reservefonds stieg auf 57,92 (53,91) Millionen RM. Die Reserven für Pensionszwecke und der Delkrederefonds blieben mit 80 bezw. 90 Millionen RM. unverändert. Die Rücklage für Notenneudruck wurde mit 2,12 Millionen RM. in Anspruch genommen, so daß sie noch 32,88 Mill. RM. beträgt. Auch von der Reserve für Neubauten sind 4,70 Mill. RM. verbraucht worden, so daß sie in Höhe von 30,29 Mill. RM. bestehen bleibt. Der Spezialreservefonds für künftige Dividendenzahlungen beträgt nunmehr 46.22 (i. V. 45.81) Mill. RM. Die übrigen Ziffern der Bilanz sind im wesentlichen aus den Reichsbankausweisen bekannt.

488 540 (i. V. 532 747) Inlandswechsel und Schecks im Betrage von 145,99 (179,02) Mill. RM. wurden im Jahre 1930 bei Fälligkeit nicht oder nur teilweise eingelöst, das sind der Stückzahl nach 4,16 Prozent und dem Betrage nach 0,83 Prozent der insgesamt vorgelegten Inlandswechsel und Schecks. An fälligen, aber unbezahlt gebliebenen Forderungen werden 10,58 (i. V. 9,78) Mill. RM. nachgewiesen. Der Zuwachs des Wertpapierkontos um 9,68 Mill. RM. auf 102,97 Mill. RM. erklärt sich in der Hauptsache aus der Uebernahme von Aktien der B. I. Z. Der Grundbesitz der Reichsbank ist wieder mit 30 Mill. RM. in die Bilanz eingestellt, an Mietseinnahmen bezog die Bank daraus den unverhältnismäßig hohen Betrag von 2,64 (2.59) Mill. RM. Zur Abrundung des Grundkapitals wurden 2,79 Mill. Anteile zurückerworben.

Berliner Börse

Geringe Unternehmungslust — Nur wenige Papiere gehalten
Nachbörse weiter abbröckelnd

Berlin, 29. April. Der offizielle Beginn brachte eine Enttäuschung. Die Kurse lagen überwiegend schwächer. Die herrschende Orderlosigkeit bewirkte, daß schon kleines Angebot auf die Kurse drückte, zumal die Spekulation keinerlei Unternehmungslust bekundete. Die amerikanischen Verkäufe haben am Bankenmarkt nachgelassen, am Schiffahrtsmarkt jedoch wieder etwas zugenommen. Auch das Publikum neigte heute eher zu kleinen Abgaben. Der Farbenmarkt setzte 1¾ Prozent schwächer ein, ferner waren Allgemeine Licht und Kraft, Hamburg-Süd, Hansa-Dampf, bei denen die Dividende ausfällt, Deutscher Eisenhandel, Nordd. Wolle, Eisenbahnverkehrsmittel, Ilse, Rheinische Braunkohlen, Deutsch-Linoleum, Bergmann, Aschersleben und Salzdetfurth mit Verlusten bis zu 4 Prozent recht schwach veranlagt. Zellstoff Waldhof, Gebr. Junghans, Aku, und Bayerische Motoren konnten dagegen bis zu 1⅜ Prozent gewinnen. Völlig aus dem Rahmen fielen Chade-Aktien, die auf die unverändert 17prozentige Dividende, auf den günstigen Abschluß und auf die Festigkeit der spanischen Valuta sieben Mark höher eröffneten.

Im Verlaufe gaben die Kurse auf schwache Auslandsmeldungen und auf **amerikanische Verkäufe am Schiffahrts- und am Bankenmarkt um etwa 1 bis 2¼ Prozent nach.** Besonders Hansa waren angeboten. Reichsbankanteile lagen im Zusammenhang mit der heutigen Hauptversammlung behauptet, Stöhr waren auf den befriedigenden Abschluß etwas gefragt, und Deutscher Eisenhandel konnten sich geringfügig erholen. Anleihen und Ausländer ruhig, Pfandbriefe geschäftslos und überwiegend etwas schwächer, Reichsschuldbuchforderungen ½ bis ¾ Prozent schwächer. Devisen leicht anziehend. Am Geldmarkt zog Tagesgeld weiter an, der Satz stellte sich auf 5¾ bis 7¾ Prozent. Der Kassamarkt lag auf Realisationen des Publikums schwach. Nachdem es vorübergehend auf Deckungen etwas erholt war, war der Schluß wieder recht schwach. Spezialwerte lagen unter Anfang. **Bemberg haben 5½ Prozent verloren.**

Die Tendenz an der Nachbörse ist geschäftslos, teilweise weiter abbröckelnd.

Breslauer Börse

Schwach

Breslau, 29. April. Bei kleinem Geschäft war die Tendenz heute auf der ganzen Linie schwach. Matte Berliner Kurse und die verschiedenen Anleihepläne verstimmten. Am Aktienmarkt waren Gorkauer Brauerei angeboten, ohne auf Nachfrage zu stoßen, der Kurs wurde gestrichen Brief notiert. Bodenbank schwächer 140,40. Gut gehalten waren Schles. Textil mit 7 und EW. Schles. mit 70. Am Anleihemarkt stellten sich Liquidations-Landschaftliche Pfandbriefe auf 88,85, die Anteilscheine 11,60, Roggenpfandbriefe fester 6,72. 8% Landschaftl. Goldpfandbriefe 98,10, die 7% unverändert 93¾, die 6% fester 84. Liquidations-Bodenpfandbriefe 91,60, die Anteilscheine 15,60. Der Altbesitz notierte schwächer 57,80.

Berliner Produktenmarkt

Schwacher Weizenlieferungsmarkt

Berlin, 29. April. Die Möglichkeit bevorstehender Aenderungen auf agrarpolitischem Gebiet wird am hiesigen Produktenmarkt weiter lebhaft erörtert, und die Umsatztätigkeit leidet nach wie vor durch die herrschende Unsicherheit. Am Weizenmarkt führten Mutmaßungen, denen zufolge eine Zollermäßigung über das bisher erwartete Maß hinausgehen könnte, zu einem scharfen Rückgang der Lieferungspreise. Das Angebot zur prompten Verladung hat sich keineswegs nennenswert verstärkt und den 4 bis 5 Mark niedrigeren Geboten standen die Verkäufer zunächst abwartend gegenüber. Roggen wurde von der Bewegung kaum beeinflußt. Die Preise waren im Prompt- und Lieferungsgeschäft gut behauptet, zumal das Angebot zur Waggonverladung knapp bleibt und die Mühlen befriedigende Kauflust bekunden. Das Weizenmehlgeschäft ruht, obwohl die Mühlen zu Preiskonzessionen bereit sind, Roggenmehl bleibt behauptet und in billigeren Provinzfabrikaten gefragt. Hafer war auf Gerüchte über eine Zollerhöhung um zwei Mark befestigt; das Inlandsangebot bleibt mäßig. Gerste ruhig, aber stetig.

Berliner Produktenbörse

Berlin, 29. April 1931

Weizen		
Märkischer		—
„	Mai	293
„	Juli	293—292½
„	Sept.	247—247½
Tendenz: flau		
Roggen		
Märkischer		196—198
„	Mai	204—204½
„	Juli	200¾
„	Sept.	189—189½
Tendenz: stetig		
Gerste		
Braugerste		—
Futtergerste und Industriegerste		230—244
Tendenz: ruhig		
Hafer		
Märkischer		195—189
„	Mai	196½—196
„	Juli	203½—202½
„	Sept.	182—181
Tendenz fester		
für 1000 kg in M. ab Stationen		
Mais		
Plata		—
Rumänischer		—
für 1000 kg in M.		
Weizenmehl		34—40
Tendenz: matter		
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin		
Feinste Marken üb. Notiz bez.		
Roggenmehl		
Lieferung		26,75—29,10
Tendenz: behauptet		

Weizenkleie	14—14¼
Weizenkleiemelasse	—
Tendenz: still	
Roggenkleie	14½—14¾
Tendenz: still	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Raps	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Leinsaat	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M.	
Viktoriaerbsen	24,00—29,00
Kl. Speiseerbsen	23,00—27,00
Futtererbsen	19.00—21,00
Peluschken	25,00—30,00
Ackerbohnen	19.00—21,00
Wicken	23.00—26.00
Blaue Lupinen	13,50 - 15,50
Gelbe Lupinen	22.00 - 26,00
Serradelle alte	—
„ neue	66,00—70,00
Rapskuchen	9,8—10,2
Leinkuchen	14,00—14,20
Trockenschnitzel prompt	8,10—8,30
Sojaschrot	13.00—14,10
Kartoffelflocken	15,50 - 16,00
für 100 kg in M. ab Abladestat	
märkische Stationen für den ab Berliner Markt per 50 kg	
Kartoff. weiße	—
do. rote	—
Odenwälder blaue	—
do. gelbfl.	—
do. Nieren	—
Fabrikkartoffeln pro Stärkeprozent	—

Breslauer Produktenmarkt

Weizen matt

Breslau, 29. April. Weizen lag im Verlaufe der Börse sehr flau, da das Gerücht verbreitet wurde, daß der Weizenzoll ermäßigt ist. Es wurden 4 bis 5 Mark weniger als gestern geboten. Roggen lag dagegen vollkommen unverändert, ebenso Hafer und Gersten fester. Am Futtermittelmarkt wurden die Forderungen für Soyaschrot per später um 15 Pfg. erhöht, alle anderen Futtermittel waren zu unveränderten Preisen angeboten, doch kamen nur kleine Umsätze zustande. Am Kartoffelmarkt schwächten sich die Speisekartoffeln um 10 Pfg. per Zentner ab. Der übrige Markt ist unverändert.

Breslauer Produktenbörse

Getreide Tendenz: unregelmäßig

	29. 4.	28. 4.
Weizen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 74 kg	28,30	28,50
„ 76 „	28,60	28,80
„ 72 „	27,80	28,00
Sommerweizen	—,—	—,—
Roggen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 70,5 kg	19,50	19,80
„ 72,5 „	—,—	—,—
„ 68,5 „	19,30	19,30
Hafer, mittlerer Art und Güte	19,30	19,30
Braugerste, feinste	25,00	25,00
„ gute	23,50	23,50
Sommergerste, mittl. Art u. Güte	23,00	23,00
Wintergerste	21,50	21,50

Mehl Tendenz: unregelmäßig

	29 4	28. 4.
Weizenmehl (Type 70%)	40.00	40,25
Roggenmehl*) (Type 70%)	28,25	28,25
Auzugmehl	46,00	46,25

*) 65%iges 1 RM teurer, 60%iges 2 RM teurer.

Breslauer Viehmarkt

Breslau, den 29. April 1931

Amtlicher Bericht des Breslauer Schlachtviehmarktes

Der Auftrieb betrug: 1178 Rinder, 1242 Kälber, 380 Schafe 3630 Schweine.

Es wurden gezahlt für 50 kg Lebendgewicht in Goldmark:

A. Ochsen 95 Stück	
a) vollfl. ausgem. höchst. Schlachtwert. 1. jüngere	41—42
2. ältere	34—36
b) sonstige vollfleischige 1. jüngere	—
2. ältere	29—30
c) fleischige	21
d) gering genährte	—
B. Bullen 429 Stück	
a) jüngere, vollfleischige höchsten Schlachtwert.	40
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	34
c) fleischige	—
d) gering genährte	—
C. Kühe 518 Stück	
a) jüngere vollfleischigen Schlachtwertes	35
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	26—27
c) fleischige	20—21
gering genährte	15
D. Färsen 117 Stück	
a) vollfleischige ausgem. höchst. Schlachtwertes	42
b) vollfleischige	34
c) fleischige	25—26
E. Fresser 19 Stück	
Mäßig genährtes Jungvieh	—
Kälber	
a) Doppelender bester Mast	—
b) beste Mast- und Saugkälber	56—58
c) mittlere Mast- und Saugkälber	46-49
d) geringe Kälber	38—40
Schafe	
a) Mastlämmer und jüngere Masthammel	—
1. Weidemast	—
2. Stallmast	44—45
b) mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel und gut genährte Schafe	36—37
c) fleischige Schafe	—
d) gering genährte Schafe	—
Schweine	
a) Fettschweine über 300 Pfd. Lebendgewicht	—
b) vollfl. Schweine v. ca. 240—300 Pfd. Lbdgew.	41
c) vollfl. Schweine „ „ 200—240 „ „	39-40
d) vollfl. Schweine „ „ 160—200 „ „	38
e) fleischige Schweine v. ca. 120—160 Pfd. Lbdgew.	34—35
f) fleischige Schweine unter 120 Pfd. Lbdgew.	—
g) Sauen und Eber	36—37

Voraussichtlicher Ueberstand: 10—20 Rinder, — Kälber 9 Schafe, 4 Schweine.

Geschäftsgang: Schweine langsam, sonst schlecht.

Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht, Markt und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsschwund ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben.

Berlin, 29. April. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Preis für 100 kg in Mark: 91½.

Devisenmarkt

Für drahtlose Auszahlung auf	29. 4. Geld	29. 4. Brief	28. 4. Geld	28. 4. Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	1,361	1,365	1,321	1,325
Canada 1 Canad. Doll.	4,192	4,200	4,191	4,199
Japan 1 Yen	2,073	2,077	2,073	2,077
Kairo 1 ägypt. Str.	20,92	20,96	20,92	20,96
Istambul 1 türk. St.	—	—	—	—
London 1 Pfd. St.	20,404	20,444	20,399	20,439
New York 1 Doll.	4,1955	4,2035	4,1940	4,2020
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,302	0,304	0,312	0,314
Uruguay 1 Gold Pes.	2,767	2,773	2,777	2,783
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	168,61	168,95	168,58	168,92
Athen 100 Drchm.	5,442	5,452	5,439	5,449
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,355	58,475	58,365	58,485
Bukarest 100 Lei	2,495	2,499	2,496	2,500
Budapest 100 Pengö	73,125	73,265	73,125	73,265
Danzig 100 Gulden	81,60	81,76	81,57	81,73
Helsingf. 100 finnl. M.	10,556	10,576	10,555	10,575
Italien 100 Lire	21,975	22,015	21,97	22,01
Jugoslawien 100 Din.	7,376	7,390	7,380	7,394
Kowno	41,91	41,99	41,92	42,00
Kopenhagen 100 Kr.	112,30	112,52	112,29	112,51
Lissabon 100 Escudo	18,87	18,91	18,86	18,90
Oslo 100 Kr.	112,30	112,52	112,29	112,51
Paris 100 Frc.	16,396	16,436	16,386	16,426
Prag 100 Kr.	12,424	12,444	12,42	12,44
Reykjavik 100 isl. Kr.	92,04	92,22	92,03	92,21
Riga 100 Latts	80,77	80,93	80,78	80,94
Schweiz 100 Frc.	80,81	80,97	80,765	80,925
Sofia 100 Leva	3,040	3.046	3,040	3,046
Spanien 100 Peseten	43,81	43,89	43,11	43.19
Stockholm 100 Kr.	112,43	112,65	112,40	112,62
Talinn 100 estn. Kr.	111,49	112,01	111,69	111,91
Wien 100 Schill.	59,015	59,135	59,02	59,14

Magdeburger Zuckernotierungen

Magdeburg, 29. April. Tendenz ruhig. April 6,70 B., 6,60 G., Mai 6,75 B., 6,65 G., August 7,35 B., 7,25 G., Oktober 7,50 B., 7,45 G., Nov. 7,60 B., 7,55 G., Dez. 7,70 B., 7,65 G., März 1932: 7,95 B., 7,90 G.

Verantwortlicher Redakteur Dr. Fritz Seifter, Bielsko
Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen OS